

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Von Heinzelmännchen, Cowboys und tapferen Soldaten.
Die Vielfalt der österreichischen Kinder- und
Jugendliteratur von 1938 bis 1945.

Verfasserin

Pia Marrara

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Deutsche Philologie

Betreuer: Univ.-Doz. Mag. Dr. Ernst Seibert

EINLEITUNG	4
DARSTELLENDER TEIL – TEXTERFASSUNGEN	7
FENZL, VIKTORIA (1887-1975)	8
1. <i>Das und Dies von Lois und Lies</i>	8
2. <i>Drudi, Dradi, Hand in Hand, reisen in das Morgenland</i>	8
3. <i>Guckauf und Purzelheinz, die lustigen Heinzlbrüder</i>	9
4. <i>Kribbel Krabbel Kugelrund</i>	10
5. <i>Murli-Brumm und andere lustige Leute</i>	11
GINZKEY, FRANZ KARL (1871-1963)	12
6. <i>Florians wundersame Reise über die Tapete</i>	12
7. <i>Hatschi Bratschis Luftballon</i>	12
GÖRLICH, ERNST JOSEF (1905-1973)	13
8. <i>Abenteuer am Ohio</i>	13
GRENGG, MARIA (1888-1963)	14
9. <i>Edith ganz im Grünen</i>	14
10. <i>Nur Mut, Brigitte!</i>	15
HOLGERSEN, ALMA (1896-1976)	16
11. <i>Fahrt in den Schnee</i>	16
KRISCHKE, EMIL (1888-1974)	17
12. <i>Die Stürmer von Gorlice</i>	17
LETTENMAIR, JOSEF GÜNTHER (1899-?)	18
13. <i>Das Kind Maria und die Piraten</i>	18
MAIX, KURT (1907-1968)	20
14. <i>Bergler, Bauern, Kameraden</i>	20
RINGLER-KELLNER, ILSE (1894-1958)	20
15. <i>Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel</i>	20
ROTHMAYER, VRONI (1920-2003)	22
16. <i>Aquas Reise. Die Erlebnisse eines kleinen Frosches</i>	22
17. <i>Moni geht zum Arbeitsdienst</i>	22
SCHEIBELREITER, ERNST (1897-1973)	23
18. <i>Lump, der Fuchs</i>	23
SCHWAB, GÜNTHER (1904-2006)	24
19. <i>Kamerad mit dem haarigen Gesicht</i>	24
UMLAUF-LAMATSCH, ANNELIES (1895-1962)	26
20. <i>Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald</i>	26
21. <i>Hannerl in der Pilzstadt</i>	26
22. <i>In der Heimat der Blumen</i>	27
23. <i>Nixis Erlebnisse im Waldsee</i>	28

24.	<i>Pampf, der Kartoffelkäfer</i>	29
25.	<i>Die Schneemänner</i>	29
26.	<i>Schnick, Schnack, Schnuck, die Hutzelmännlein</i>	30
WOHANKA, EMMY (1909-?)		31
27.	<i>Prinz Pips</i>	31
ANALYTISCHER TEIL – KLASSIFIZIERUNG DER TEXTE		32
1. TEXTARTEN – DER VERSUCH EINER ZUORDNUNG		32
1.1.	DIE POLITISCHE JUGENDSCHRIFT	34
1.1.1.	<i>Erlebnisberichte aus der nationalsozialistischen Bewegung</i>	36
1.1.2.	<i>Kriegsliteratur</i>	38
1.2.	REISE- UND ABENTEUERLITERATUR.....	40
1.3.	HEIMAT- UND VOLKSROMAN	43
1.4.	BILDERBUCH	45
1.5.	TIERERZÄHLUNG	47
2. SCHAUPLÄTZE UND HANDLUNGSORTE		51
2.1.	LAND- VS. STADTBILD.....	51
2.1.1.	<i>Wien</i>	52
2.1.2.	<i>Wald und Wiese</i>	53
2.1.3.	<i>Berg und Hochgebirge</i>	54
2.1.4.	<i>Lager und Camps</i>	56
2.2.	FERNE LÄNDER UND DIE WILDNIS AFRIKAS.....	58
2.3.	MÄRCHENWELT.....	60
3. FIGURENTYPOLOGIE		63
3.1.	KINDER	63
3.2.	JUGENDLICHE	66
3.2.1.	<i>Mädchen – eine ambivalente Auffassung von Weiblichkeit</i>	66
3.2.1.1.	<i>Kämpferin und Mutter</i>	67
3.2.1.2.	<i>Zwischen Kindheit und Erwachsensein</i>	69
3.2.1.3.	<i>Träumerei und Arbeit</i>	73
3.2.2.	<i>Jungen – Erziehung zu tapferen Soldaten</i>	74
3.3.	FÜHRERFIGUREN	76
3.4.	TIERE	78
3.4.1.	<i>beinah totale Vermenschlichung und Verniedlichung der Tier- und Pflanzenwelt</i> 78	
3.4.2.	<i>möglichst naturgetreue Gestaltung der Tierfiguren, aber Erzähler ist Teil der Tierwelt</i>	79
3.4.3.	<i>nicht/kaum anthropomorphisiert, Erzähler ist Teil der Menschenwelt</i>	80
3.5.	MÄRCHENFIGUREN.....	80
4. OFFENKUNDIGE PROPAGANDA ODER VERSTECKTE KRITIK? – DIE ZWIESPÄLTIGE MÄRCHENWELT DER ANNELIES UMLAUF-LAMATSCH		83

4.1. DIE NATUR ERKLÄREN – VIER TEXTE MIT LEHRHAFTEM INHALT	86
4.2. „WEIT, WEIT VON HIER ...“ – UTOPISCHE SCHAUPLÄTZE BEI UMLAUF-LAMATSCH.....	87
4.3. MENSCHEN, EICHKÄTZCHEN UND EINE NIXE – KINDLICHE PROTAGONISTEN	89
5. ZUSAMMENFASSUNG	91
6. LITERATUR.....	93
WEITERE PRIMÄRLITERATUR	93
SEKUNDÄRLITERATUR.....	93

Einleitung

Die österreichische Kinder- und Jugendliteraturforschung hinkt der deutschen um Jahre nach. Neben einer Vielzahl von allgemeinen, theoretischen Handbüchern erschienen in Deutschland seit den fünfziger Jahren umfassende Literaturgeschichten¹ und spezielle Darstellungen zu einzelnen Epochen dieses Genres. Diese beinhalten zu einem großen Teil auch die Zeit der Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland ab 1933 bzw. die eigentlichen Kriegsjahre 1938-1945. Auf die damalige österreichische Kinder- und Jugendliteraturproduktion wird dabei kaum verwiesen.

Ein weiterer Mangel ist, dass sich viele der Abhandlungen allein auf den politischen Zusammenhang zwischen Kinder- und Jugendliteratur und der Zeit des Nationalsozialismus beschränken. Daraus resultieren Arbeiten, die sich vorrangig mit dem genuin nationalsozialistischen Schrifttum und/oder der Exilliteratur beschäftigen. Die objektive Charakteristik einer „neutralen“ oder eventuell sogar „systemkritischen“ Literatur wird nicht berücksichtigt. Andere Aufsätze wiederum befassen sich ausschließlich mit pädagogischen Fragen und Wertungen.

Die beiden bedeutendsten österreichischen Beiträge zu einer umfassenden Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich² sparen die Zeit des Zweiten Weltkriegs überhaupt gänzlich aus.

Den tatsächlichen Anstoß zu dieser Arbeit gab jedoch ein Zitat von Richard Bamberger: „Mit der Annektierung Österreichs durch Nazi-Deutschland, 1938, fand die Geschichte der österreichischen Jugendliteratur eine gewaltsame Unterbrechung.“³ Diese sehr radikal anmutende These gilt es in der vorliegenden Arbeit zu widerlegen. Ziel ist es, herauszufinden, ob die österreichische Kinder- und Jugendliteraturproduktion in dieser Zeit tatsächlich zur Gänze von der deutschen adaptiert bzw. in den deutschen Apparat eingegliedert wurde, oder ob eine

¹ Eine der ersten nach dem Zweiten Weltkrieg war Irene Dyhrenfurths *Geschichte des deutschen Jugendbuches*, erschienen 1951.

² vgl. Richard Bamberger: Österreich. – In: Klaus Doderer (Hg.): *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*. Bd.2. I-O. – Weinheim, Basel: Beltz Vlg. 1977, S.593-603.

Hans-Heino Ewers u. Ernst Seibert (Hg.): *Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur*. Von 1800 bis zur Gegenwart. – Wien: Buchkultur 1997.

³ Richard Bamberger: Aus der Geschichte der österreichischen Jugendliteratur. – In: Lucia Binder (Hg.): *Österreichische Kinder- und Jugendliteratur*. – Wien: Ferdinand Berger & Söhne 1982, S.4-13, S.10. (= Schriften zur Jugendlektüre Bd. 33).

eigenständige, spezifisch österreichische Kinder- und Jugendliteratur mit ihren Besonderheiten und Merkmalen existierte. Dabei stehen drei Fragen im Vordergrund:

- Welche Textsorten gibt es?
- Wie sind die Figuren gestaltet?
- Welche Schauplätze stehen im Mittelpunkt?

Als Referenz dienen die bereits erfolgten deutschen Untersuchungen, deren Ergebnisse dahingehend analysiert und überprüft werden, ob sie auch auf die österreichischen Texte zutreffen. Eine Unterscheidung zwischen ideologisch unverfänglichem, genuinem Schrifttum oder Konjunkturschrifttum⁴ wird dabei nicht getroffen. Eine Bewertung der Texte – weder im qualitativen, noch im politischen oder pädagogischen Sinn – ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Die größte Schwierigkeit bestand in der Zusammenstellung eines repräsentativen Textkorpus. Zu einem großen Teil konnte ich dabei auf die Vorarbeiten des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung zurückgreifen, das 1999 unter der Leitung von Ernst Seibert und Karin Sollat eine Datenbank mit Namen von österreichischen AutorInnen bzw. Titel zur österreichischen Kinder- und Jugendliteratur herausgab⁵. Diese Grundlage konnte ich durch die angeführte Primärliteratur in Sabine Fuchs' Aufsatz „>Wir packen jedes Ding gemeinsam an!< Österreichische KinderbuchautorInnen zwischen Propaganda und Idylle“ und dem Schriftstellerlexikon im Lehrerhandbuch *Die Barke* (1965) ergänzen. Um eine Einschränkung treffen zu können, wurden nur fiktive Erzähltexte ausgewählt. Einige Werke sind mit dem Jahr 1945 datiert. Sie sind mit großer Wahrscheinlichkeit kurz nach dem Kriegsende erschienen, sollen hier aber dennoch Erwähnung finden. Die Recherche selbst verlief leider nicht sehr erfreulich. Es stellte sich heraus, dass viele der Texte in Österreich nicht zugänglich bzw. gar nicht vorhanden sind. Ein großer Teil – darunter u.a. gesammelt die Werke von Anna Boog und Dora von Paszthory – ist nur in Deutschland verfügbar. Ein ursprünglich angestrebter, nahezu

⁴ Texte jener Autoren, die die Themen der nationalsozialistischen Bewegung zwar aufgriffen, aber nicht in gewünschtem Maße verbreiteten. Solche Texte wurden weniger aus Überzeugung von den nationalsozialistischen Themen produziert, sondern um persönliche Vorteile und gesteigerte Bekanntheit zu erreichen. Sie wurden von den nationalsozialistischen Zensurinstanzen vehement abgelehnt.

⁵ Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur. von den Anfängen bis zur Gegenwart. hg. v. Internationalen Institut für Jugendliteratur und Leseforschung. unter der Leitung von Ernst Seibert und Karin Sollat. – Wien: 1999 [CD-ROM].

vollständiger Korpus an Primärtexten konnte somit nicht zusammengestellt werden. Dies wirkt sich dementsprechend auch auf den Katalog der Textsorten, die Figuren- und die Schauplatzanalyse aus. Die Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf jene Werke, die in der Liste der Primärtexte aufscheinen.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Da eine deskriptive Vorgehensweise im Vordergrund steht und die Titel und AutorInnen weitgehend unbekannt sind, steht am Beginn eine möglichst detaillierte Beschreibung und Erfassung jedes Textes. Im zweiten Teil folgen Analyse, Klassifizierung und Überprüfung der Thesen, sowie ein Kapitel über ausgewählte Texte von Annelies Umlauf-Lamatsch. Dies ist ein willkürlich gewähltes Beispiel, das erahnen lässt, wie schwierig es für (österreichische) AutorInnen gewesen sein musste, eine individuelle Entwicklung als SchriftstellerIn zu verfolgen, ohne einerseits von den Nationalsozialisten vereinnahmt oder andererseits vom kontrollierten Markt und somit auch aus der Öffentlichkeit verdrängt zu werden. Die Texte von Umlauf-Lamatsch weisen einige gemeinsame besondere Merkmale auf, die Grundlage der Klassifizierung sein sollen. Diese wird in geringem Maße von den übrigen Einteilungen abweichen.

Ziel dieser Arbeit ist es durch die Sammlung und Aufbereitung der österreichischen Texte für Kinder und Jugendliche eine Grundlage zu schaffen, auf die nachkommende und speziellere Aufsätze zurückgreifen können. Es ist dies der Versuch, eine Basis für weitere intensive Beschäftigungen mit der Epoche „Zweiter Weltkrieg“ aufzubauen. So versteht sich die vorliegende Arbeit auch als eine Art Katalog der zwischen 1938 und 1945 erschienenen und in Österreich zugänglichen fiktiven Erzähltexte für Kinder- und Jugendliche.

Darstellender Teil – Texterfassungen

Legende zur Aufschlüsselung der untersuchten Texte.

0. AutorIn

- 1. bis 27. Titel [fortlaufend nummeriert]**
2. Ort & Verlag
3. Jahr (Erstausgabe; nachfolgende Auflagen)
4. Illustrator
5. Genre

6. Kurzzinhalt
7. Schauplätze/Handlungsorte
8. Figuren
9. Ideologie; Moral; Besonderheiten

In dieser Arbeit wurden ausschließlich jene Textausgaben zitiert, die zwischen 1938 und 1945 erschienen. Die Jahreszahl der zitierten Ausgaben steht daher in Punkt drei **vor** der Klammer. Bei den Jahreszahlen in Klammer handelt es sich um das Jahr der Erstausgabe, eventuelle weitere Ausgaben, die in veränderter Form (etwa anderer Illustrator) aufgelegt wurden und die letzte Auflage des Textes. Sollte die verwendete Ausgabe zugleich auch Erstausgabe sein, wird dies nicht extra angeführt.

FENZL, Viktoria (1887-1975)

1. Das und Dies von Lois und Lies

2. Wien, Leipzig; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1945 (1929; letzte Aufl. 1946)
4. Ernst Kutzer (im Titel ausgestrichen), Handschrift von Alois Legrün
5. Heimaterzählung mit eingeschobenen Sagen und Legenden

6. Lies kommt von der Schule nach Hause und bringt der Familie einen Brief ihres älteren Bruders, Lois mit. In diesem kündigt er sein Kommen an. Lies und ihre Freundin Marie spielen im Wald und treffen auf die Müller-Großmutter, die Kräuter sammelt und die Mädchen in die Mühle einlädt. Dort präsentiert ihr Enkel Franz das Kräuterbuch seiner Großmutter. Die Kinder lesen die „Legende vom Johanniskraut“. Am Tag darauf kommt Lois nach Hause, um den Hochzeitstag der Eltern mitfeiern zu können. Außerdem wird im Dorf Sonnenwende mit Lagerfeuer und alten Bräuchen gefeiert. Kapitel 8 (S.39f.) berichtet von der nächtlichen Feier der Tiere und Pflanzen nachdem die Menschen zu Bett gegangen waren. Am nächsten Tag legt Lois dem Vater den Brief vom Baurat vor in dem dieser ankündigt, Lois nach Wien mitnehmen zu wollen. Vorerst haben die Eltern bedenken, lassen den Sohn schließlich aber doch gehen. Damit endet die Erzählung. Der Leser erfährt nicht, wie es dem Jungen in der Großstadt ergeht.
7. Bergdorf; Wald
8. Lies; Bruder Lois; Eltern; Kinder; Müller-Großmutter
9. nahtloser Übergang zwischen Realität und Fiktion im Spiel der Kinder // viele eingeschobene Texte (v.a. Briefe, die die Erzählung verorten) // das für den Leser unerwartet eingeschobene Kap. 8: erzählt von der Sonnwendfeier der Tiere und Pflanzen // stark mündliche Sprache/Dialekt in direkten Reden

2. Drudi, Dradi, Hand in Hand, reisen in das Morgenland

2. Leipzig, Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1945 (1932; letzte Aufl. 1953)
4. Ernst Kutzer, Handschrift von Alois Legrün

5. Abenteuererzählung für Kinder; Reisebericht
6. Zwei Wurstel (Drudi und Dradi) machen sich auf den Weg nach Afrika, um zwei in Dattelmännlein verzauberte Mohrenbuben zu retten. Diese haben den bösen Zauberer Krikimandschabo geneckt, der sie daraufhin in winzig kleine Männlein verwandelt hat, die in einem Fass voller Datteln leben müssen. In Afrika angekommen, schleichen sich die Wurstel in das Haus des Zauberers und stehlen dessen Zauberbuch und -stab. Sie verwandeln die Buben zurück und verbannen den Zauberer in eine Kokosnuss. Nach der Verwandlung verstehen die Wurstel die Sprache der Mohrenbuben nicht mehr. Drudi und Dradi wohnen im Haus des Zauberers und finden einen Zauberring, der vor Gefahren schützt. Ab etwa der Hälfte des Buches wird ihre Zeit im Urwald geschildert und wie sie sich mit den Tieren vergnügen. Als die Regenzeit beginnt, gefällt es den beiden Wurstel nicht mehr. Sie zaubern sich zurück nach Hause in die Stadt.
7. afrikanischer Urwald; Stadtwohnung (als Rahmen)
8. zwei lebendige Wurstelpuppen; eine Hauskatze; in Dattelmännlein verwandelte Mohrenbuben; böser Zauberer Krikimandschabo; Dattelmännlein; verschiedene Tiere aus dem Urwald
9. Dreistigkeit und Freundlichkeit führen zum Ziel // märchenhafte Elemente (z.B. Zauberring, sprechende Tiere und Gegenstände)

3. Guckauf und Purzelheinz, die lustigen Heinzlbrüder

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1945 (1928; letzte Aufl. 1962)
4. Dorothea Brockmann, der letzte Teil wurde von Alois Legrün geschrieben
5. Abenteuererzählung für Kinder
6. Die beiden Heinzelmännchen Guckauf und Purzelheinz finden während ihrer Arbeit auf dem Feld einen Beutel mit Geld und einem großen Schlüssel. Dieser öffnet das große Tor zur Menschenwelt. Die Brüder zögern vorerst, doch dann überwiegt die Neugierde und sie betreten die nächtliche Stadt. Guckauf erinnert sich, was sein Freund Pickepech von den Menschen erzählt hat. Die beiden Heinzelmännchen schleichen sich in die Werkstätten der Bewohner und

verrichten anfallende Arbeiten. Heimlich und über Nacht helfen sie unter anderem dem Schuster und spielen dem unordentlichen Schneider einen Streich. Am nächsten Morgen beobachten sie Kinder beim Spielen und fahren unbemerkt mit der Straßenbahn. Sie helfen einem Mädchen bei der Schulaufgabe und bügeln die Wäsche einer erschöpften Mutter. Auch dem Bäcker helfen sie. Bei einem Ausflug zum Müller in die Mühle verlieren sie den Schlüssel zum Zaubertor und müssen am nächsten Morgen wieder zurück, um ihn zu suchen. Sie finden ihn. Auf dem Rückweg steigen sie auf ein Flugzeug auf. Doch die Angst packt sie und so springen die Brüder ab. Sie kehren heim ins Heizzelland.

7. Heizzelland; Stadt der Menschen: Werkstätten und Arbeitsplätze, Wohnungen, Transportmittel
8. die Heizzelmännchen Guckauf und Purzelheinz; Vater Klopfegut; spielende Kinder; arbeitende Erwachsene
9. die Heizzelbrüder genießen die Abenteuer im Menschenland, freuen sich aber am Schluss, wieder zu Hause zu sein // die eifrigen Heizzelmännchen erledigen die Arbeiten heimlich und unbemerkt

4. Kribbel Krabbel Kugelrund

2. Wien, Leipzig; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1945 (1926; letzte Aufl. 1964)
4. Ernst Kutzer (im Titel ausgestrichen), Handschrift von Alois Legrün
5. Tiererzählung für Kinder
6. Der Frühling zieht ein und mit ihm erwachen die Pflanzen und Bewohner der Wiese. Einer von ihnen ist der Marienkäfer Kribbel Krabbel Kugelrund, ein freundlicher und höflicher Mann. Er macht sich auf den Weg, seinen Onkel Brumm Brumm Siebentupf zu besuchen. Beschrieben wird seine Reise dorthin und die auftretenden Gefahren, die einem Käfer geschehen können.
7. Wiese; Land-/Wiesenidyll
8. Frauenkäfer Kribbel Krabbel Kugelrund; personifizierte Pflanzen; Frau Sonne; Bientante Süßhonig; Spinne; Zwerg Schnippe Schnapp (Doktor); Menschenkinder; Schneckenpost; Onkel Brumm Brumm Siebentupf

9. Personifizierung der Pflanzen und Tiere zu einem Höchstmaß // Sei gut zu anderen und immer heiter, als Leitfaden und Moral der Erzählung

5. **Murli-Brumm und andere lustige Leute**

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
 3. 1945 (1927; letzte Aufl. 1962)
 4. Ernst Kutzer, erster Teil geschrieben von Alois Legrün
 5. Weihnachtsgeschichte
6. Zur Weihnachtszeit basteln und bauen die „Engelein“ im Himmel die Geschenke für die Menschenkinder. Wenn sie fertig sind, bringen sie die Spielsachen bei Nacht zu den Buden auf den Weihnachtsmärkten. In einer der Buden erwacht der Bär Murli-Brumm und weckt die anderen Spielsachen durch sein Gebrumm. Mit dem Dackel Wickel-Wackel fährt er in einem Spielzeugauto und mit dem Wurstel Hoppsassa macht er eine Eisenbahnfahrt. Dabei stoßen sie einen großen Turm um. Im Puppenhaus bekommen die beiden zu essen, nachdem Murli-Brumm beim Kaufmann Mandeln für die Torte geholt hat. Nach dem Essen stoßen der Dackel und der Hase Schnuppi zu ihnen und sie machen gemeinsam Musik. Danach wollen sie einander Geschichten erzählen, doch Murli-Brumm wird von einem Radio im Nebenraum unterbrochen. Er lauscht der Musik im Radio bis tief in die Nacht. Die Puppen, Stofftiere und der Bär schlafen ein und werden am nächsten Morgen von den „Engelein“ gefunden.
7. im Himmel bei den Engelein; in der Weihnachtsmarktbude
 8. der Stoffbär Murli-Brumm; der Dackel Wickel-Wackel; der Wurstel Hoppsassa; der Hase Schnuppi; Puppen und Engel
 9. es treten keine Menschen auf // eine geschlossene Marktbude, die in der Menschenwelt steht, in der nachts aber wunderbare Dinge geschehen

GINZKEY, Franz Karl (1871-1963)

6. Florians wundersame Reise über die Tapete

2. Wien; Wiener Verlag
3. 1944 (1931 Vlg. „Das Berglandbuch“ illustriert v. Erwin Tintner, 1959 Forum-Vlg. illustriert v. Wilfried Zeller-Zellenberg)
4. Grete Hartmann
5. Bilderbuch; Abenteuererzählung

6. Der kleine Bub Florian betrachtet die Tapete in seinem Zimmer und wünscht sich, Teil dieser bunten Welt zu sein. Plötzlich schrumpft er auf die Größe seines Spielzeugs und fährt mit seiner Eisenbahn durch die Wand und über den Regenbogen in eine Märchenwelt. Dort verjagt er den Räuber Deinistmein und teilt dessen Schatz mit einem armen alten Mann. Dieser ist ein verzauberter Prinz. Gemeinsam befreien die beiden dessen Schwester aus der Gefangenschaft von einem Riesenritter, einem Drachen und einem Tiger. Nach dem Festbankett schenkt der Prinz Florian ein Schloss und verspricht ihm die Hand seiner Schwester. Florian erwacht in den Armen seiner Mutter; es stellt sich heraus, dass er nur geträumt hatte.
7. Florians Zimmer; Märchenland: Regenbogen, Wald, Kapelle, Zauberbaum, Gartenhaus, Schloss
8. Florian; seine Begleiter Wurstel, Dackel, Papagei; Tante Dorothee; Räuber Deinistmein; alter Mann/Prinz Hinz; Riesenritter Eisenbitter, Drache Saufebhut, Tiger Beißdichgut; Prinzessin; Mutter
9. gereimt // klingende Namen // märchenhafte Züge in der Welt, in die Florian eintritt; diese wird aber am Schluss als Traumwelt ausgewiesen // kindlich naiver, unbeholfener Protagonist

7. Hatschi Bratschis Luftballon

2. Wien; Wiener Verlag
3. 1943 (1904 Vlg. H. Seemann Nachfahren illustriert v. M. v. Sunnegg; letzte Aufl. 1962)

4. Grete Hartmann
5. Bilderbuch; „eine Dichtung für Kinder“; Abenteuererzählung
6. Der kleine Fritz wird vom bösen Zauberer Hatschi Bratschi, der kleine Kinder mit seinem Heißluftballon fängt und sie mit ins Morgenland nimmt, entführt. Fritz wird gerettet, als der Zauberer sich zu weit hinausbeugt und aus dem Ballon fällt. Der Junge fliegt alleine weiter und wird vom Wind in entfernte Gegenden getragen. Er trifft auf den Klapperstorch, die Hexe Kniesebein – die ebenfalls vom Ballon stürzt –, kommt nach Italien, zu den Menschenfressern weit über dem Meer und schließlich ins Morgenland, wo Fritz die gefangenen Kinder aus Hatschi Bratschis Schloss befreit. Am Schluss kehrt er wieder nach Hause zu seinen Eltern zurück.
7. Fritz' Heimat, westliche Welt; Ballon, hoch im Himmel; tief im Wald; Gebirge; Italien; Insel im Meer; Morgenland und Hatschi Bratschis Schloss
8. Fritz; Hatschi Bratschi; der Klapperstorch; Hexe Kniesebein; Raben; Menschenfresser; Kinder; türkische Diener und Wächter; Fritz' Eltern
9. gereimt // märchenhafte Elemente (z.B. kaum zeitlich oder räumlich lokalisierbar, eine Hexe und ein Zauberer treten auf) // Hexe verbrennt in einem Fabrikschlot // sehr positives Italienbild wird vermittelt // Menschenfresser klettern „nach der Affen Weise“ auf Bäume, um Fritz in seinem Ballon nachzukommen (S.45.) // am Schluss wird der kleine Fritz Herr über die türkischen Diener und Wächter, die sich ihm freiwillig beugen // Erzählung endet mit dem Verschwinden des Luftballons

GÖRLICH, Ernst Josef (1905-1973)

8. **Abenteuer am Ohio**
2. Blankenburg; Harfe-Verlag
3. 1938
4. Umschlagbild und Textzeichnungen v. Willy Goertzen
5. Abenteuerroman; Wild-West-Geschichte

6. Zwei weiße, einander nahezu unbekannte Geschäftsmänner, Sam Franklin und Josuah Morris, reiten den Ohio entlang. Sie treffen auf einen weißen Jungen (Bob Haggard), der seine Eltern verloren hat und nun auf der Suche nach seinem Onkel ist. Die beiden Männer nehmen ihn gefangen und wollen ihn als Sklaven verkaufen. Bob hält an seinem Glauben fest und vertraut in Gott, dass er ihn bald aus der misslichen Lage befreit. Er betet immerzu. Bill Hearthead, ein Farmverwalter, erwirbt den Jungen noch vor der Versteigerung und nimmt ihn auf die White-House-Farm mit. Von da an werden zwei parallel laufende Handlungsstränge erzählt: zum einen Bobs Bekanntschaft mit dem Sklavenmädchen Luzy, ihre Reise und das Sklavenleben auf der Farm und zum anderen das Schicksal von Sam Franklin und Josuah Morris, die sich prügeln und gegenseitig beschuldigen. Josuah Morris wird schließlich gehängt, Sam Franklin verschwindet. Es stellt sich heraus, dass Bobs Onkel (Mr. Morgan) der Inhaber der Farm ist, auf die er und Luzy gebracht wurden. Bob ist der rechtmäßige Erbe der Farm. Sein Onkel lässt den Sklaven die freie Wahl, ob sie für ihn arbeiten, oder zurück nach Afrika wollen.
7. Südstaaten, amerikanische Prärie; kleines Städtchen; White-House-Farm
8. Bob Haggard; die Sklavenhändler Sam Franklin und Josuah Morris; Sklavenmädchen Luzy; Verwalter Bill Hearthead; Sheriff und Dorfbewohner; Sklaven, darunter der Junge Cicero, der Bob Essen bringt; Bobs Onkel Mr. Morgan;
9. Behalte immer deinen Glauben an Gott und er wird dich nicht im Stich lassen.

GRENGG, Maria (1888-1963)

9. **Edith ganz im Grünen**
2. Stuttgart; Herold Vlg.
3. 1940 (1934; letzte Aufl. 1940 danach unter dem Titel *Begegnung im Grünen* bei Ueberreuter 1957 nochmals stark verändert aufgelegt, illustriert v. Trude Richter)
4. Maria Grengg
5. Heimatroman

6. Die 16-jährige Edith wohnt mit ihrem vom Krieg gezeichneten Vater und dessen Schwester in Wien. Ihr treuester Freund ist das Kapuzineräffchen Pussi, das sie nach der Pleite eines Zirkus gerettet hat. In den Ferien fährt Edith regelmäßig zu ihrer Tante, einer verwitweten Ärztin, in die Steiermark. Auf der Fahrt lernt Edith den draufgängerischen, hochnäsigen Fritz Kiebitz kennen, der ein Auge auf sie wirft. Ediths Tante beherbergt seit dem vorangegangenen Herbst einen fleißigen jungen Studenten, der nach dem Tod seines Vaters mittellos wurde. Das Mädchen kann Kurt vorerst wegen seiner bevormundenden Art nicht leiden, fühlt sich aber dann doch zu ihm hingezogen. Edith hilft der Tante in der Ordination und auf dem Hof. Eines Tages stürzt Fritz mit seinem Motorrad und wird von den beiden Frauen gepflegt. Sein Onkel und er veranstalten ein Waldfest zum Dank.

Gegen Ende der Ferien spielen Edith und ihre Freundin Anna ein letztes Mal miteinander in der Mahlstube der Schreckmühle. Ein Feuer bricht aus. Kurt rettet die beiden Mädchen heldenhaft, worauf sich Edith und er ihre Zuneigung zueinander eingestehen.

7. Wien; Zug; Steiermark: Hof der Tante, Schreckmühle, Wald
8. 16-jährige Edith, Affe Pussi, Tante, 20-jähriger Kurt Harand, die Bediensteten Riesenmarie und Johann, Anna, die Schreckmüllerin, Fritz Kiebitz, Verwalter Eisenschien; Dorfbewohner
9. blonde, blauäugige Charaktere // negative Stadtbeschreibung, überwiegend positive Darstellung von Land und Natur // reifer, erwachsener Kurt, der viel durchgemacht hat vs. kindliche Edith – der Altersunterschied, den Kurt sich einredet, spielt eine große Rolle, da er Selbstzweifel hegt und die Kindlichkeit des Mädchens noch stärker hervorgehoben wird // schöne, große Edith und ihre Komplementärfigur die kleine, verwachsene Anna, die zu ihr aufblickt – ebenso verhält es sich mit Kurt und dem angeberischen Fritz Kiebitz (Kontrastfiguren) // Zwischenstadium aus Liebe und Kameradschaft zwischen Edith und Kurt

10. Nur Mut, Brigitte!

2. Stuttgart; Herold Vlg.
3. 1938 (1938; letzte Aufl. 1953)
4. Maria Grengg

5. Heimatroman
6. Brigitte lebt mit ihrer Mutter, dem kleinen Bruder Klaus, Tante Karla und Hund Flipp seit einigen Monaten erst in der Stadt. In der Schule ist sie eine Außenseiterin, ihre große Begabung ist das Klavierspielen. Lehrer Wisgott (Schwarm aller Mädchen) nimmt sich ihrer an und gibt ihr Unterricht. Da die Familie arm ist und die Mutter den ganzen Tag arbeitet, muss Brigitte sich oft um den Haushalt und den kleinen Bruder kümmern, statt mit anderen Jugendlichen auszugehen. Die Tante jammert ständig und die grimmige alte Frau im Erdgeschoss lässt Brigitte ihre Abneigung der Musik gegenüber spüren. Am Schluss dann das große Glück: eine weitere Tochter kommt zur Welt, die alte Frau schenkt Brigitte einen Koffer voll verschollener Bach-Sonaten und das Mädchen studiert Organistik.
7. Wohnhaus und Dachboden der Familie Falkenberg; Haus und Garten von Lehrer Wisgott; Büro der Fabrik König; eine Wiese
8. Brigitte; ihr kleiner Bruder Klaus; ihre Mutter; Tante Karla; Hund Flipp; Frau Ansorge; Lehrer Wisgott; seine Mutter Däumelinchen; Frieda und Liese Weber; deren Cousin Peter; Frau Spiegel; Mädchen aus Brigittes Klasse
9. Inszenierung von Lehrer Wisgotts Augen und Gesicht in Zusammenhang mit Licht und Sonne // Anhimmeln des Lehrers // Brigitte handelt übertrieben selbstlos und vernünftig // Armes Mädchen aus dem Nichts schafft den Aufstieg und verwirklicht ihren Traum durch Standhaftigkeit und starken Willen // viele eindeutige Hinweise auf die Zeit der „Wirrnis und Unklarheiten“ und einen Führer, nach dem sich jeder (junge) Mensch sehnt

HOLGERSEN, Alma (1896-1976)

11. **Fahrt in den Schnee**
2. Paderborn; Ferdinand Schöningh
3. 1943
4. Hanns u. Maria Mannhart
5. Abenteuerroman

6. Die Erzählung spielt während des Zweiten Weltkrieges. Sechs Freundinnen (fünf davon aus Wien) verbringen ihre Ferien auf einer unbewirtschafteten Berghütte in Tirol, um Ski zu fahren. Toni, die Anführerin, war in der Gegend aufgewachsen, bevor ihr Vater starb und die Familie in die Stadt ziehen musste. In Innsbruck angekommen wird es ein schwieriger Aufstieg für die Mädchen aus der Stadt. Nur Toni und ihre Kindheitsfreundin Vroni – ein Bauernmädchen – genießen die Stille und Einsamkeit am Berg. Nach dieser ersten Anstrengung und Erschöpfung wächst die Freude dann doch wieder und die Mädels verbringen ein paar glückliche Tage. Nur Friedel ist zurückhaltend – sie bekam die Nachricht, dass ihr Freund an der Front gefallen sei. Eines Tages kündigt sich ein Wetterumschwung an und zwei Männer suchen Schutz vor dem Sturm in der Hütte. Sie bleiben über Nacht, was bei den Mädchen heftige Diskussionen auslöst. Die Männer verlassen die Hütte am nächsten Morgen, täuschen einen Unfall in einer Gletscherspalte vor und verbringen eine weitere Nacht bei den Mädchen. Einige Tage nach diesem Vorfall wird die Hütte plötzlich von einer Lawine verschüttet. Die Mädchen beginnen einen Tunnel zu graben, doch die Lebensmittel werden knapp und die Stimmung erreicht ihren Tiefpunkt. Am dritten Tag stoßen sie dann doch ins Freie und fahren ins Tal ab.
7. im Zug nach Innsbruck; Berghütte in Tirol
8. Toni; Aya; Suse; Friedl, die Älteste; Vroni; Christl; zwei Wanderer Alois Brantlhuber und Manfred Körber
9. Zwiespalt in den Mädchen: sie verhalten sich wie Kinder, gleichzeitig auch wie junge Erwachsene // Thematisierung der Kameradschaft // aktive Mädels, brauchen keinen männlichen Schutz; die Mädchen wollen sich alleine durchkämpfen // stellenweise kritische Thematisierung des Krieges und seiner Folgen

KRISCHKE, Emil (1888-1974)

12. Die Stürmer von Gorlice

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1940
4. Ernst Liebenauer

5. politische Jugendschrift; Kriegserzählung über den Ersten Weltkrieg; „Eine Erzählung für die deutsche Jugend“
6. Rahmenhandlung und realhistorischer Hintergrund sind die Erlebnisse des österreichischen Hundertsten Regimentes während des Kampfes gegen die Russen um Gorlice und am Pustkiberg. Hauptfigur ist Korporal Hannes Spielvogel, ein Maler, der sich an der Front beweisen möchte, um Ruhm und Ehre zu erlangen. Spielvogel skizziert und zeichnet die Schlachtstätten, Lagerszenen und Kriegseindrücke in seinen Zeichenblock, woraus er – zurück in Wien – ein epochales Gemälde schaffen will. Spielvogel wird schwer verletzt und wird nach Wien zurück gebracht, während die Ereignisse an der Front ihren Lauf nehmen.
7. Gorlice; Pustkiberg; österreichische, deutsche und russische Lager; Wien
8. Korporal Hannes Spielvogel; Piskatschek; einäugiger Knecht Ferdl und Kellnerin Wetti; Kamillo Raschke; dessen Freund Hannes; Hauptmann Marzelli; Peterhansel; Soldaten, Offiziere
9. am Ende das einschlägige Sonett „Heldenfeier“ // Erster Weltkrieg wird als Vorbereitung für „Alldeutschland“ dargestellt // detaillierte Schilderung des Krieges, der Schlachten und des Militärs // Darstellung der Russen als unfaire Kämpfer, schmutzige und feige Überläufer // Hervorhebung der österreichischen Soldaten und des österreichischen Beitrags zum Gewinn dieser Schlacht // nach Spielvogels Verletzung und Abtransport Perspektivenwechsel – Kamillo Raschke führt weiter durch das Geschehen

LETTENMAIR, Josef Günther (1899-?)

13. Das Kind Maria und die Piraten

2. Wien; Wiener Verlagsgesellschaft
3. 1942 (letzte Aufl. 1943)
4. keine Illustrationen
5. Abenteuerroman; Piratenerzählung

6. Die Erzählung spielt zu der Zeit als Österreich noch Seemacht war und im Mittelmeer seine Handelsbeziehungen ausweitete. Mittelmeerpiraten entführen das kleine Mädchen Maria aus Rache an seinem Vater, dem österreichischen Schiffsleutnant Emmerich Freiherr von Daboner. Dieser ist ein gefürchteter Piratenjäger aus Tirol und beim Generalkonsul auf Korfu stationiert. Da eine Frau an Bord eines Schiffes Unglück bringen soll, ziehen die Piraten das Mädchen wie einen Jungen auf. Bald hört es auch nur mehr auf den Namen Mario. Das Mädchen reist zwei Jahre mit den Männern und gilt als Glücksbringer für das Schiff „Dede Agae“, beschert ihm erfolgreiche Beutezüge und gewonnene Gefechte. Eines Tages – das Kind ist mittlerweile 12 Jahre alt – wird Mario bei einem Gefecht verwundet. Es wird beschlossen ihn nur noch auf eine letzte Fahrt mitzunehmen und dann bei den Frauen an Land zu lassen. Auf dieser Fahrt gegen Norden treffen sie auf Marias/Marios Vater, der seit der Entführung seiner Tochter ständig auf der Suche ist. Es kommt zum Gefecht zwischen den Schiffen. Die Besatzung der Dede Agae möchte den österreichischen Offizier bestechen und Maria gegen ihr eigenes Leben eintauschen, doch ihr Kapitän stößt das Mädchen ins Meer und lässt es frei. Die wenigen überlebenden Piraten der Dede Agae werden zum Tode verurteilt, jedoch nach Marias Fürsprache begnadigt.
7. Piratenschiff „Dede Agae“; Kriegsflotte „Sophia“, Korfu, ein griechisches Piratendorf
8. Maria/Mario; der Padre, Kapitän des Piratenschiffes; Nytos, der seinem Kapitän nicht gehorcht; Xilo, der Hässliche mit der schönen Stimme; Piraten; der Pope, ein Geistlicher im griechischen Piratendorf; Frauen; Schiffsleutnant Emmerich Freiherr von Daboner, ein Tiroler Offizier und Vater von Maria; Fregattenleutnant Cardini; der Generalkonsul von Korfu; Matrosen und Soldaten
9. das geschlechtslose Kind Maria/Mario und der plötzliche entsexualisierte Übergang zur jungen Frau stehen im Mittelpunkt // das Kind steht als Glückssymbol für dieses Piratenschiff // ungewöhnliches Verhalten der Piraten, da sie anstatt das Kleinkind zu töten, wie es vereinbart war, es aufnehmen und großziehen; wegen dieser Schwäche, die sie durch das Kind empfunden haben, werden sie zwar verurteilt, aber begnadigt // Maria und ihr Vater sind Österreicher // Maria ist Halbwaise

MAIX, Kurt (1907-1968)

14. Bergler, Bauern, Kameraden

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1941 (1940; letzte Aufl. 1943)
4. Otto Bittner
5. Sammlung von Abenteuererzählungen in den Bergen
6. Bei der Sammlung handelt es sich um acht Kurzgeschichten, die von den Bergen und den Abenteuern dort handeln. Bis auf eine Ausnahme stehen immer der Erzähler und ein oder mehrere jugendliche Burschen im Mittelpunkt. Der Erzähler erinnert sich an seine eigene Jugend und die Touren mit seinen Freunden zurück oder berichtet von Begegnungen im Erwachsenenalter. Im Zentrum steht die Bewährung am Berg und das Ankämpfen gegen die Naturgewalt, der Wille zu leben und nie aufzugeben.
7. (Hoch-)Gebirge, meist Dachstein
8. der Erzähler selbst (Kurt); unterschiedliche junge Burschen; Mütter und Väter; ein Lehrer; Bauern
9. die „deutsche“ Männlichkeit strotzt sogar den Gefahren des Berges // der Erzähler ist Teil des Geschehens und vermittelt somit den Eindruck des selbst Erlebten // die Verwegenheit und Stärke der Burschen stehen im Mittelpunkt // es treten, bis auf eine Mutter in *Eltern*, keine Frauen auf

RINGLER-KELLNER, Ilse (1894-1958)

15. Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel

2. Reutlingen; Ensslin und Laiblin Vlg.
3. 1938 (1944 wieder aufgelegt unter dem Titel *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines ostmärkischen BDM.-Mädel*)
4. Sepp Ringler
5. politische Jugendschrift; Erlebnisbericht aus der NS- Bewegung

6. Nach dem Verbot der NSDAP in Österreich führt Birkhild Pachner die Heimabende des Bund Deutscher Mädel in ihrem Haus weiter fort. Ihre gesamte Familie ist bei den Nationalsozialisten aktiv. Birkhilds Vater wird verhaftet und ihr Freund Reinhold flüchtet nach Deutschland. Das Mädchen stellt sich immer wieder gegen das vorherrschende System, wird eines Tages von einer jüdischen Klassenkameradin verraten, von der Schule verwiesen und muss sogar über die Grenze fliehen, um nicht selbst eingesperrt zu werden. Sie führt ein vorbildliches Leben in einer deutschen Stadt und kommt nach der Nachricht des Putsches in Wien wieder nach Hause, um dem Führer zuzujubeln. Im Text finden sich Schilderungen von geheimen Veranstaltungen der HJ, Klassenunterschiede und Konfliktquellen werden thematisiert und Birkhilds Widerstand und Kampf für ihre Überzeugung gelobt.
7. Perchtoldsdorf bei Wien; Haus der Familie Pachner/Birkhilds Zimmer; Wald; Gebirge; Haus einer Bäuerin; Schule; Rathaus; Friedhof/Grab von Franz Holzweber; Murrner-Hof; Kleinstadt in Deutschland
8. Birkhild; Mutter Pachner; Vater Major Pachner; Bruder Peter; Dietlind Gerstner und Hanna; österreichische Gendarmen; Reinhold Lenz; Tante Emilie; Bäuerin mit acht Kindern; Gustel Wittek; der junge und der alte Murrner; Direktor Leisegang; Susanne Diamant, eine jüdische Klassenkameradin; loyaler Englisch-Lehrer; Adolf Hitler
9. Vorwort/Widmung: heroisches Gedicht, das Birkhild in den höchsten Tönen preist // Birkhild repräsentiert ein Idealbild des nationalsozialistischen Mädchens; dennoch handelt sie übertrieben impulsiv, stolz und selbstbewusst // sie sticht überall heraus // der illegale Kampf ist Thema anstatt der Kampf gegen Illegales // Anbetung des Führerbildes durch die Mädchen wird als geheimes, feierliches Ritual beschrieben // kurzes Auftreten Adolf Hitlers am Schluss // Aufzeigen und Beschreibung der Feindbilder // österreichische Begriffe werden in Anmerkungen erklärt // viele Namen, eingeschobene Lieder und Gedichte, die nach einer selbständigen Ergänzung verlangen; gleichzeitig entstehen weitere Fakten und Geschichten, die automatisch vom Leser mitgelesen werden

ROTHMAYER, Vroni (1920-2003)

16. Aquas Reise. Die Erlebnisse eines kleinen Frosches

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1943
4. Christl Gross
5. Bilderbuch; Abenteuererzählung; Tiergeschichte

6. Dem kleinen Frosch Aqua wird es zu Hause langweilig. Er möchte die Welt sehen und stiehlt sich heimlich fort. Seine Reise führt ihn über die Wiese, wo er auf verschiedene Tiere trifft und sich mit ihnen unterhält. Ein Junge fängt ihn und sperrt Aqua zu Hause in ein Glas. Der Frosch bekommt zum ersten Mal Heimweh und verweigert aus Kummer das Fressen. Der Junge lässt ihn frei. Aqua sucht den Weg zurück zum Teich. Eine Hummel, eine Kröte und eine Krähe helfen ihm dabei.
7. Teich; Waldwiese; Zimmer des Jungen
8. Frosch Aqua; Wiesenbewohner (v.a. Glühwürmchen, Amsel, Libelle, Bienen, Schmetterlinge, Heuschrecke, Igel, Hummel, Kröte und Krähe); blonder Junge; Froscheltern
9. die Botschaft ist klar und deutlich, sich seinem Schicksal zu fügen; nicht jede erbrachte Leistung bedeutet, dass man eine Gegenleistung erwarten kann; v.a. auf familiärer Ebene // märchenhafter Einstieg („Es war einmal ...“) // Heimweh und Reue kommen beim kleinen Frosch erst auf, als es ihm schlecht geht // weitgehend realistische Illustrationen

17. Moni geht zum Arbeitsdienst

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1943 (1941; letzte Aufl. 1943)
4. Umschlag v. Hans Hofmann; außerdem Photographien von A. v. Braun, Wolfgang Wiesebach, Liselotte Purger, Franz Blaha, Reichs-Arbeitsdienst f. die weibliche Jugend und Vroni Rothmayer

5. politische Jugendschrift; Erlebnisbericht aus der NS-Bewegung; „Meinen Kameradinnen vom R. A. D. gewidmet“
6. Moni verlässt das Elternhaus, um in Kärnten ihren Reichsarbeitsdienst zu verrichten. Ihre Erlebnisse und Eindrücke dort, sowie die Erfahrungen, die sie bei der Arbeit sammelt, sind Gegenstand des Textes: der Tagesablauf im Lager, der Umgang mit den anderen Mädchen, die Arbeit auf den Bauernhöfen und das Leben der Menschen dort, aber auch die Verbindung zu ihrem Freund Peter wird reflektiert und genau beschrieben. Mittelpunkt im Lager und scheinbar auch in Monis Leben ist die Fahne. Gegen Ende kommt Moni an einen neuen Hof, wo sie den kleinen Peterle kennen lernt. Sie baut eine tiefe Beziehung zu dem Buben auf.
7. die Wohnung von Monis Familie in Wien; Schloss W. in Kärnten; umliegende Bauernhöfe
8. Moni; ihre Familie; Peter, ihr Freund; Mädchen im Lager; Bauern; Peterle
9. Entkräftigung von negativen Eindrücken durch die Betonung des guten Zwecks und einem Gefühl der inneren Zufriedenheit mit sich selbst; Schönreden der schweren Arbeiten // Arbeiten nicht nur als gute Tat, sondern auch als große Ehre – die Dankbarkeit der Bauern wird als größter Lohn für die harte Arbeit empfunden // Relativ genaue Beschreibung der Arbeiten und des Ablaufs am Bauernhof // Reflexion über Ehe und Partnerschaft – aber als Kameradschaft // „Aus dieser engen Gemeinschaft trat ich nun hinaus in eine viel größere, in der es ebenso heißt, seine Pflicht zu erfüllen.“ (S.110.) // tägliche Anbetungen der Fahne // keine Illustrationen, sondern Photos, die dem Text noch mehr Authentizität und den Eindruck eines realen Erlebnisses verleihen.

SCHEIBELREITER, Ernst (1897-1973)

18. Lump, der Fuchs

2. Berlin, Wien, Leipzig; Karl H. Bischoff Verlag
3. 1945 (letzte Aufl. 1949)
4. keine Illustrationen
5. Tiererzählung; „Roman von allerhand Tieren und ihren Göttern“

6. Eines Tages wird das Fuchsjunge Lump in die friedliche Hauswelt der Fiedelgasse 9 gebracht. Die dort lebenden Tiere sehen in ihm eine Bedrohung für das gemeinschaftliche Leben. Hund, Katze, Kaninchen, Hühner, ein Floh und eine Wanze beratschlagen, was mit ihm zu tun wäre. Es stellt sich heraus, dass der Fuchs gehäutet werden soll sobald er eine gewisse Größe erreicht hat. Die Haustiere haben Mitleid mit dem Jungen. Dieser zieht sich immer weiter zurück und schmiedet Fluchtpläne, wobei er bei den Tieren weitgehend auf Unverständnis stößt. Die Haustiere sehen die Menschen, die in dem Haus leben, als ihre „Götter“ an. Die errichtete Hierarchie bzw. Gehorsam den „Göttern“ gegenüber wird nicht in Frage gestellt. Eines Tages verlangt die „Göttermutter“, dass die Tiere aus dem Haus gebracht werden, da sie sich wie ein Bäuerin vorkommt statt einer Hausherrin. Die Tiere der friedlichen Hauswelt sterben. Lump rettet sich in den Wald und erlangt dort großes Ansehen.
7. ein Haus in der Vorstadt, Fiedelgasse 9; Wald
8. die Tiere: der Fuchs Lump, der Hund Tusch, die Katze Prix, das Kaninchen Gigerl, der Floh Quadri, die Wanze Punika, Hühner, ein Papagei und eine Amsel; die Menschen: Karl (der Göttervater), Anna (die Göttermutter), Hanna (die sanfte Göttin, Schwägerin), Toni (der kleine schmutzige Gott, Sohn), die Göttin mit den nackten Beinen (Dienstmädchen), Herta (die Göttin mit den goldenen Haaren)
9. die Domestizierung steht der ungebändigten Natur gegenüber // Moral: nur wer sich selbst treu bleibt, überlebt // der innere Drang nach Freiheit im Tier steht im Vordergrund // „Das vorliegende Werk ist ein unveränderter Neudruck des seinerzeit unter dem Titel ‚Die Flucht aus dem Philisterfrieden‘ in unserem Verlag erschienenen Buches des gleichen Autors“

SCHWAB, Günther (1904-2006)

19. Kamerad mit dem haarigen Gesicht

2. Wien; Wilhelm Frick Verlag
3. 1941 (1991 beim Vlg. Niemeyer wiederaufgelegt)
4. Eugen Graf Ledebur
5. Tiererzählung

6. Die Lebensgeschichte der Hündin Titta wird erzählt. Am Beginn werden ihre Eltern ausführlich vorgestellt, ihre Wesenszüge, Vorzüge und schlechten Eigenschaften. Titta ist ein Hund, der einen ausgeprägten Freiheitsdrang besitzt und sich in dieser Hinsicht kaum zähmen lässt. Ihr erster Besitzer, ein Wirt, schlägt und misshandelt sie. Sie kommt zu einem Jäger, Hellmuth, der sie ausbildet und den sie lieben lernt. Eines Tages wird Hellmuth verhaftet und seine Frau Ulrike muss ihren gemeinsamen Besitz verkaufen. Titta kommt zu Herrn Hübner in die Stadt. Nach anfänglichem Misstrauen lebt sie sich in der Familie ein. Den kleinen Sohn schließt Titta besonders ins Herz. Hellmuth wird aus dem Gefängnis entlassen und sucht die neuen Besitzer des Hundes auf. Er möchte Titta wieder zurückhaben. Die Männer beschließen den Hund selbst entscheiden zu lassen. Titta geht mit dem Jäger. Der zweite Teil der Erzählung handelt vom Leben im Forsthaus und der Familie. Neben ihren eigenen Kindern nehmen Hellmuth und Ulrike verletzte und verwaiste Tiere auf und pflegen sie. Als erstes finden sie ein Rehkitz, dessen Mutter starb. Titta entwickelt mütterliche Gefühle für das Tier. Eine tiefe Bindung, die bis zu Tittas Tod anhält, entsteht zwischen den beiden.
7. Wirtshaus und der dazugehörige Hof; Stadt und Wohnung; Wald und das Forsthaus
8. Titta, ein Hund; ihre Besitzer: ein Wirt, ein Jäger, Herr Hübner und seine Familie, Hellmuth (ebenfalls Jäger), seine Frau Ulrike und ihre Kinder; das Reh Waldi; mehrere Tiere, die Titta im Laufe ihres Lebens kennenlernt
9. Erzählposition: der Erzähler reflektiert über Titta – er ist nicht identisch mit ihr; er ist auch nicht Teil ihrer (tierischen) Welt // die Kommunikation funktioniert auf einer nonverbalen Ebene; die Tiere sind nicht anthropomorphisiert // Titta unterscheidet nur zwischen Gut und Böse, in ihren Augen gibt es kein Zwischenstadium // ständiges Streben nach Freiheit im Gegensatz zur Domestizierung // der Jäger Hellmuth, der die Tiere versteht, weil er einem Grundsatz folgt: „Er war in seinem Wesen schlicht und von eiserner Folgerichtigkeit. Launen und Sprunghaftigkeit der Stimmung waren ihm fremd.“ (S.47.) // Titta braucht Hellmuth und baut zu ihm eine tiefe Bindung auf; totale Hingabe des Hundes; Titta sieht in Hellmuth ihren „Geliebten“ // ungewöhnlich intelligenter Hund // verdankt alle ihre Fähigkeiten dem Jäger

UMLAUF-LAMATSCH, Annelies (1895-1962)

20. Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald

2. Wien, Leipzig: Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1941 (1938; letzte Aufl. 1946)
4. Bilder v. Hans Lang; Umschlag von Rudolf Köhl
5. Tiererzählung

6. Gucki, das kleinste von sechs Eichhörnchenkindern, rettet die Waldschnepfen und ihre Kinder vor dem Jäger. Er wirft dem Menschen einen Tannenzapfen an den Kopf als dieser auf den Vogel zielt. Im Wald wird dies als Heldentat gefeiert. Gucki erlangt Ruhm und die Freundschaft aller Tiere und Pflanzen. Er erkundet den Wald und lernt das Leben der ihm freundlich gesinnten Bewohner kennen. Der weiße Hirsch Ugo etwa führt ihn durch die Nacht und stellt ihm die nachtaktiven Tiere vor. Eine Linde erklärt Gucki, warum die Blätter im Herbst verwelken und ein Vogel lehrt ihm, ein Nest zu bauen. Der Text endet mit Beginn des Winters. Die Tiere und Pflanzen des Waldes ziehen sich zurück oder gehen fort. Gucki fällt in den Winterschlaf.
7. Wald
8. Gucki, das Eichkätzchen; seine Freundin, eine Eiche; Tiere und Pflanzen
9. genaue Beschreibung der Pflanzen und Tiere und deren Zusammenleben im Wald // Gucki erzählt die Sage vom germanischen Sonnengott Baldur

21. Hannerl in der Pilzstadt

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1941 (letzte Aufl. 1951)
4. Hans Lang
5. Naturerzählung mit märchenhaftem Charakter

6. Hannerl sammelt im Wald Pilze. Als sie einen giftigen Knollenblätterpilz pflücken möchte, springt ein kleines Männchen hervor und warnt sie. Es ist ein Morchelmännchen, das sie kleiner zaubert und in die Pilzstadt mitnimmt, um ihr

seine Welt zu zeigen. Sie soll alles über Pilze lernen und ihr Wissen in der Menschenwelt verbreiten. Hannerl lernt die Familie Morchel kennen und geht mit den Kindern zur Schule. Sie machen einen Schulausflug zu den Wasserfällen, wo Hannerl dem kleinen Fitzlebutz das Leben rettet. Das Mädchen wird dem Kaiserling vorgeführt und erhält den Schlüssel zur Pilzstadt.

7. tiefer Wald; Pilzstadt
8. Hannerl; Morchelmännlein, Morchelfrau, deren Kinder: Morcheli (ein Mädchen) und Fitzlebutz (ein Junge); Lehrer, Schüler, andere Pilzstadtbewohner; der Kaiserling
9. Vorwort des Reichsamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit, Dr. Bernhard Hörmann // schwarz-weiß-Malerei: es gibt nur gute und böse (giftige) Pilze // Nachwort von der „Märchenmutter“: Vorschläge und Tipps zum Pilzesammeln und -zubereiten

22. In der Heimat der Blumen

2. Wien, Leipzig; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1941 (1932; letzte Aufl. 1950)
4. Ida Bohatta-Morpurgo
5. Naturerzählung mit märchenhaftem Charakter
6. In einem weit entfernten Land lebt die Mutter der Blumen. Sie erkrankt als sie eines Tages erfährt, dass ihre Blumenkinder im Menschenland gequält, gerupft und abgebrochen werden. Sie droht zu sterben und alle Blumen der Erde mit ihr. Der Abendstern berichtet von einem Retter, der Junge Helli, der noch nie einer Blume etwas zu Leide getan hätte. Eine goldene Blume holt ihn in die Heimat der Blumen. Er heilt die Blumenmutter von ihren Schmerzen. Als Dank darf er im Blumenland bleiben und erhält ewige Jugend geschenkt. Im zweiten Teil der Erzählung wird Helli in das Leben und die Biologie der Pflanzen eingeführt. Er lernt etwa vom Vorgang der Bestäubung, Möglichkeiten, sich vor Feinden zu schützen und von den Lebensgemeinschaften, die Pflanzen und Tiere bilden. Im dritten Teil erzählt die Blumenmutter Helli von ihren Sorgen. Viele Blumen schleppen sich aus der Menschenwelt herüber, um Schutz zu finden. Sie beschließt, alle Blumen zu sich zu rufen und keine mehr bei den Menschen zu

lassen. Mit den Pflanzen kommen auch Insekten und Amphibien in das Blumenland. Einige Jahre später möchte Helli wissen, wie es nun im Menschenland aussieht. Er sieht wie kahl und trostlos es dort ist, wie die Menschen leiden und bittet die Blumenmutter, ihre Kinder wieder zurückzuschicken. Sie willigt ein, aber nur unter der Bedingung, dass die Blumen einen Teil des Jahres in ihrer Heimat verbringen, um sich erholen zu können und die Menschen sie würdigen lernen.

7. Heimat der Blumen; Menschenwelt
8. Helli, der Retter der Blumen; die Mutter der Blumen; Pflanzen und Tiere
9. märchenhafte Züge // detaillierte Beschreibungen der Pflanzen // das reine, unschuldige Kind als Erlöser // Helli ist Waise // das Land der Blumen wird durch drei wunderliche Hindernisse – den feuerroten Wald, die pechschwarze Höhle, den gelben Fluss und den blaugrünen Glasberg – geschützt

23. Nixis Erlebnisse im Waldsee

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1943 (letzte Aufl. 1948)
4. Hans Lang
5. Tiererzählung/Naturerzählung mit märchenhaftem Charakter
6. Auf dem Grund eines Waldsees leben der Nixenkönig Gundermann und seine Frau Isebill. Sie wünschen sich ein Kind, können aber keines bekommen. Eines Tages geht Isebill zu den drei Hutzelmännern am Ufer. Sie schenken ihr einen Samen, den sie einpflanzen soll. Eine Nixe wächst in der Knospe der Pflanze heran. Das Mädchen, Nixi, lernt die Unterwasserwelt kennen und geht auf Entdeckungsreise. Eines Tages erhält der König die Nachricht, dass ein Aal im Nachbarteich sei und diesen leer gefressen hätte. Nun wäre er auf dem Weg zu Gundermanns See. Nixi fliegt auf einem Käfer zum Tümpel und sucht den Aal auf, um ihn zu bitten, ihren See zu verschonen. An einem anderen Tag wird das Wassermädchen unabsichtlich im Glas eines Menschen gefangen. Dieser verspricht aber, sie wieder heil zurück zu bringen.
7. Waldsee, Gundermanns Reich; am Ufer; der benachbarte Teich

8. Nixi; Nixenkönig Gundermann; Nixenkönigin Isebill; Aala, der gefräßige Aal; ein Mensch; Tiere des Sees (Fische, Spinnen, Frösche, etc.)
9. detaillierte Beschreibung der Pflanzen und Tierwelt // der König wünscht sich ein Kind, da es ihm zu langweilig ist // Nixi rettet sich und das Königreich durch Mut und Gespräche mit ihren Gegnern // Nixi soll einen Bewohner des Sees heiraten – schlussendlich zieht sie aber aus, um den großen Ozean zu sehen

24. Pampf, der Kartoffelkäfer

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1943 (letzte Aufl. 1949)
4. Christl Gross
5. Tiererzählung; Bilderbuch
6. Auf einem Kartoffelacker verbreitet sich die Nachricht, dass amerikanische Kartoffelkäfer die Felder in Deutschland kahl fressen. Pflanzen, Tiere und ein kleiner Elf sind besorgt. Inzwischen hat sich aber schon heimlich ein Pärchen angesiedelt und seine Eier abgelegt. Die Larven sehen aus wie rechtschaffende Marienkäfer. Deren Larven sind jedoch grau. Die Kartoffelkäfer fressen sich durch das Feld bis sie von einem Mädchen entdeckt werden. Das Feld wird abgesucht und mit Gift gespritzt. Die Schmarotzer sterben.
7. Kartoffelacker; Stadt
8. Pampf (ein Kartoffelkäfer), seine Eltern; Tupfi (ein Marienkäfer), seine Eltern; der kleine Elf; Tiere und Blumen; Liesl; Dorfbewohner
9. Vermittlung eines Feindbildes, das sich vorerst nur aus Erzählungen und Gerüchten speist // Kartoffelkäfer als klare Chiffre für Juden // Umschlag: Entwicklungsstadien der beiden Käfer sind parallel nebeneinander aufgezeichnet // kritischer Unterton

25. Die Schneemänner

2. Wien, Leipzig; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1943

4. Ernst Kutzer
5. wunderliche Erzählung für Kinder
6. Im Winter bauen Kinder Schneemänner. Während die Buben und Mädchen in der Schule sind, erwachen sie zum Leben und gehen in den Wald. Sie bewundern die Umgebung und freunden sich mit einigen Waldbewohnern an. Ein Teil der Meute will sich im Forsthaus aufwärmen, schmilzt aber aufgrund der Hitze. Die Schneemänner hinterlassen eine große Pfütze im Haus. Die Übrigen vergnügen sich im Wald und feiern ein Fest. Ein Rabe und eine Tanne warnen die Schneemänner vor der Sonne, die aus den Wolken hervorblickt und ihre warmen Strahlen auf die Erde schickt. Die Schneemänner lachen darüber. Bis auf Wutzl und seine Eltern – die bleiben im schützenden Wald –, marschieren sie fort. Auf einer Wiese kommt die Sonne hervor und die Eismänner schmelzen dahin. Wutzl und seine Eltern verbringen Frühjahr und Sommer in einem schützenden Eispalast tief im Wald.
7. Wiese; Wald; Forsthaus
8. Wutzl und seine Eltern; andere Schneemänner; Tiere und Pflanzen im Wald; Hansi, ein Bub; eine Katze im Forsthaus; die Sonne und der Mond
9. teilweise gereimt // Sonne und Mond sind personifiziert // die Sonne, die unter normalen Umständen eigentlich lebenswichtig ist, tritt als gemeine Gegenspielerin der Schneemänner auf // freche Schneemänner

26. Schnick, Schnack, Schnuck, die Hutzelmännlein

2. Wien, Leipzig; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1941 (1927; letzte Aufl. 1958)
4. Ernst Kutzer, Handschrift v. Alois Legrün
5. wunderliche Erzählung für Kinder
6. Schnick, Schnack und Schnuck, drei alte Männer, fühlen sich einsam und beschließen, zusammen zu ziehen. In einer Eiche bauen sie ein großes Wohnhaus und bilden gemeinsam mit Tieren und anderen Hutzelmännlein eine Lebensgemeinschaft.
7. Haus am Fluss; Haus an der Wiese; Eichenhaus; Wald; eine Maulwurfhöhle

8. Schnick, ein Fährmann; Schnack, ein Tischler; Schnuck, ein Schneider; Tiere; andere Hutzelmännlein
9. Aufbau einer idealen Kommune – jeder ist versorgt und stellt seine besonderen Fähigkeiten der Gemeinschaft zu Verfügung // eingeschobene Briefe und Tagebucheinträge (in Kurrentschrift)

WOHANKA, Emmy (1909-?)

27. Prinz Pips

2. Wien; Deutscher Verlag für Jugend und Volk
3. 1945 (letzte Aufl. 1966)
4. Ferdinand K. Gold
5. Tiererzählung
6. Das kleine Spatzenjunge Pips lernt fliegen. Ihm wird es langweilig im Nest und so macht er sich auf, um seine Umgebung zu erkunden. Er lernt das Eichhörnchen Hieronymus Quex kennen. Gemeinsam gehen sie zu einem Vogelkonzert, in den Zoo und besuchen den Zaunkönig beim großen Teich hinter der Gloriette. Pips möchte gerne, wie die Zugvögel, nach Afrika fliegen, doch er ist viel zu schwach. Der Winter kommt und Pips hat Hunger. Er findet ein Futterhäuschen, aber das wird bei schlechtem Wetter von den Menschen nicht gefüllt. Furchteinflößende Krähen tummeln sich im Schlosspark. Pips ist kalt und er ist hungrig. Quex nimmt den Spatz bei sich auf, so erfrieren sie nicht. Der Text endet damit, dass es langsam wieder Frühling wird.
7. Schönbrunner Schlosspark; Vogelnest, Bäume, Römische Ruine, Tiergarten
8. Spatz Pips; Hieronymus Quex, ein Eichhörnchen; Vögel; eine Katze; Tiere im Zoo
9. Pips zieht aus und lernt die (Tiergarten)Welt kennen // Herbst und Winter werden metaphorisch als alte Männer dargestellt // eingeschobene (Kinder)Lieder und Reime // ständige Präsenz der Menschenwelt, aber von den Tieren nicht als störend empfunden

Analytischer Teil – Klassifizierung der Texte

1. Textarten – der Versuch einer Zuordnung

Ohne hier näher auf die Diskussion der Einordnung von Kinder- und Jugendliteratur im allgemein-literarischen System und damit auch auf die Frage nach deren literarischen Gattungen einzugehen, muss vorweg eine kurze Umgrenzung der Textauswahl erfolgen. Von der ursprünglichen Gattungstrias Epik, Dramatik und Lyrik werden hier nur epische Texte besprochen. Eine detailliertere Einteilung erfolgt in erster Linie nach inhaltlichen Kriterien. Deswegen soll nicht von Gattungen, sondern von Genres und Textarten die Rede sein. Eine Ausnahme bildet das Bilderbuch, das aufgrund seiner formalen Besonderheiten (d.h. Illustrationen) aus den anderen Genres hervorsticht und ich deshalb im Folgenden weiterhin als Gattung bezeichnen möchte. Eine geschlechterspezifische Zuschreibung sowie die Zusammenfassung nach Lesealtern sollen bei der Einteilung vermieden werden. Die Unterscheidung in kinderliterarische Texte und solche für die Jugend möchte ich dennoch aufrecht halten, da gerade während der Zeit des Nationalsozialismus die Auffassungen von Kindheit und Jugend stark differieren und sich dies auch in den Texten niederschlägt (siehe dazu Kap. 1.1. und Kap. 4.1.).

Die nationalsozialistische Geschichtsschreibung stützt sich auf zwei Maximen. Zum einen stehen die eigenen Produktionen den fremden gegenüber, was in der Dichotomie deutsch/undeutsch bzw. arisch/nicht-arisch gipfelt. Zum zweiten sehen die Nationalsozialisten das Dritte Reich als logisches Resultat und Endstadium aller bisherigen historischen Entwicklungen. In der (Kinder- und Jugend-) Literaturgeschichtsschreibung schlagen sich diese Ansichten vor allem darin nieder, dass viele Werke, die bereits vor 1933 erschienen waren und inhaltlich den ideologischen Grundsätzen der Bewegung entsprachen, neu aufgelegt und propagiert wurden.⁶ An Form und Inhalt änderte sich auch bei den neu produzierten Texten nicht viel. In erster Linie wurden geringfügige inhaltliche Anpassungen

⁶ Klaus Amann: Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. Institutionelle und bewusstseinsgeschichtliche Aspekte. – Frankfurt/Main: Athenäum: 1988 (=Literatur in der Geschichte Geschichte in der Literatur 16), S.64f.

vorgenommen, indem neue Themen – wie z.B. die einzelnen Formationen um die Hitlerjugend (Bund Deutscher Mädel, Jungvolk, ...) – eingeführt wurden.⁷

Im Jahr 1939 stellte die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) einen Hauptkatalog für die Schülerbüchereien zusammen. In diesem sind zehn Kategorien aufgelistet, in die das nationalsozialistische Schrifttum bzw. die dem neu gestalteten nationalsozialistischen Erziehungswesen entsprechende Schriften eingeteilt werden. Diese sind:

1. Volksgut: Märchen, Sagen, Volksbücher, Schwänke;
2. Urzeit- und Heldensagen;
3. Männer und Zeiten;
4. Weltkrieg und Nachkriegskämpfe;
5. Im Dritten Reich;
6. Deutsche in aller Welt;
7. Natur, Heimat und Volkstum;
8. Fröhliche Jugend;
9. Taten- und Abenteuerdrang;
10. Die Welt der Arbeit.⁸

Eine solche Einteilung ist natürlich sehr einschlägig. In Hinsicht auf die gesamte Kinder- und Jugendliteraturproduktion zwischen 1938 und 1945 erweist sie sich allerdings als oberflächlich und unzureichend, vor allem da sie sich aus ideologischen Kriterien ergibt und sämtliches „neutrales“ Schrifttum von vornherein ausschließt. Ich möchte den oben genannte Katalog dennoch nicht ganz beiseite lassen, sondern ihn – ebenso wie dies Renate Jaroslawski und Rüdiger Steinlein getan haben – zu einer großen Gruppe zusammenfassen, der politischen Jugendschrift.⁹

⁷ vgl. Norbert Hopster: Kampf an allen Fronten. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern 1933-1945. – In: Norbert Hopster u. Ulrich Nassen (Hg.): Märchen und Mühsal. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten. – Bielefeld: Granier 1988, S.85-104, S.86.

⁸ Reichsleitung des NSLB (Hg.): Die Schülerbücherei. – Leipzig 1939, S.62f. zit. nach Bernd Otto: Jugendbuch und Drittes Reich. Ein Massenmedium als Instrument der Verführung und Aufarbeitung (1933-1983). – Duisburg: Stadtbibliothek Duisburg 1983, S.8.

⁹ siehe Renate Jaroslawski, Rüdiger Steinlein: Die „politische Jugendschrift“. Zur Theorie und Praxis faschistischer deutscher Jugendliteratur. – In: Horst Denkler, Karl Prümm (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. – Stuttgart: Reclam 1976, S.305-329.

1.1. Die politische Jugendschrift

Während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und der damit verbundenen Veränderungen auf dem literarischen Sektor, kam es auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur zur gezielten Prägung eines neuen Genres. Diese neu eingerichtete und in jüngerer Vergangenheit unter dem Titel „politische Jugendschrift“ zusammengefasste Textart war weniger ein Ergebnis von vom System beeinflussten literarischen Entwicklungen, sondern vielmehr eine inhaltliche Doktrin. Unter Mithilfe von nationalsozialistisch gesinnten Lehrern und Pädagogen entstand ein Genre, das die Grundsätze des nationalsozialistischen Apparats in sich aufnehmen und in einer pädagogischen Art und Weise – nämlich durch die Lektüre – verbreiteten sollte. Ihre Funktion ist eine rein erzieherische, nämlich die Heraneroziehung von treu ergebenden Staatsbürgern, die sich mit dem Staat identifizieren und zur Aufopferung für eben diesen bereit sind. Zur „politischen Jugendschrift“ zählen unter anderem auch Werke, „die bereits vor 1933 verfaßt worden waren und nach der Machtergreifung offiziell gefördert wurden, weil man sie aufgrund ihrer Stoffwahl und weltanschaulichen Perspektive als besonders geeignet für die Zwecke faschistischer Manipulation ansah.“¹⁰ Aber auch nach 1933 entstandene Werke, die das Gedankengut der Nationalsozialisten, ihre Institutionen oder ihre Mitglieder zum Thema hatten, fallen in diese Gruppe. Die Erfindung und Institutionalisierung eines solchen Genres hatte zur Folge, dass es zu einer (verbindlichen) Richtlinie für die laufende Jugendbuchproduktion wurde. Neben diesen allgemeinen, grundlegenden Genremerkmalen wurden von Jaroslawski/Steinlein fünf Subgenres definiert: Kolonialerzählungen, Texte über den Führer und seine Mitarbeiter, Erlebnisberichte aus der nationalsozialistischen Bewegung, Erlebnisberichte aus dem Ersten Weltkrieg und Berichte über den Zweiten Weltkrieg.¹¹

Aus der angeführten Liste kann man zwei Tendenzen herauslesen. Zum einen definieren sich diese Subgenres erneut bloß über inhaltliche Merkmale. Zum anderen scheint keine der angeführten Textarten für jüngere LeserInnen (d.h. Kinder) geeignet. Die Texte, die in das Genre „politische Jugendschrift“ fallen, sind also ohne Ausnahmen der Jugendliteratur zuzurechnen. Es erfolgte somit auch auf dem

¹⁰ ebd., S.306f.

¹¹ ebd., S.310.

literarischen Sektor eine sehr auffällige Konzentration auf jugendliche LeserInnen, was zwei Schlussfolgerungen zulässt:

1. Es wird eine deutliche Unterscheidung zwischen Kindern und Jugendlichen gemacht. Das heißt, es gibt in der nationalsozialistischen Pädagogik scheinbar keine Übergangszeit zwischen den Stadien Kindheit und Jugend.
2. Viele der politisch und ideologisch behafteten Texte waren in erster Linie für erwachsene LeserInnen konzipiert.¹² Dass sie trotzdem an Jugendliche weitergegeben wurden und Aufnahme in die nationalsozialistische Jugendschrifttumspolitik fanden, ist ein Anzeichen dafür, dass Jugendliche als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft angesehen und behandelt wurden.

Eines der für diese Denkweise vorbildlichen Werke – und in der gegenwärtigen Sekundärliteratur oft als Referenztext angeführt – ist Karl Aloys Schenzingers *Der Hitlerjunge Quex* (erstmalig erschienen Berlin 1932). Es handelt sich hierbei um einen Entwicklungsroman, eine Läuterungsgeschichte, die in einem Märtyrertod endet. Es ist die Geschichte des Arbeitersohnes Heini Völker, der seiner Familie – vor allem seinem kommunistischen Vater – entsagt und den Weg zur HJ einschlägt. Obwohl einige der österreichischen Texte in dieses Genre der politischen Jugendliteratur einzuordnen sind, unterscheiden sie sich sehr entschieden von Schenzingers Erzählung. Bei keiner von ihnen handelt es sich um Wandlungsgeschichten und noch viel weniger enden sie im Märtyrertod. Stattdessen erscheint dieser in abgeschwächter Form, nämlich in Ilse Ringler-Kellners Roman *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines BDM.-Mädels* (1938), als eine Flucht nach Deutschland – dennoch, selbst hier findet eine Rückkehr nach Wien statt. Auch die betonte Vielfalt an Subgenres, die der politischen Jugendschrift in Deutschland zugeschrieben wurden, gilt für Österreich anscheinend nicht. Für keinen einzigen, der von mir recherchierten Texte, trifft die oben erwähnte Charakterisierung der Kolonialerzählung zu. Dies verwundert nicht, da Österreich keine Kolonien außerhalb Europas besaß. Ebenso handelt nur kaum ein Text vom Führer, seinen Mitarbeitern oder anderen Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung. Der Kult, der um einige der historischen Vorbilder betrieben wurde¹³, sowie die vielen

¹² ebd.

¹³ Bernd Otto: *Jugendbuch und Drittes Reich. Ein Massenmedium als Instrument der Verführung und Aufarbeitung (1933-1983)*. – Duisburg: Stadtbibliothek Duisburg 1983, S.29.

Hitlerbiographien – Bernd Otto spricht von „einer wahren Flut von Heften, Festgaben, Bildbänden, Broschüren usf.“¹⁴ – wird in den österreichischen Texten in diesem Ausmaß nicht bestätigt¹⁵. Eine namentliche Nennung Hitlers erfolgt bloß in Ilse Ringler-Kellners Roman *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädels* (1938).

1.1.1. Erlebnisberichte aus der nationalsozialistischen Bewegung

Die wohl größte Gruppe an politischen Jugendschriften in Österreich sind die Darstellungen und Berichte von der aktiven Teilnahme an der nationalsozialistischen Bewegung. Bearbeitungen, die die Hitler-Jugend thematisieren, erreichen somit in Österreich eine größere Verbreitung als jene über den Führer selbst. Diese Berichte sind in erster Linie an entweder männliche oder weibliche junge Leser gerichtet. Inhaltlich werden demnach auch geschlechterspezifische Rollen und Aufgaben vermittelt.

Die Erlebnisberichte mit ideologischem Hintergrund lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Die Unterscheidung ergibt sich in erster Linie aus dem Zeitpunkt, zu dem die Texte spielen. Die erste Gruppe – vielleicht am treffendsten als Kampfschrifttum bezeichnet – beschränkt sich vornehmlich auf die unmittelbare Zeit vor der Machtergreifung der Nationalsozialistischen Partei, als diese noch verboten war bzw. setzt sie sogar noch viel früher an, in einer Zeit, die – wie oben bereits erwähnt – als logische Vorstufe für das Dritte Reich gegolten hat. Die zweite Gruppe – Bekräftigungsliteratur, zu der vor allem die „Arbeitsdienst-Literatur“¹⁶ zählt – berichtet in erster Linie von der bereits erfolgten Eingliederung in die Volksgemeinschaft und die aktive Teilnahme am nationalsozialistischen Alltag. Sie zeichnet „(...) eine geradezu heroische Pflichterfüllung wie eine grenzenlose Bereitschaft zum >Dienst< für andere, für das Volk aus.“¹⁷

Auf der einen Seite stehen die reißerischen Erzählungen von jungen Menschen, die sich für die nationalsozialistische Idee einsetzen und als Vorbilder für die junge, aktive Generation gelten, auf die die Bewegung baut, wie z.B. Ilse Ringler-Kellners Mädchenroman *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädels*

¹⁴ ebd., S.30.

¹⁵ Es existiert jedoch ein Theaterstück für Kinder, geschrieben von Annelies Umlauf-Lamatsch, das eine Huldigung des Führers darstellt und von ihr anlässlich seines 50. Geburtstag verfasst wurde: *Ein Kinder-Festspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier* (1939).

¹⁶ Hopster (1988), S.89.

(1938)¹⁸. Der Kampf eines Individuums wird sehr heroisch und mit pathetischen Floskeln geschildert. Das übertriebene Pathos gipfelt in einem dem Text vorangestellten Gedicht, das sowohl Widmung als auch Aufforderung zum Kampf ist. In der zweiten Strophe heißt es:

Nicht männergleich im wilden Kampfgetriebe
 Mit Speer und Helm eroberte Birkhild. –
 Still legte sie das Opfer ihrer Liebe
 Als Blumenstrauß vor Deutschlands Führerbild.
 (*Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädels* 1938, S.5.)

Die Protagonistin Birkhild, die repräsentativ für die kämpfende Hitlerjugend steht, wird in den höchsten Tönen gelobt. Zugleich ist es auch ein Aufruf an die daheim gebliebene Bevölkerung, sich für die Bewegung einzusetzen. Auf der anderen Seite stehen die realitätsnahen Texte, die sachlich vom Leben in der nationalsozialistischen Gemeinschaft berichten und mit einfachen Mitteln ihre Authentizität betonen. Diesem Muster folgt etwa Vroni Rothmayer mit dem Text *Moni geht zum Arbeitsdienst* (1943), der von den Jugendjahren der Ich-Erzählerin handelt und in Form eines Rückblicks geschildert wird. In tagebuchähnlichen Einträgen, nicht in chronologischer, sondern in thematischer Reihenfolge berichtet die Protagonistin von ihrer Zeit beim Reichsarbeitsdienst. Die Kapitel sind nicht mit Datum versehen, sondern tragen Überschriften wie „Unser Lager“, „Die Fahne“, „Kameradschaft“ oder „Außendienst“ und haben diese Schlagworte zum Thema. Im Mittelpunkt stehen das gemeinsame Erleben und die Kameradschaft sowie der Dienst an der Volksgemeinschaft durch harte körperliche Arbeit auf den Feldern und Höfen der Bauern. Die Sprache ist einfach, jedoch sehr persönlich. Die Erzählerin gibt Einblicke in ihre Gedanken- und Gefühlswelt. Die Form des persönlichen Ich-Erzählens dient in diesem Fall weniger der Identifikation der Leserin mit der Protagonistin, sondern vielmehr als Unterstreichung der Authentizität und des persönlichen Erfahrungswertes. Die Erzählerin berichtet von ihren Erlebnissen und positiven Eindrücken beim Reichsarbeitsdienst und verleiht dem Text somit eine Art Werbeeffekt für diese Einrichtung. Eingebettete Fotografien bestärken dies. Die Ich-

¹⁷ ebd., S.89.

¹⁸ Der Titel der darauffolgenden Ausgabe aus dem Jahr 1944 wurde geändert in *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines ostmärkischen BDM.-Mädels*.

Erzählerin beschönigt schwierige Umstände und zieht aus jeder noch so misslichen Lage eine positive Erkenntnis:

Da sich unsre Maidenzeit über die winterliche Hälfte des Jahres hinzog, war dieser Frühspurt meistens von Schnee und Kälte begleitet. Trotzdem war er unterhaltend und trieb, was ja auch seine Hauptaufgabe sein sollte, jeder Maid den restlichen Schlaf aus den Gliedern. Herrlich war es dann, sich den ganzen Körper zu waschen und später, als wir unsre Duschräume erhielten, sich kalt abzduschen. (*Moni geht zum Arbeitsdienst* 1943, S.31.)

1.1.2. Kriegsliteratur

Bernd Otto hat aus der Fülle deutscher Kriegsliteratur nach chronologischer Thematik vier Gruppen herausgearbeitet. Diese sind historisch bedingt, betreffen also jeweils einen anderen Abschnitt in der von den Nationalsozialisten als solche propagierten Geschichte und Herausbildung des Dritten Reiches. Es sind dies

- Kriege und Schlachten vor dem Ersten Weltkrieg
- Darstellung des Ersten Weltkrieges
- Einsatzvorbereitung für den Zweiten Weltkrieg
- Gerade begonnene[r] Zweiter Weltkrieg¹⁹

Aus österreichischer Sicht kann von einer solchen Vielzahl an Texten bzw. Genregruppen nicht gesprochen werden. Einzig Emil Krischkes Roman *Die Stürmer von Gorlice* (1940) handelt vom Ersten Weltkrieg.

Die Gattung des Kriegsromans ist jene literarische Form, „deren Prinzipien und Ideale sich am engsten an den aktuellen politischen Leitbildern orientieren.“²⁰ Der jeweilige dargestellte Gegenwartsbezug von Kriegsliteratur lässt sich sehr deutlich aus dem Text ablesen. Im Fall des Nationalsozialismus sind drei Grundgedanken charakteristisch, nämlich

- der eines heldischen Lebens
- der des Führer- bzw. des Führungsgedankens und
- der einer (Volks)Gemeinschaft.²¹

¹⁹ Otto (1983), S.27.

²⁰ Amann (1988), S.71.

Diese Kernkonzepte werden über die Figur des Soldaten und seine Zeit an direkter Front vermittelt. Jeder für die Ideologie Gefallene, sowie jeder tapfere Soldat, der sich im Kampf bewährt, wird wie ein Held gefeiert. All diese Frontkämpfer fügen sich in die bestehende Hierarchie, sind treue Gefolgsmänner und beachten die Befehle ihres (An)Führers. Außerdem entwickeln sie untereinander eine Kameradschaft, die Vorzeigecharakter für die ideale Gemeinschaft erhält: „Die Offiziere aber sind hier keineswegs die hochmütigen Herren des Hinterlandes; sie sind hier gemütliche und leutselige Kameraden.“ (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.46.)

Hinzu kommt, dass das Genre Kriegsroman mit literarischen Techniken arbeitet, die eine Identifikation des Lesers mit den Protagonisten und somit eine ideologische Beeinflussung fördern. Die naturalistische Darstellung von Kriegsgeschehnissen vermittelt Authentizität und Wirklichkeitsnähe. Die behauptete Wahrheit des Dargestellten wird in Emil Krischkes Roman *Die Stürmer von Gorlice* zusätzlich durch eingeschobene, anscheinend realhistorische Kriegsberichte unterstrichen. Der Erzählfluss wird für einen scheinbar realen Brief mit genauer Datums- und Ortsangabe unterbrochen (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.122 und 124.), um somit nochmals auf die Authentizität des Geschilderten hinzuweisen.

Klaus Amann betont zwei Besonderheiten der österreichischen Kriegserzählungen, die sehr wohl auch auf die Jugendliteratur zutreffen. Zum einen fällt auf, dass die österreichischen Truppen als besonders tapfer und verwegen dargestellt werden. So wird etwa der Sturm auf die Stadt Gorlice als die „Hölle für den Russen“ (ebd. S.56.) beschrieben. Nur zwei österreichische Soldaten kommen ums Leben – bei den feindlichen Russen sind es 57 Tote. Neben der Verherrlichung der Soldaten an der Front wird auch nicht verabsäumt über die daheimgebliebenen Kanzleischreiber zu lästern (ebd. S.70.). Diese besondere Hervorhebung und Betonung der Tapferkeit sieht Amann als Rechtfertigung und Anknüpfen gegen ein verbreitetes Bild des schwachen österreichischen Soldaten oder, um es mit Krischkes Worten zu sagen: „Wir sind nicht mehr die kriegsunerfahrenen Österreicher von Anno 14!“ (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.48.). Das zweite Spezifikum ist, dass sich die österreichischen Truppen immer wieder auch als Deutsche sehen bzw. mit diesen Seite an Seite kämpfen: „Es ist unserem VI. Korps [dem österreichischen] hiemit die Ehre zuteil geworden, in einer vorwiegend reichsdeutschen Armee mitzukämpfen [...]“ (*Die*

²¹ ebd.

Stürmer von Gorlice 1940, S.86.). Klaus Amann bezeichnet diese Zustimmung zum deutschen Vorbild als „großdeutsche Bekenntnisliteratur“²².

Obwohl diese Kriegserzählung vom Ersten Weltkrieg handelt, finden sich viele Andeutungen an den Nationalsozialismus und Hinweise zum laufenden Zweiten Weltkrieg. So wird z.B. in der Beschreibung der Genialität und der Übermacht der deutschen Heeresvorbereitungen auf Adolf Hitler hingewiesen: „Wo sitzt der große und geniale Lenker dieser Heeresmassen? Bald soll sein Name bekannt und bejubelt werden.“ (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.75.)

1.2. Reise- und Abenteuerliteratur

Das Genre Abenteuerliteratur ist eine der ältesten literarischen Ausformungen von Literatur und erfuhr im Laufe der Geschichte viele epochenspezifische Ausprägungen. Dennoch haben Alfred Clemens Baumgärtner und Christoph Launer einige zentrale, epochenübergreifende Genremerkmale beobachtet.²³

Die Abenteuerliteratur definiert sich in erster Linie über den Protagonisten, der auszieht, um das Abenteuer in einer ihm fremden Welt zu suchen. Diesem Muster folgt etwa Viktoria Fenzls Kindererzählung *Drudi Dradi, Hand in Hand, reisen in das Morgenland*. Zwei Kasperlpuppen treffen auf dem Speicher auf zwei verwandelte Mohrenkinder. Gemeinsam mit ihnen fahren sie nach Afrika, um sie von ihrem Zauber zu erlösen. Nachdem sie ihre Aufgabe gelöst, im Dschungel ihren Spaß gehabt und dabei viel erlebt haben, kehren sie wieder nach Hause zurück.

So wie viele andere Genres wurde jedoch auch das Abenteuerbuch von den Nationalsozialisten und ihrer Ideologie vereinnahmt. Die ursprüngliche Struktur des einsamen, auf sich allein gestellten Individuums, das auszieht, um sich zu bilden und dabei durchaus auch zu sich selbst findet, stößt sich jedoch an den nationalsozialistischen Vorstellungen von Volksgemeinschaft und Volkstreue. Der

²² Amann (1988), S.73.

²³ siehe Alfred Clemens Baumgärtner u. Christoph Launer: Das Abenteuerbuch. – In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1: Grundlagen, Gattungen. – Baltmannsweiler: Schneider Vlg. Hohengehren 2000, 415-444, 415.

Abenteurer, der auszieht, um die Welt für sich zu entdecken, wird umgemünzt in einen heroischen Kämpfer und Eroberer.²⁴

Die literarischen Entwicklungen der vorangegangenen Jahrzehnte hatten zur Folge, dass eine Herausbildung einer explizit nationalsozialistischen Abenteuerliteratur nicht zwingend für die Verbreitung des Gedankengutes war. Bereits zur Zeit der Weimarer Republik (und auch davor) entwickelte sich das Genre in eine Richtung in der etwa Leistung und (deutsche) Tüchtigkeit gepriesen bzw. thematisiert wurden. Diese Texte verdanken vor allem ihrer Nähe zu den später von den Nationalsozialisten geforderten Inhalten und Themen, dass sie noch bis weit in die 1930er und vierziger Jahre aufgelegt wurden, ohne an die ideologischen Grundsätze angepasst werden zu müssen.²⁵

Einen interessanten Gegensatz zu dem oben erwähnten Grundmerkmal der Abenteuerliteratur bilden die österreichischen Texte für Kinder- und Jugendliche dieses Genres bzw. vor allem jene, die von Kindern handeln. Die wahrscheinlich spannendsten Erzählungen aus diesem Textkorpus sind Ernst Joseph Görlichs *Abenteurer am Ohio* (1938) und Josef Günther Lettenmairs *Das Kind Maria und die Piraten* (1942). Die beiden Romane weisen viele Parallelen auf. Vor allem ein zentrales Handlungselement fällt auf, das dem oben genannten Charakteristikum des Abenteuerbuches entschieden entgegentläuft. Beide Texte handeln von Kindern, die von Erwachsenen in die Fremde entführt werden (siehe auch Kap. 4.1.). Ebenso verhält es sich mit dem kleinen Fritz in *Hatschi Bratschis Luftballon*:

Ach, Hatschi Bratschi hat ihn schon!
 Er hat ihn schon und hält ihn fest,
 Weil er mit sich nicht spaßen läßt.
 (*Hatschi Bratschis Luftballon* 1943, S.12.)

Etwas später heißt es:

Ein großes Fernrohr nimmt er dann
 Und fängt damit zu suchen an.
 Er will noch andre Kinder fangen,
 Das ist sein grausames Verlangen!

²⁴ Norbert Hopster: Abenteuer und Reisen. – In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus: Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. Bd.2. Darstellender Teil. – Stuttgart, Weimar: Metzler 2005, S.503-539, S.503-505.

²⁵ ebd., S. 523-525.

Er schaut begierig durch das Rohr,
 Er beugt sich immer weiter vor,
 Er beugt und beugt sich immer mehr,
 Sein großer Kopf wird ihm zu schwer.

[...]

O seht, o seht, er stürzt hinaus
 Und fällt hinab, o welch ein Graus.

(*Hatschi Bratschis Luftballon* 1943, S.14-16.)

Fritz nimmt die Gelegenheit nicht wahr, den Zauberer aus dem Ballon zu stoßen; durch sein eigenes Übergewicht fällt er. Das Kind verhält sich passiv und verweilt in seiner Opferrolle, bis es durch einen Zufall aus der misslichen Lage befreit wird. Das eigentliche Abenteuer des Jungen beginnt, nachdem Hatschi Bratschi aus dem Ballon gefallen ist.

Ein weiteres Charakteristikum der Abenteuererzählung ist die Verortung in entfernten Ländern. Maria/Mario segelt mit den Piraten durch das Mittelmeer. Ihr Dorf liegt an einer unbekannt Stelle an der griechischen Küste. Görlichs Text spielt in den amerikanischen Südstaaten und Fenzl schickt ihre Protagonisten nach Afrika. In den beiden Bilderbüchern von Ginzkey überschreiten die Protagonisten sogar die Grenzen zwischen der realen und der märchenhaften Welt.

Auch Alma Holgersen „Jungmädchenbuch“ *Fahrt in den Schnee* zählt zum Abenteuerroman. Sechs Mädchen aus Wien beziehen in den Ferien eine verlassene Berghütte in Tirol und werden von einer Lawine verschüttet. Im Vordergrund stehen weniger die fremde Welt und sonderbare Ereignisse, sondern in erster Linie die Charakter und der Zusammenhalt der Mädchen. Die Lawine nimmt nur einen geringen Umfang in der Erzählung ein. Dennoch müssen die Mädchen um ihr Leben kämpfen, um unter den Schneemassen nicht zu ersticken. Die Umgebung ist nicht allen fremd. Toni und Vroni kennen das Gebiet, da beide dort aufgewachsen sind. Dennoch wird unter anderem durch die Abwesenheit von Erwachsenen, die unbeständige Bergwelt und die Ferne von Zuhause ein abenteuerlicher Rahmen geschaffen.

1.3. *Heimat- und Volksroman*

Heimat und Volkstum als literarische Themen zu bearbeiten war für die Zeit des Nationalsozialismus zweifelsohne keine progressive Pioniersarbeit. Die völkische Ideologie, die „sich aus chauvinistisch-nationalutopischen, volkstumsverherrlichenden, organologischen und auch schon sehr früh aus rassistischen Momenten [speist]“²⁶ reicht in ihren Anfängen bis weit ins 19. Jahrhundert zurück. Aus ihr resultierten die vielen Sagen- und Märchensammlungen, jene Formen, die ihre Ursprünge in der Volkstümlichkeit hatten. Auch die nationalsozialistischen Sagen- und Märchenbearbeitungen (vor allem jene der germanischen und nordischen Götter- und Heldensagen) begründen sich in diesem Grundgedanken.

Von dieser ideologisch behafteten Definition von Heimat- und Volksliteratur möchte ich dennoch abkommen und ein weiteres Genre in den Komplex einbringen. Der Heimatroman, wie er in den Jahren des Zweiten Weltkrieges in Österreich entstand, erscheint mir als eine Gegenposition zur Abenteuerliteratur. Er zeichnet sich in erster Linie durch die heimischen Schauplätze aus. Die Geschehnisse sind voraussehbar und der gute Ausgang der Erzählungen offenkundig. Im Mittelpunkt stehen meist jugendliche Mädchen, die erste große Liebe und der Wunsch aus der als trist und aussichtslos empfundenen Welt auszubrechen. Vor allem die beiden Texte – *Nur Mut, Brigitte!* (1938) und *Edith ganz im Grünen* (1940) – von Maria Grengg²⁷ sind der Textsorte Heimatroman zuzuordnen. Grenggs Mädchenromane entwerfen ein Bild von allgemeinem Frieden und Glück, das durch das Einzelschicksal eines Mädchens gestört wird. *Nur Mut, Brigitte!* erzählt von einem jungen musikalischen Talent, dessen Hilfe jedoch dringender in der Familie und im Haushalt benötigt wird. Die Förderung ihrer Begabung muss hinten anstehen. *Edith ganz im Grünen* dagegen handelt von einem Wildfang, der zur Erholung zu seiner Tante in die Steiermark geschickt wird und durch seine Unbefangenheit und Naivität die Herzen der

²⁶ Norbert Hopster: Heimat und Volkstum. – In: Hopster (2005), S.353-410, S. 353.

²⁷ Ihre Rolle in der (Kinder- und Jugend-) Literaturgeschichtsschreibung ist eine sehr zwiespältige. Sie änderte ihr eigentliches Geburtsjahr 1888 auf 1889 – dem Jahr in dem Hitler geboren wurde – und arbeitete für den Adolf-Luser Verlag, der ein offenkundiges Naheverhältnis zum Nationalsozialismus pflegte, als Autorin und Illustratorin. (siehe Susanne Blumesberger: Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur-Autorinnen Österreichs. [unveröffentlichtes Manuskript, Publikation demnächst] und Ursula Beck: Maria Grengg, Autorin. Eine Bilderbuchkarriere vor dem Hintergrund von Austrofaschismus und „Anschluß“. Dipl.Arb. – Wien: 1989.).

Menschen erobert. Die Verbundenheit zur ländlichen Natur soll dem Mädchen zu neuen Kräften und Abwechslung verhelfen:

Aus Staub und Enge einer kleinen, schlechten Stadtwohnung kam das Kind. Es war so schön, mit einem sonnenüberbadeten, baumumrauschten Haus, mit einer großen Lichtstube, mit Blumenwiesen und einem Wald, mit Milch und Honig und vollen Kirschenbäumen auf einen abgemüdeten, freiheitssüchtigen jungen Menschen warten zu können.

(*Edith ganz im Grünen* 1940, S.20.)

Die Strukturen der Texte sind sehr ähnlich. In beiden wird von unterschiedlichen Standpunkten erzählt. In *Nur Mut, Brigitte!* laufen sogar zwei Handlungsstränge parallel: Brigittes Geschichte und die Erlebnisse ihres kleinen Bruders mit der mürrischen Frau Ansorge. Der auktoriale Erzähler beschränkt sich nicht auf die Erlebnisse der Protagonistinnen, sondern berichtet auch vom Geschehen in deren Umfeld. Es erfolgen plötzliche Ortswechsel und Berichte, die nur peripher mit den Mädchen in Zusammenhang stehen.

Ein dritter Text, der dem Heimatroman zuzuordnen ist, ist Viktoria Fenzls *Das und Dies von Lois und Lies*. Die Verbundenheit zu Heimat und zu Tradition wird bei weitem stärker vermittelt als in den beiden anderen Texten. Eingeschobene Binnenerzählungen – etwa vom Johanniskraut oder von der Wetterliese – sowie Briefe bestärken den Bezug zum Leben in einem österreichischen Bergdorf. Auch Fenzls Text zeichnet sich durch zum Teil multiperspektivisches Erzählen aus. Der erste Teil der Erzählung berichtet von der kleinen Lies, während im zweiten Teil ihr älterer Bruder Lois im Mittelpunkt steht.

Auch Kurt Maix Textsammlung *Bergler, Bauern, Kameraden* entspricht diesem Typ. Obwohl durchwegs männliche Protagonisten im Mittelpunkt stehen, wird auch hier die heimische Umgebung als Schauplatz der Geschehnisse betont. Ein direkter Bezug wird vor allem durch die namentliche Nennung der Berge und Dörfer – und die damit verbundene präzise Verortung in einer realen (österreichischen) Welt – geschaffen.

1.4. Bilderbuch

Die wohl am eindeutigsten festgelegte Textart in der Zeit von 1938-1945 ist das Bilderbuch. Grundlegendes Merkmal ist, dass die Illustrationen gegenüber dem Text überwiegen,²⁸ beziehungsweise sich die beiden Elemente aufeinander beziehen: „Was Schreckliches ihm dann geschehn, / Ist auf dem nächsten Bild zu sehn!“ (*Hatschi Bratschis Luftballon* 1943, S.16.)

Leider waren während der Zusammenstellung des Textkorpus für diese Arbeit nur drei Bilderbücher österreichischer AutorInnen zugänglich. Dennoch weisen gerade diese drei einige Gemeinsamkeiten auf, die man als eine von mehreren möglichen Ausprägungen der Gattung in Österreich während des Zweiten Weltkrieges sehen kann.²⁹ Es sind dies zwei Texte von Franz Karl Ginzkey, zum einen *Florians wundersame Reise über die Tapete* (1944) und zum anderen, eines der wohl bekanntesten Bilderbücher der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, *Hatschi Bratschis Luftballon* (1943). Der dritte Text ist *Aquas Reise. Die Erlebnisse eines kleinen Frosches* (1943) von Vroni Rothmayer. Hier dominiert das Bild zwar nicht, Bild und Text stehen jedoch gleichbedeutend nebeneinander.³⁰

Die größte Übereinstimmung der Texte ergibt sich aus dem Aufbau und der inneren Struktur. Der Handlungsablauf folgt dem strengen Prinzip einer Reise. Der kleine Bub Florian macht eine Reise über den Regenbogen in ein entferntes Märchenland, Fritz fliegt mit einem Heißluftballon ins Morgenland und der kleine Frosch Aqua läuft von zuhause weg. Alle drei Protagonisten kehren am Schluss wieder in das schützende Elternhaus zurück. Die Motivationen zu diesen Reisen sind unterschiedlich. Während sich Aqua und Florian willentlich ins Abenteuer stürzen, wird Fritz von einem bösen Zauberer entführt. Der nachfolgende Verlauf der Handlungen ist aber ähnlich. Die kindlichen Protagonisten irren unorganisiert durch

²⁸ Horst Künnemann u. Helmut Müller: Bilderbuch. – In: Klaus Doderer (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. 2. Aufl. – Weinheim, Basel: Beltz Verlag 1977, S.159-172, S.159.

²⁹ Obwohl andere Bilderbücher nicht eingesehen werden konnten, bin ich überzeugt, dass es sich bei diesen drei Texten um nur eine von mehreren Schienen der Textsorte Bilderbuch, die während der Kriegsjahre existierten, handelt. Denn bei der vorangegangenen Recherche nach Primärtexten gaben sowohl Buchtitel als auch kurze inhaltliche Annotationen zu österreichischen Texten, die in deutschen Bibliotheken liegen, Hinweise auf andere Genres und Typen.

³⁰ Karl Ernst Maier: Das Bilderbuch. – In: Alfred C. Baumgärtner, Kurt Franz u. Heinrich Pleticha (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Bd.4, Teil 5: Literarische Begriffe. A-L. Grundwerk. – Meilingen: Corian-Vlg. Juli 1995, S.2 [Loseblattsammlung].

die ihnen fremde Welt und begegnen anderen Figuren, die ihnen helfen, sie um Hilfe bitten oder vor denen sie flüchten müssen.

Ginzkeys Texte sind bereits vor dem Krieg entstanden³¹ und noch bis weit nach 1945 weiter aufgelegt worden³². In seinen Werken klingt eine romantisch-märchenhafte Auffassung einer heilen (Kinder-)Welt mit, die noch von der Jugendschriftenbewegung der Jahrhundertwende mitschwingt. Die beiden Bücher sind gespickt mit Märchenfiguren und wunderlichen Begebenheiten und nehmen ein gutes Ende.

Anders ist dies bei Rothmayer. Die Erzählung ist in der realen Welt verankert, die Figuren gehören ausschließlich der diesseitigen Welt an und die Zeichnungen sind naturalistisch und kaum verniedlicht. Ein ideologischer Grundgedanke schimmert durch den Text. Aqua läuft heimlich von zu Hause weg. Er möchte die Welt sehen, anstatt im Haushalt helfen zu müssen. Der kleine Frosch ist auf die Hilfe der anderen Tiere angewiesen, um wieder nach Hause zurückzufinden. Am Ende wird er zwar wieder mit offenen Armen empfangen, muss aber noch eine sehr eindeutige Rüge vom Vater über sich ergehen lassen: „Du hast nun ein Stückchen von der Welt gesehen, hast auch was gelernt daraus, nun tu wieder brav deine Pflicht bei uns zu Hause.“ (*Aquas Reise* 1943, S.32.) Die Botschaft des Textes zielt klar und deutlich darauf ab, sich seinem Schicksal zu fügen. Die Familie, gleichbedeutend mit der Gemeinschaft oder, wenn man so will, die Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterland steht an erster Stelle. Jedem wird sein Platz zugewiesen, den er zu erfüllen hat. Vorrangig ist das Wohl der Gemeinschaft, nicht das des Einzelnen.

Auch bei Ginzkey stößt sich der moderne Leser an einem zwiespältigen Detail. Der Zauberer Hatschi Bratschi – beschrieben als: „Der böse Hatschi Bratschi heißt er / Und kleine Kinder fängt und beißt er“ (*Hatschi Bratschis Luftballon* 1943, S.10.) – entführt Kinder mit seinem Heißluftballon, bringt sie in das Morgenland und sperrt sie dort in sein Haus. Man könnte meinen, dass die Neuauflage in der NS-Zeit dadurch bedingt ist, dass es sich bei *Hatschi Bratschis Luftballon* um ein Bilderbuch handelt, welches besonders zur Aneerziehung einer eingeschränkten Denkweise und einer

³¹ *Florians wundersame Reise über die Tapete* kam erstmals 1930 auf den Markt. Die Erstausgabe von *Hatschi Bratschis Luftballon* erschien bereits 1904; es folgten erneute Auflagen 1922 im Rikola-Verlag, 1933 bei Pustet, 1943, 1947 und 1951 im Wiener Verlag.

³² Bisher letzte Ausgabe 1968 im Forum-Verlag

vorschnellen rassistischen Einstellung bereits bei Erstlesern eignet.³³ Einer solchen Theorie entsprächen etwa Elvira Bauers oftmals zitiertes Bilderbuch *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, traue keinem Jud bei seinem Eid* (1936) oder *Der Giftpilz. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt* (1938) von Ernst Hiemer (beide Autoren aus Deutschland). Jedoch bilden sowohl die Texte von Ginzkey als auch der von Rothmayer eine Ausnahme von diesen Absichten der deutschen AutorInnen. „Gerade im [österreichischen] Bilderbuch setzte sich eine allzu offen propagandistische Produktion nicht durch.“³⁴ Stattdessen wird in den österreichischen (Bilder)Büchern ein Schonraum für die vom Krieg gezeichneten Kinder entworfen. Es treten sprechende Pflanzen und Tiere auf (z.B. die Illustrationen in Fenzls *Kribbel Krabbel Kugelrund*), märchenhafte Elemente werden eingeschoben (z.B. Ginzkeys Texte) und ein Bild von Frieden und Glück wird vermittelt, das „[...] so mitten im Krieg Ablenkung und individuelles phantastisches Erleben [bietet]“³⁵. Die Illustrationen sind hell und unverfänglich.

1.5. Tiererzählung

Die Bezeichnung und die Grundmaxime des Tierbuchs sind sehr weit gefasst. Als Genre und Thema verzweigt es sich in die anderen (Kinder- und Jugendbuch)Genres und schließt neben Erzähltexten und Bilderbüchern, in denen Tiere eine Rolle spielen, auch Tiermärchen und -fabeln sowie sachliche und (populär)wissenschaftliche Darstellungen mit ein.

Als Ausgangsdefinition für Tierbuch genügt zunächst die Angabe, daß ein Tier oder mehrere Tiere im Mittelpunkt oder mit im Mittelpunkt der Darstellung stehen und daß Tiere dementsprechend entweder die Handlung bestimmen bzw. mitbestimmen oder Gegenstand einer explikativen Aussage sind.³⁶

³³ vgl. Hansgeorg Meyer: Die deutsche Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Versuch über die Entwicklungslinien. – Berlin: Kinderbuchverlag 1975 (= Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur 7), S.105f.

³⁴ Sabine Fuchs: „Wir packen jedes Ding gemeinsam an!“ Österreichische KinderbuchautorInnen zwischen Propaganda und Idylle. – In: Uwe Baur; Karin Gradwohl-Schlacher; Sabine Fuchs (Hg.): Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. – Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1998, S.274-291, S.275.

³⁵ ebd., S.280.

³⁶ Gerhard Haas: Das Tierbuch. – In: ders. (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Handbuch. 3., völlig neu bearb. Aufl. – Stuttgart: Reclam 1984, S.177-205, S.178.

Um diese sehr weit gefasste Definition einschränken zu können, wird ein zusätzlicher Faktor – das Verhältnis zwischen Mensch und Tier im Text – berücksichtigt. Der Grad dieser Beziehung bewirkt sechs Idealtypen, die unterschiedlich ausgeprägt sein können:

1. das Tier tritt als Stellvertreter für den Menschen auf und repräsentiert dessen menschliches Sein und Handeln.
2. das Tier erscheint als Gegensatz und Herausforderung für den Menschen
3. für den Mensch ist das Tier etwas Fremdes und Andersartiges
4. Tier und Mensch bilden eine (positive) Gemeinschaft
5. die Tierwelt wird als eigenständige, vom Menschen unabhängige Welt dargestellt
6. sachliche oder wissenschaftliche Reflektionen über das Tier ³⁷

Mischungen zwischen den einzelnen Typen sind möglich. Da in dieser Arbeit nur fiktive Erzähltexte behandelt werden, wird Punkt sechs aus der Analyse ausgenommen. Nicht jedem Typ kann einer der österreichischen Texten zugeteilt werden.

Dem ersten Typ ist Viktoria Fenzls Erzählung *Kribbel Krabbel Kugelrund* (1945) zuzuschreiben. Es ist die Geschichte eines Frauenkäfers, der aus dem Winterschlaf erwacht und seinen Onkel besucht. Obwohl die Tierwelt eindeutig als solche gekennzeichnet ist, handelt der Käfer sehr menschlich. Das Tier steht für den Menschen und seine Welt für eine harmonische menschliche Gesellschaft.³⁸ Sein Tagesablauf wird beschrieben beginnend mit dem morgendlichen Aufstehen: „Die Glieder sind vom langen Schlafen ganz steif. Also frisch gezappelt und geturnt.“ (*Kribbel Krabbel Kugelrund* 1945, S.13.). Das schöne Wetter nimmt er zum Anlass bei seinem alten Onkel nach dem rechten zu sehen. „Herr Kribbel Krabbel Kugelrund nimmt den Spazierstock von der Wand. Dort hängt auch der große Hausschlüssel. Richtig, ich muß ja zusperren!“ (*Kribbel Krabbel Kugelrund* 1945, 16f.) Die Anthropomorphisierung des Tieres ist zu einem Höchstmaß erreicht. Der Spazierstock und das Zusperrren der Haustür sind tägliche Bräuche des

³⁷ vgl. Gerhard Haas: Tierbuch. – In: Doderer (1977), S.538-541, S.539.

menschlichen Lebens. Etwas später verletzt sich Kribbel Krabbel den Fuß und muss mit der Postkutsche – gezogen von einer Schnecke – weiterfahren. Fenzls Text vermittelt Werte und Normen der menschlichen Gesellschaft. Der Käfer ist immer freundlich und höflich, was ihm die Hilfe der anderen Wiesenbewohner einbringt und ihn zu einem angesehenen Mann macht.

Eine absolute Vermenschlichung lässt Fenzl jedoch nicht zu. Auf seinem Weg steht der Käfer auch natürlichen Hindernissen und Feinden gegenüber. Ein fester Windstoß, Regen und ein Spinnennetz erschweren die Reise und bewirken, dass er sich wie ein Käfer verhält.

Als Herausforderung für den Menschen (Typ 2) tritt die Hündin Titta in *Kamerad mit dem haarigen Gesicht* (1941) von Günther Schwab auf. Ihre Lebensgeschichte, die geprägt ist vom Gegensatz zwischen Gehorsam und angeborenem Freiheitsdrang, wird erzählt. „Das Tier in seinem unmittelbaren, instinktsicheren, kreatürlich ungebrochenen Verhalten stellt den seinem rationalen Kalkül verfallenen [...] Menschen in Frage.“³⁹ Sie ist ein vorbildlicher Jagdhund, dennoch kann keiner ihrer Besitzer ihren Willen oder ihren Charakter brechen, der sich schon in jungen Jahren abzeichnet:

Während dann die Brüder und Schwestern rastend im Gras lagen [...] war Titta, immer Persönlichkeit für sich allein, unzufrieden mit dem Gegebenen, anders als die anderen und vom Drang beseelt, die Rätsel der Welt zu erforschen, selbständig und kühn vorgestoßen gegen den Rand des Waldes. (*Kamerad mit dem haarigen Gesicht* 1941, S.32.)

Die Menschen stoßen sich an ihr. Mit unterschiedlichen Mitteln versuchen ihre Besitzer sie zu domestizieren und ihr den freien Willen zu nehmen.

Auch in Ernst Scheibelreiters Roman *Lump, der Fuchs* (1945) steht das wilde, unmittelbare Tier im Mittelpunkt. Dennoch existieren zwei Systeme. Auf der einen Seite sind die tierischen Bewohner der „friedlichen Hauswelt Fiedelgasse 9“ (*Lump, der Fuchs* 1945, S.10.) auf der anderen deren Götter, die Menschen. Der Text ist dem dritten Typ zuzuordnen. Der Roman berichtet vom Leben auf einem Hof aus der Sicht der Tiere. Menschen- und Tierwelt existieren friedlich nebeneinander und miteinander, bis der Göttervater das Fuchsjunge Lump kauft. Der Fuchs wird zur

³⁸ vgl. Gerhard Haas: Das Tierbuch. – In: Alfred C. Baumgärtner, Kurt Franz u. Heinrich Pleticha (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Bd.5, Teil 5: Literarische Begriffe. M-Z. 2. Erg.-Lfg. – Meilingen: Corian-Vlg. September 1996, S.12. [Loseblattsammlung]

³⁹ ebd., S.14.

Herausforderung für Mensch und Tier. In ihm regen sich die natürlichen, animalischen Instinkte nach Freiheit. Interessant ist, dass sich in erster Linie die anderen Tiere an ihm stoßen. Sie sind in unterschiedlichem Maße domestiziert und leben in Symbiose mit ihren menschlichen Herrn. Für sie ist der Fuchs ein Eindringling und Unruhestifter. Die Menschen dagegen nehmen seine Wildheit als natürlich und sperren ihn in eine Kiste. Mit der Nachricht, dass er seines Fells wegen aufgezogen werden soll, ändern die Tiere ihre Einstellung zu ihm. Sie haben Mitleid und versuchen ihn zu versorgen, bis der Wille der Götter eintritt. Die Tiere der friedlichen Hauswelt akzeptieren die Entscheidungen ihrer Götter und lassen sie über sich ergehen, während Lump unbelehrbar scheint. Er beugt sich nicht, sondern versucht zu seinen Ursprüngen zurückzukehren. Die Tiere sind verwundert über seine Ausbruchsversuche. In diesem Text geht es weniger um die Beziehung zwischen Mensch und Tier, sondern um das gespannte Verhältnis zwischen Anpassung und Natürlichkeit. Die Tiere der friedlichen Hauswelt sind gezähmt, ihr Zusammenleben entspricht dem der Menschen. Deswegen stoßen sie sich an der Wildheit des Fuchses und sehen in ihm etwas Fremdes und Andersartiges. Eine wie in Typ fünf beschriebene autonome Tierwelt findet sich in zwei kinderliterarischen Texten. In Vroni Rothmayers Bilderbuch *Aquas Reise* (1943) und Emmy Wohankas Text *Prinz Pips* (1945) wird die Menschenwelt weitgehend ausgeklammert. Die beiden Systeme – bei Rothmayer das Leben auf der Wiese und bei Wohanka die Tierwelt in den Schönbrunner Schlossgärten – funktionieren unabhängig von äußeren Einflüssen. Die menschliche Präsenz lässt sich bei Wohanka aufgrund der Lokalisation zwar nicht vermeiden (vgl. Kap. 3.1.1.), dennoch besteht kein direkter Bezug zwischen Mensch und Tier. Vor allem die Illustrationen der beiden Texte unterstreichen die naturbelassene Tierwelt durch eine möglichst realistische Darstellung.

Norbert Hopsters These zur Ausprägung des Tierbuchs während der Zeit des Nationalsozialismus kann ich nur zum Teil zustimmen.

Während die repräsentativen Autorinnen und Autoren von Tierbüchern sich bemühen, [...] das Tier möglichst genau von diesem selbst, seinen natürlichen Anlagen und seinem Naturumfeld her zu sehen und von hierher auch in seiner lebensgeschichtlichen Besonderheit, wird im Kontrast hierzu von anderen Autorinnen und Autoren das Tier total anthropomorphisiert.⁴⁰

⁴⁰ Norbert Hopster: Natur, Mensch, Tier. – In: Hopster 2005, S.411-466, S.425.

Ich denke, dass der Unterschied in erster Linie aus der Teilung in Texte für Kinder und solche für Jugendliche entsteht. Eine Anthropomorphisierung der Tiere erfolgt fast ausschließlich in kinderliterarischen Werken – selbst Vroni Rothmayers Frosch in *Aquas Reise* trägt einen Hut und eine Tasche mit sich (vgl. die Abbildung im Text auf S.15.) –, während Texte für ein älteres, reiferes Publikum auf eine realistischere Darstellung setzen.

2. Schauplätze und Handlungsorte

2.1. Land- vs. Stadtbild

Der Versuch einer kompletten Neuorganisation der Jugendschriftenkritik und der totalen Kontrolle der Jugendbuchproduktion während der nationalsozialistischen Herrschaft schlug aus verschiedenen Gründen fehl. Die massenhafte Produktion des Marktes, der Streit zwischen den einzelnen Institutionen um die Vorherrschaft in der Jugendbuchüberwachung und schlussendlich der Kriegsausbruch hatten eine unüberschaubare und unkonsequente Zensur zur Folge.⁴¹

Gerade während der Zeit des Nationalsozialismus lassen sich aufgrund der Einbettung der Erzählungen in bestimmte Handlungsräume Rückschlüsse auf die Ideologie und die literarischen Vorgaben der Zeit und des herrschenden Regimes ziehen. Dem Autor jedoch wird durch die möglichst vielfache Erfüllung der Vorgaben ideologischer Art etwas Raum für eine mögliche Kritik gegeben. Die Lokalisierung des Textes und die Vermittlung der „richtigen“ Konnotationen lenken bei flüchtiger Lektüre von der eigentlichen Geschichte ab. Der Autor kann durch eine solche Schauplatzgestaltung eine – wenn auch nur oberflächliche – Erfüllung der erwünschten Normen vortäuschen und sich weitgehend unbemerkt in den weiteren Ausführungen (kritisch) ausschweifen.

Die Mehrheit der Texte handelt in ländlicher Umgebung. Sie vermitteln ein positives Bild vom Leben abseits der Großstadt. Wien ist oft Ausgangspunkt der

Geschehnisse und wird dem Landidyll als „große, gräßliche Stadt“ (*Edith ganz im Grünen* 1940, S.10.) gegenübergestellt. Wie in der deutschen werden auch in der österreichischen KJL vorrangig das Bauerntum und die Nähe zur Natur gelobt.⁴² Aber auch Texte, die mit der Stadt als zentralem Handlungsort arbeiten, zeigen die Natur in einem sehr positiven Bild, sogar als Zufluchtsort und Raum der persönlichen Entwicklung. So findet z.B. in Maria Grenggs *Nur Mut, Brigitte!* (1938) das erste Zusammentreffen zwischen Brigitte und ihrem Klavierlehrer in einem Garten statt. Sie führen eine lange Unterhaltung, in der Brigitte ihm ihr Herz ausschüttet. Sie blüht auf, das Leben ist schön, und sie fühlt sich wohl. Der scharfe Kontrast dazu folgt einige Seiten später – Brigitte muss ihren Dienst in einer örtlichen Fabrik antreten. Für sie ist es eine trostlose und harte Zeit, die sie dort verbringen muss.

2.1.1. Wien

Es gibt aber nicht nur negative Stadtbilder. In Viktoria Fenzls *Das und Dies von Lois und Lies* (1945) bietet sich in der Hauptstadt die Möglichkeit beruflich voranzukommen. Wien erscheint als eine Stadt, die neue Möglichkeiten eröffnet. Der Baumeister, für den Lois arbeitet, bietet ihm die Gelegenheit, nach Wien mitkommen zu können, um dort eine Fachschule zu besuchen und die Ausbildung zum Elektrotechniker zu absolvieren. Hingegen wird das tatsächliche Leben dort nicht geschildert. Es sind dies bloß mögliche Aussichten, denn die Erzählung endet mit seiner Abreise aus dem Bergdorf Oberreith.

Ebenso positiv wird die Stadt in Emil Krischkes *Die Stürmer von Gorlice* (1940) dargestellt. Die Erzählung beginnt und endet in Wien. Der gepflegten und ordentlichen Stadt steht das Schlachtfeld an der polnischen Grenze gegenüber. Das Chaos an der Front, wo eigene Gesetze regieren ist das extreme Gegenteil vom Stadtbild, der Zivilisation und dem geregelten Leben.

Welch herrlicher Vorfrühlingssonntag! Die Sonne strahlt schon so warm und golden auf den Steffl, auf die Wienerstadt und auf die Waldberge rundherum nieder wie im Mai. Der Wurstelprater hat heute wieder einmal Hochbetrieb wie schon lange nicht in dieser kargen Kriegszeit. (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.12.)

⁴¹ vgl. Otto Brunken: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. – In: Lange (2005), S.17-96., S.81.

⁴² vgl. Gudrun Wilcke: Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung. Liedertexte – Erzählungen und Romane – Schulbücher – Zeitschriften – Bühnenwerke. – Frankfurt/Main, Wien [u.a.]: Lang 2005, S.42.

In einer dritten Form tritt Wien im Kinderbuch *Prinz Pips, eine Spatzengeschichte* von Emmy Wohanka auf. Schauplatz ist Schloss Schönbrunn, vor allem seine weitläufige Gartenanlage. Obwohl geographisch gesehen innerhalb des Stadtgebiets, vermittelt Wohanka das Bild einer weitläufigen Naturlandschaft. Zwischen den Bäumen, Wiesen und Sträuchern stehen Steinmauern, -ruinen und Denkmäler. Die Natur ist domestiziert. Verstärkt wird dieser Gegensatz von freier Natur und Stadtbild u.a auch durch den integrierten Tiergarten, den der Spatz und sein Freund, das Eichhörnchen, besuchen. Auf der einen Seite stehen die öffentlichen Gärten, Lebensraum einer heimischen Tierwelt, auf der anderen dagegen die eingefangene Wildnis in Käfigen und Gehegen. Die Stadt – in diesem Fall besser als Zivilisation bezeichnet – tritt hinter die Natur, ist aber durch Erwähnung der Menschen, der Gebäude und Denkmäler ständig präsent:

Pips geht auf dem Dache des Schlosses spazieren. Da ist es lustig. Der Wind bläst Pips tüchtig durch die Federn. Die vielen Häuser da drüben! Sind das auch Schlösser? Wohnen dort überall Spatzen? Gibt es dort auch Menschen? Und Katzen? Oder ist dort Afrika? (*Prinz Pips* 1945, S.15.)

2.1.2. Wald und Wiese

Die Wiese als Handlungsraum scheint vor allem in den österreichischen Kinderbüchern ein zentraler Schauplatz zu sein. Besonders zwei Texte weisen viele Parallelen in Aufbau und Struktur sowie der Schauplatzgestaltung und dem Figurenarsenal auf. Viktoria Fenzls *Kribbel Krabbel Kugelrund* (1945) und Vroni Rothmayers *Aquas Reise* (1943) sind zwei illustrierte Kinderbücher, deren Hauptfiguren – ein Frauenkäfer bei Fenzl und ein Frosch bei Rothmayer – auf Reisen gehen. Sie ziehen über die Wiese, treffen auf deren Bewohner und kommen in Kontakt mit Menschen. Neben dem gemeinsamen Schauplatz und dem Motiv der Reise ist auch die Gestaltung der Figuren ähnlich. Bei beiden Autorinnen sind die Wiesenbewohner als Tiere mit menschlichen Zügen dargestellt. Rothmayers Tierfiguren sind etwas natürlicher gehalten, während der Käfer Kribbel Krabbel bei Fenzl Hut und Spazierstock trägt, sich wäscht, sein Haustor absperrt und ein Stück Weg mit der Schneckenpost fährt. Dieser Unterschied wird in erster Linie durch die Illustrationen verstärkt. (siehe auch Kap. 3.4.)

Trotz der vielen Ähnlichkeiten ist aber die Grundaussage, die Moral, eine ganz unterschiedliche. Kribbel Krabbel wird vom Frühling geweckt und macht sich auf, seinen Onkel Brumm Brumm Siebentupf zu besuchen. Aqua hat eine ganz andere Motivation: „Bald war es ihm langweilig daheim, und er bekam große Lust, in die weite Welt zu wandern, von der er gar nichts wußte.“ (*Aquas Reise* 1943, S.3.) Mehr noch, die Mutter benötigt seine Hilfe im Haushalt und mit den vielen kleinen Geschwistern. „War er nicht auch deshalb fortgelaufen, weil er nicht mehr arbeiten wollte daheim?“ (*Aquas Reise* 1943, S.14.).

Fenzls Text hebt das Gute im Menschen hervor und fordert den Leser zur Nachahmung auf. Sei immer freundlich und höflich und du wirst wie der Käfer Kribbel Krabbel mit Hilfe der anderen dein Ziel erreichen. Aqua dagegen versucht alleine seinen Weg zu gehen und scheitert. Er sucht am Schluss die Geborgenheit des Heimes und nimmt dafür eine Unterordnung in der Familie in Kauf.

2.1.3. Berg und Hochgebirge

Texte für die Jugend greifen im Gegensatz zu den österreichischen Kinderbüchern mehrfach auf das Hochgebirge als Handlungsort zurück. Die Jungen und Mädchen müssen sich am Berg bewähren. Meist einsam zieht eine Gruppe Jugendlicher los, um einen Gipfel zu besteigen oder eine Almhütte zu finden. Fast immer zieht schlechtes Wetter auf, geht eine Lawine ab oder es bricht die Nacht vorzeitig herein. Die Textsammlung *Bergler, Bauern, Kameraden* (1941) von Kurt Maix zielt eindeutig auf die männliche Jugend und ihre heroischen Abenteuer in den Bergen ab. Gleich die ersten drei Erzählungen *Kamerad Fritz, Eine Nacht in der Felswand* und *Sturm* handeln von jungen Burschen, die auf ihrer Tour vom schlechten Wetter überrascht werden:

Plötzlich sehen wir den Gipfel nicht mehr. Er ist einfach fort. Dann ist auch der obere Teil des Hanges nicht mehr da. Einen Augenblick später streicht ein feuchter Hauch über uns hin.

Grauer Dampf [...] so bleiern dicht legt sich der Nebel über uns hin.

(*Kamerad Fritz* in: *Bergler, Bauern, Kameraden* 1941, S.10.)

Der Ausflug wird zum Kampf ums Überleben. Der Müdigkeit und der Erschöpfung muss getrotzt werden. Die heile Bergwelt verwandelt sich in eine kalte Hölle.

Nun sind wir schon über zwei Stunden im Nebel. Es ist bitterkalt geworden, doppelt fühlbar nach der großen Hitze vorher. [...] Wir wollen weiter gehen. Da sehen wir, daß sich Helmut in den Schnee gesetzt hat und schläft. (*Kamerad Fritz* in: *Bergler, Bauern, Kameraden* 1941, S.11.)

Die Kälte wird unerträglich. Mir ist ein Fuß eingeschlafen. Ich stoße ihn gegen den Felsen. Das tut nicht weh. Nicht weh? ... Teufel! Die Nacht ist so kalt, und mein Fuß schmerzt nicht. Ich kneife hinein. Spüre nichts. Erfroren! – Da reiße ich den Schuh und den Socken herunter und reibe den Fuß mit dem Hagel, der umher liegt. Reibe wie wahnsinnig, bis der Fuß leicht brennt, dann stärker weh tut und das Blut heraustritt. Es schmerzt furchtbar, aber ich hätte jauchzen können vor Freude über den Schmerz.

(*Eine Nacht in der Felswand* in: *Bergler, Bauern, Kameraden* 1941, S.24.)

Und wir sind ausgehungert, müde und abgekämpft. Jeder Schritt hinab wird Schwerarbeit. [...] Wir gehen nur mehr dem Gefühl nach, sind zu müde, um auf Karte und Bussole zu schauen, wissen auch gar nicht mehr, wo unser genauer Standpunkt ist. Nur eines: Abwärts, abwärts. Dorthin, wo irgendwo im weißen Wirbel die Talsohle liegt. Karl macht einen fast willenlosen Eindruck. Ich bin hundemüde [...]. (*Sturm* in: *Bergler, Bauern, Kameraden* 1941, S.34.)

Am Ende ihrer Kräfte angelangt, finden sie doch noch einen Unterschlupf für die Nacht bzw. der neue Tag bricht an.

Ein Text der Sammlung hebt sich von dieser Struktur entschieden ab. In der Erzählung vom achtjährigen *Jockel* kommt es ebenfalls durch die hereinbrechende Kälte zu einer lebensgefährlichen Situation. Diese kommt aber nicht überraschend, sondern ist eine Folge der kindlichen Naivität des Jungen. Er glaubt den Erzählungen der Erwachsenen, wonach sein Lehrer, der verstorben ist, bei einem Schneemann oben am Berg sei. Jockel zieht los, um den Verschollenen wieder zu finden.

In den übrigen vier Texten stehen nicht Unwetter und Kälte im Mittelpunkt, sondern andere Barrieren im Gebirge, die den Menschen vor eine Herausforderung stellen. Ein Murenabgang (*Die Mure*), unwirtliche Gegenden und Klettersteige (*Eltern*) gilt es zu überwinden. Der Berg soll bezwungen und immer neue Wege zum Gipfel erschlossen werden (*Die Steinerbuben und die Dachsteinsüdwand; Junge und Mann zugleich*). Scheinbar unmöglich sind die aussichtslosen Vorhaben der jungen Männer, denn das Gebirge birgt (teils unerwartete) Hindernisse. Die leichtsinnigen Abenteuer dienen nur oberflächlich der Allgemeinheit, aber hinter der Fassade sind sie nichts anderes als Selbstbeweihräucherungen und Dummheiten, die gerade noch glimpflich ausgehen. Selbstlos stürzen sich junge Männer in die Gefahr und riskieren

ihr Leben, um schlussendlich enttäuscht zu werden und einen Toten bergen zu müssen (*Eltern*).

Im Gegensatz zu diesen Erzählungen für die männliche Jugend steht unter anderem Alma Holgersens *Fahrt in den Schnee* (1943). Das „Jungmädchenbuch“, wie es im Untertitel bezeichnet wird, eröffnet durch die Bergwelt einen neutralen Raum, in dem sieben Mädchen zwischen Kindheit und Erwachsenenheit stehen. Auch hier ist das Gebirge eine Bewährungsprobe, jedoch stoßen sich einige an ihm. Nicht alle Mädchen halten durch und gehen als Sieger und Bezwingler, wie ihre männlichen Pendanten hervor. Dennoch ist die Beschreibung der Berge ähnlich den Jungenbüchern, denn trotz der Schönheit birgt das Gebirge ebenso Gefahren:

Zuweilen zeigten sich große Flecke blauen Himmels. Auf den Schneefeldern glänzten Sonneninseln. Der Wind sang nur hoch und fein um die Ecken des Hauses. Die fernen Berge waren fönblau und nahe. Kein gutes Zeichen. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.94.)

2.1.4. Lager und Camps

Viele Inhalte der Texte, in denen die ländlichen Gegenden als Handlungsorte fungierten, sind hauptsächlich im Freien angesiedelt. Die weiten Felder und mächtigen Berge waren der Mittelpunkt der Schauplatzkulisse. Eine Verlagerung nach Innen hingegen erfolgt bei Erzählungen von Lagererlebnissen, im speziellen bei Texten über den Reichsarbeitsdienst.

Die Erzählerin von Vroni Rothmayer, *Moni geht zum Arbeitsdienst* (1943), berichtet von den Erlebnissen beim RAD. Der Bericht der Protagonistin Moni beginnt zwar schon in Wien, behandelt aber zum überwiegenden Teil den Aufenthalt im Mädchenlager. Die Mädchen sind in einem alten Schloss in Kärnten untergebracht, das sie erst bewohnbar machen müssen.

Es ist nicht ein neu errichtetes Barackenlager, in das wir einzogen, sondern ein sehr altes Schloß [...]. Als wir vom Bahnhof herüberkamen, rief ein Mädlein von uns überrascht aus: „Jö, ein Schloß! Da werden wir ja Schloßfräulein und keine Arbeitsmädchen sein!“ Die Wirklichkeit aber sollte uns bald alle „schloßfräulichen“ Gefühle austreiben. Wir waren in ein richtiges Aufbaulager gekommen, denn das Schloß stand leer und unbewohnt seit vielen Jahrzehnten und war völlig verwahrlost. Wir waren damals alle etwas enttäuscht [...].

(*Moni geht zum Arbeitsdienst* 1943, S.10.)

Bereits zu Beginn wird durch diesen Handlungsort ein ambivalentes Bild entworfen. Auf der einen Seite steht der Zauber des prächtigen Schlosses, dicht gefolgt von der Verwahrlosung durch das lange Leerstehen. Es sollen romantische Vorstellungen vom leichten Leben und einem sorglosen Sommeraufenthalt vermieden werden. Dieses Bild wird jedoch wieder relativiert. Die Mädchen putzen und renovieren das Schloss, wodurch es zu einer Identitätsbildung, einer Verbindung zum Haus und dem Gefühl der Zugehörigkeit kommt. Die Mädchen, die aus allen Teilen der „Ostmark“ hierher geschickt werden, um den umliegenden Bauern bei der anfallenden Arbeit zu helfen, entwickeln ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. „Ihr“ Schloss, das sie wiederaufgebaut haben, ist für die Dauer des Aufenthalts zu ihrer zweiten Heimat geworden.

Dass in diesem Mädchenlager vom RAD kein Platz für männliche Figuren ist, versteht sich von selbst. Aber auch Erwachsene bleiben aus dem Schloss weitgehend ausgeschlossen. Die Mädchen organisieren sich scheinbar selbst. Das Schloss ist ein rein weiblich-jugendlicher Raum. Dies wird durch die anfallenden Arbeiten und Aktivitäten der Bewohnerinnen noch bestärkt. Es ist keine Rede von handwerklichen Schwierigkeiten, wie Rohre verlegen, elektrische Leitungen ausbessern oder anderwärtige Reparaturen am Schloss. Der Alltag setzt sich aus weiblichen Arbeiten, wie Küchendienst, Säubern und Fegen zusammen. Sie organisieren Feste zu Weihnachten und im Fasching, fertigen Handarbeiten und Basteleien dafür an und unterhalten die eingeladenen Bauernkinder mit Gesang und Kuchen.

Ebenso wie die Berghütte bei Holgersens *Fahrt in den Schnee* ist dieses Schloss ein geschlossener Raum, wo für die Kindlichkeit der Mädchen noch Platz ist; so zum Beispiel an Geburtstagen.

Ich mußte am Morgen als erste unsern Speisesaal zum Frühstück betreten. Meine Kameradinnen folgten. Sofort fällt mir mein Platz in die Augen, denn er ist mit Tannengrün geschmückt. Ich sitze heute neben der Führerin; zwei kleine, rote Kerzen stehen vor meinem Platz. Eine Menge Pakete und offene Geschenke zieren ihn.

(*Moni geht zum Arbeitsdienst* 1943, S.57.)

An diesem Ehrentag darf die jeweilige Schlafsaalgemeinschaft einen „Budenzauber“ feiern. Man schmückt den Raum, darf im Schlafsaal nach dem offiziellen Abendessen noch Kaffee und Kuchen genießen und länger aufbleiben als die anderen Mädels.

Diese Berechtigung [für den Budenzauber] schließt einige Punkte ein:

1. Die Erlaubnis, das Licht bis Mitternacht zu brennen.
2. Geschirr aus der Küche zu entleihen [...].
3. Brot und Zucker nach Bedarf zu nehmen.

Während die andern Maiden zu Bett gehen [...] treffe ich mit einigen Kameradinnen wichtige Vorbereitungen in der Küche. [...] Es werden die delikatesten Brote, die ich seit langem gegessen habe. Dazu kochen wir russischen Tee. Als Nachspeise gibt es Bäckerei, Bischofsbrot, Lebkuchen und Bonbons. [...] Alles bauen wir fein säuberlich auf Tellern und Platten auf und tragen es in den Schlaftaal. (*Moni geht zum Arbeitsdienst* 1943, S.59.)

Mit kindlicher Freude werden die neidischen Blicke der anderen Mädchen geschildert.

Im Kontrast zu diesem kindlich-jugendlichen Verhalten stehen die Tätigkeiten bei den Bauern. Dort, außerhalb ihres Schlosses, müssen die Mädchen anpacken und überall mithelfen.

2.2. Ferne Länder und die Wildnis Afrikas

Eine weitere wichtige Gruppe an realistischen Schauplätzen sind entfernte Länder, meist Staaten, die außerhalb Europas liegen. Während Winfred Kaminski in der deutschen KJL die Kolonialgeschichten als eigene große Gattung anführt, deren Merkmale die „gewaltsame Eroberung und imperiale Unterdrückung“⁴³, sowie der Aufbau und Festigung von Fremdenhass gegenüber anderen Rassen sind⁴⁴, vermitteln vergleichbare österreichische Texte eine ganz andere Sichtweise. Zwei Texte sind hier besonders zu nennen, nämlich Viktoria Fenzls *Drudi, Dradi, Hand in Hand* (1945) und Ernst J. Görlichs *Abenteuer am Ohio* (1938). Fenzls kurze Geschichte von zwei Handpuppen, die sich nach Afrika aufmachen, um verzauberten Mohrenkindern zu helfen, hat ihren Ausgangspunkt in Europa. Görlichs Text dagegen ist vollständig im fernen Nordamerika verortet. Der junge Protagonist, Bob Haggard, stammt ursprünglich aus New England und macht sich nach dem Tod

⁴³ Winfred Kaminski: Faschismus. – In: Reiner Wild (Hg.): Geschichte der deutschen KJL. – Stuttgart: Metzler 1990, S.266-285, S.275.

⁴⁴ ebd.

seiner Eltern ins Landesinnere auf, um seinen einzigen Verwandten, einen Onkel, in der Prärie zu suchen. In beiden Texten aber nehmen die Protagonisten das Fremde sehr positiv wahr. Die Verortung der Geschichten in fernen Ländern zielt in erster Linie auf die Sensationslust und die Neugier der Leser ab, könnte somit ein Faktor gewesen sein, der die Verkaufszahlen förderte. Ein Abenteuer in einem unbekanntem Land kommt der kriegsgezeichneten Bevölkerung gerade recht als Ausflucht aus dem grauen Alltag. Auf der anderen Seite bietet sich dem Autor die Möglichkeit, beschriebene Strukturen und erzählte Begebenheiten als „bei uns nicht üblich“ oder sogar fiktiv zu entschuldigen und somit eine unbemerkte Kritik am vorherrschenden Regime zu platzieren.

Ein dritter Text, der einen ähnlichen Plot wie Fenzls *Drudi, Dradi, Hand in Hand* aufweist, ist Franz Karl Ginzkeys *Hatschi Bratschis Luftballon* (1943). Auch hier werden Kinder entführt und – ähnlich wie bei Fenzl – von einem Protagonisten aus der westlichen Welt befreit. Ein Text wie dieser, in dem ein für europäische Verhältnisse ungewöhnlich gekleideter Mann aus einem weit entfernten Land Kinder entführt, passt natürlich ungemein gut in die rassistische Philosophie der Nationalsozialisten. Dass, wie Gudrun Wilcke bei der Analyse von deutschen Texten beobachten konnte, ein Feindbild nicht nur gegen einzelne andersartige Personen und Personengruppen, sondern gegen gesamte fremde Nationen aufgebaut wird,⁴⁵ trifft bei den österreichischen Texten anscheinend nicht zu. Im Gegenteil, die Länder und Landschaften werden sogar als sehr positiv dargestellt. Im Morgenland feiern die befreiten Kinder bei einem großen Festmahl und die beiden Wurstel Drudi und Dradi spielen mit den Urwaldbewohnern. Es entsteht der Eindruck, dass das österreichische Spezifikum dieser Texte, eine positive Darstellung der fremden Welten und entfernten Länder ist – bei Ginzkey als Ergebnis der 1904 noch bestehenden Kronländer, die die österreichische k. k. Monarchie zu einem Schmelzpunkt der Kulturen machten, bei Görlich als bewusste Gegenposition zu der 1938 vorherrschenden ideologischen Einstellung und bei Fenzl als abenteuerlicher, aber politisch neutraler Rahmen für eine Reise.

Nicht ganz so weit entfernt ist der Roman *Das Kind Maria und die Piraten* (1942) verortet. Er spielt vorwiegend im Mittelmeer, an der griechischen Küste und in der

⁴⁵ vgl. Wilcke (2005), S.41.

Adria. Die Protagonistin, ein von Seeräubern entführtes Mädchen, stammt aus Österreich. Seine Mutter ist kurz nach der Geburt verstorben und sein Vater wurde dem Generalkonsulat auf Korfu zugeteilt, um Piraten zu jagen. Die Herkunft des Mädchens wird immer wieder kurz thematisiert:

Das kämpferische Tirolerblut des Vaters regte sich in dem Kinde und trieb seltsame Blüten. [...] Aus der Tochter des Tiroler Freiherrn Daboner war der Piratenschiffsjunge Mario geworden, der [...] sein Deutsch beinahe verlernt hatte [...] (*Das Kind Maria und die Piraten* 1942, S.14.)

Der Text bedient sich eines realhistorischen Hintergrundes. Im 17. Jahrhundert, als Österreich noch Seemacht war und mit der Republik Venedig um die Vorherrschaft im Mittelmeer kämpfte, waren österreichische Vertreter des habsburgischen Kaiserreichs auf griechischen Inseln stationiert.

Eine kurze, etwas abfällige Erwähnung findet die Wildnis Afrikas auch in Maria Grenggs *Edith ganz im Grünen*: „Tiefste Zivilisationsferne von Ofujubabo oder Metschukulumbo im schwärzesten Afrika.“ (*Edith ganz im Grünen* 1940, S.27.) Die Vorstellungen von Afrika sind die einer unzivilisierten, barbarischen Welt. Zugleich spiegeln sie aber auch das Bild eines Spielplatzes wieder, auf dem europäische Abenteurer und reiche Aufschneider ihren Selbstdarstellungen nachgehen können. In Emmy Wohankas Tiererzählung *Prinz Pips* (1945) wird auf Afrika im Zuge des jährlichen Flugs der Schwalben nach Süden hingewiesen. Der kleine Spatz erfährt durch die Zugvögel von Afrika und möchte sofort mit ihnen fliegen. Wie es in Afrika aussieht, wird nicht erwähnt. Als sich die Schwalben zum Abflug sammeln, möchte auch Pips nicht fehlen. Der kleine Spatz kann aber nicht mit der Geschwindigkeit der Zugvögel mithalten und bleibt zurück. Die Erwähnung Afrikas in diesem Text dient einzig der Allgemeinbildung der jungen Leser und zur Unterstreichung der abenteuerlustigen Charakterzüge Pips’.

2.3. Märchenwelt

Während Texte für jugendliche Leser großteils in der realen Welt spielen, greifen AutorInnen, die für Kinder schreiben, oft auch auf nicht reale Schauplätze zurück. In

mehreren dieser Erzählungen existieren die beiden Welten nebeneinander, wobei jeweils eine davon als Schauplatz der Rahmenhandlung fungiert. Der Übertritt zwischen den beiden Welten erfolgt immer über eine fiktive Grenze, wie den Regenbogen in *Florians wundersame Reise über den Regenbogen*, den Himmel, durch den *Hatschi Bratschis Luftballon* fliegt oder die große Tür in *Guckauf und Purzelheinz*. Hinzu kommen noch ein Artefakt oder ein Gefährt. Florian fährt in seiner Spielzeugeisenbahn, Fritz fliegt mit dem Heißluftballon und die beiden Heinzelbrüder brauchen einen Schlüssel, um das Tor aufschließen zu können. Ausgenommen bei *Hatschi Bratschis Luftballon* suchen die Protagonisten das Abenteuer in der anderen Welt. So auch Florian:

Florian lang die Wand beschaut,
Herrlich ruft er plötzlich laut,
Wunderherrlich wär' es nun,
Eine Reise hier zu tun!

[...]

Schöne Welt, nun bist du mein!
Kann ich nicht zu dir hinein?
Kann ich nicht von hier heraus,
Da zu eng mir ist mein Haus?

(*Florians wundersame Reise über die Tapete* 1944, unpaginiert)

Florian ist es langweilig in seinem Kinderzimmer. Er betrachtet seine Tapete und träumt vom Abenteuer in der Welt, die auf ihr abgebildet ist.

Die beiden Heinzelbrüder Guckauf und Purzelheinz dagegen sind fleißig bei der Arbeit, als sie plötzlich einen großen Schlüssel im Feld finden. Ihre Neugierde wird geweckt und sie suchen das große Tor zum Menschenland:

Guckauf antwortet nicht. Er denkt ja schon ans Menschenland. Der freundliche Heinzelmann Pickepech im Wald drinnen hat ihm viel von den Menschen erzählt. [...] Pickepech ist oft im Menschenland gewesen. [...] Er hat dort brave Leute besucht und ihnen gern heimlich bei der Arbeit geholfen. Guckauf kennt sie alle mit Namen und will sie auch aufsuchen. Ob er sie wohl finden wird? (*Guckauf und Purzelheinz* 1945, S.10f.)

Der Übertritt in die andere Welt, bereitet den beiden Brüdern jedoch ein unbehagliches Gefühl:

Weit auf springt das Tor. Die erschrockenen Brüder fassen einander an den Händen. Hinter dem Tor ist es recht finster. Purzelchen fürchtet sich – und auch dem tapferen Guckauf ist ein wenig bange. (*Guckauf und Purzelheinz* 1945, S.15f.)

Bei der heimlichen Arbeit in den Häusern der Menschen legen sie ihre Angst ab. Florian dagegen genießt die Fahrt mit seinem Zug ins Unbekannte.

Alles dies und noch viel mehr,
Florian sieht's und freut sich sehr,
Mit ihm freun sich diese drei:
Wurstel, Dackel, Papagei.

(*Florians wundersame Reise über die Tapete* 1944, unpaginiert)

Von Furcht keine Spur, obwohl im Wald ein Räuber schläft und die schöne Prinzessin von einem Riesenritter, einem bösen Drachen und einem wilden Tiger bewacht wird: „Bald erreichen sie den Ort / Wirklich schrecklich ist es dort.“ (*Florians wundersame Reise über die Tapete* 1944, unpaginiert). Florian reagiert überheblich und lacht über die Gefahr, denn er weiß, dass im Märchenland Wunderbares möglich ist und er so die Schurken bekämpfen kann.

Da fängt Florian an zu lachen:
Ei, das werden wird schon machen!
Kennst du meinen Dackel nicht?
Heldenmut ist seine Pflicht.
[...]

Da fängt furchtbar an zu bellen
Und sich mächtig aufzuschwellen
Unser Dackel, was er kann,
Immer höher schwillt er an!

(*Florians wundersame Reise über die Tapete* 1944, unpaginiert)

In den beiden Texten schwingen zwei entgegengesetzte Auffassungen von einer märchenhaften Welt mit. Auf der einen Seite steht sie für Tumult und Abenteuer, auf der anderen ist es die friedliche, geregelte Welt des Heinzelmännlandes.

In *Hatschi Bratschis Luftballon* findet die Märchenwelt eine kurze Erwähnung: „Tief im Walde, ganz allein / Wohnt die Hexe Kniesebein.“ (*Hatschi Bratschis Luftballon* 1943, S.26.) Der Wind treibt Fritz in den Hexenwald. Das Wunderbare wird in erster Linie durch die Illustrationen hervorgehoben. Auf einer Waldlichtung steht ein kleines

absonderliches Haus, um das sich Zwerge tummeln und Blumen und Pilze mit Gesichtern stehen. Ein plötzlicher Windstoß trägt den Ballon auch wieder fort. Einen Sonderfall stellt Viktoria Fenzls Text *Murli-Brumm und andere lustige Leute* dar. Hier geschehen wunderliche Dinge innerhalb der realen Welt. In einer Weihnachtsmarktbude erwacht Spielzeug zum Leben. Aber auch hierbei handelt es sich um einen geschlossenen Raum, der abgeschottet vom tatsächlichen menschlichen Leben existiert, denn „auf dem Weihnachtsmarkt in der Stadt sind alle Buden zugesperrt.“ (*Murli-Brumm und andere lustige Leute* 1945, S.8.)

3. Figurentypologie

3.1. Kinder

Wie die Gattungsanalysen bereits ergeben haben (vgl. Kap. 2.), vermittelt die Kinderliteratur des Zweiten Weltkrieges vorwiegend neutrale und ideologisch unverfängliche Inhalte. Dies resultiert vor allem aus der nationalsozialistischen Auffassung von Kindheit: „Die Kindheit insgesamt ist wenig wert, sie soll überwunden werden. Kinder erscheinen untauglich, ängstlich und dumm [...]“⁴⁶ Diese Auffassung spiegelt sich auch in der Figurengestaltung. Die kindlichen ProtagonistInnen in den österreichischen Texten zwischen 1938 und 1945 sind durch zwei markante Merkmale gekennzeichnet:

1. Das Kind ist vorwiegend fremdbestimmt. Seine Handlungen sind nicht autonom, sondern durch einen Erwachsenen motiviert.
2. Das Kind tritt als entsexualisiertes Wesen auf.

⁴⁶ Werner Graf: ‚Du kleines Dummerchen!‘. Die Abwertung der Kindheit in der nationalsozialistischen Kinderliteratur. – In: STENZEL, Gudrun (Hg.): Kinder lesen – Kinder leben. Kindheiten in der Kinderliteratur. – Weinheim: Juventa 2005, S.71-85 (= Beiträge Jugendliteratur und Medien, 16. Beiheft), S.78.

Der kleine Junge Fritz (*Hatschi Bratschis Luftballon*), Maria/Mario (*Das Kind Maria und die Piraten*) sowie Bob Haggard (*Abenteuer am Ohio*) werden von Erwachsenen in die Fremde verschleppt.

Bob Haggard ist Waise und kommt von New England nach Süden an den Ohio, um seinen nächsten Verwandten, einen reichen Onkel, zu suchen. Auf seinem Weg begegnet er zwei Sklavenhändlern, die ihn gefangen nehmen. Maria, ein Kleinkind, ist Halbwaise und Tochter eines österreichischen Piratenjägers, das aus Rache an ihm von Seeräubern entführt wird und einige Jahre lang bei ihnen bleibt. Beide Kinder werden als etwas anderes ausgegeben, als sie in Wirklichkeit sind. Ihnen wird eine genau entgegengesetzte Identität aufgezwungen. Die beiden Sklavenhändler verkaufen Bob als weißen Sklaven an einen Gutsbesitzer. Am Schluss stellt sich heraus, dass er der alleinige Erbe dieser Farm ist. Maria wird auf dem Piratenschiff als Bub verkleidet und erzogen, da Frauen an Bord angeblich Unglück bringen. Sie erhält sogar einen männlichen Namen: Mario. Den Kindern bleibt keine andere Wahl als sich zu beugen. Sie sind Opfer und wissen zum Teil nicht, was mit ihnen geschieht. Die gleiche Ausgangssituation, ebenso drastisch wie bei Lettenmairs *Das Kind Maria und die Piraten*, findet sich bei Franz Karl Ginzkeys Bilderbuch *Hatschi Bratschis Luftballon*. Der kleine Fritz wird von Hatschi Bratschi, einem Zauberer aus dem Morgenland, entführt. Der einzige Unterschied besteht darin, dass der kleine Junge erst nach der Tötung des Zauberers Hatschi Bratschi durch die Welt zieht und seine Abenteuer erlebt, während Maria/Mario gemeinsam mit ihren Entführern im Mittelmeer plündert. Eine speziell österreichische Tendenz in der Figurengestaltung der kindlichen Abenteuer zeichnet sich ab. Nicht sie selbst entscheiden sich für das Abenteuer. Die Kinder werden in die Fremde verschleppt und erfahren zum Teil unbeabsichtigt diese Erlebnisse.

Eine weitere Auffälligkeit ist, wie in den beiden Texten von Görlich und Lettenmair mit Sexualität umgegangen wird. Während Maria/Mario nur unter Erwachsenen lebt, hat Bob Kontakt zu anderen Kindern. Im Verlauf des Textes scheint sich sogar eine Annäherung zwischen ihm und dem Sklavenmädchen Luzy anzubahnen. Hingegen wird Maria/Mario als geschlechtsloses Kind dargestellt. Solange es noch im Kindesalter ist, beschert es dem Piratenschiff Glück und Reichtum.

Aber vielleicht war es deswegen, weil mit dem Jungen das Seeräuberglück zugekehrt war. Jede Kaperung gelang nach verhältnismäßig leichtem Kampf. Reiche Beute konnte eingebracht werden in die versteckten Buchten, von wo aus man sie dann mit hohem Gewinn

weiterverhandelte. [...] So wurde Mario wohl gehütet. Er galt als Glückskind [!] und er bewies dies der „Dede Agae“ nun schon das zweite Jahr. (*Das Kind Maria und die Piraten* 1942, S.14f.)

Doch sobald das Kind in ein Alter kommt – Maria ist zum Zeitpunkt der Erzählung etwa zwölf Jahre alt –, in dem seine Weiblichkeit nicht mehr versteckt werden kann, haben die Piraten weniger Erfolg bei ihren Beutezügen.

Doch heute ist Mario verwundet worden. [...] Einer [der Piraten] hebt endlich zu sprechen an: „Wir müssen Mario fortgeben von uns. Was nützt es, wenn wir ihn als Jungen herumlaufen lassen, ihm einen Knabennamen geben? Er ist doch ein Mädchen! Ein Mädchen, das in solche Jahre kommt, in denen es Unglück über ein Schiff, wie unseres eines ist, bringen kann!“ (*Das Kind Maria und die Piraten* 1942, S.15.)

Zu allem Übel treffen sie auch noch auf Marias Vater, der unablässig nach seiner Tochter gesucht, sie aber nie gefunden hat. Die Piraten werden gefangen genommen und verurteilt.

Ein dritter gemeinsamer Nenner der österreichischen Texte ist der Erlösungscharakter, der den kindlichen ProtagonistInnen zukommt. Maria spricht sich nach der Gefangennahme ihrer Entführer für die Piraten aus und erwirkt somit eine Begnadigung. Drudi und Dradi fahren nach Afrika, weil sie den Dattelmännlein (das sind die verzauberten Mohrenkinder) versprochen haben, sie von ihrem Zauber zu erlösen. Auch der kleine Fritz befreit nach dem Tod des bösen Zauberers Hatschi Bratschi die gefangenen Kinder aus dessen Haus. Schließlich erscheint noch Bob Haggard als Erlöser. Er übernimmt die Farm von seinem altersschwachen Onkel und überlässt es den schwarzen Sklaven, ob sie weiter für ihn arbeiten oder nach Hause zurückkehren wollen:

„Die Sklaven meiner [Mr. Morgan, Bob Haggards Onkel] Farm haben alle den Freibrief erhalten. Bob will mit freien Arbeitern die Pflanzung bewirtschaften. Ich habe mich nicht dagegen gesträubt. Wir wollen unseren Negern die Möglichkeit geben, nach Afrika zurückzukehren. Dort besteht ein Staat, den freigelassene Neger gegründet haben. [...]“ (*Abenteuer am Ohio* 1938, S.125.)

Florian wünscht sich, in die Märchenwelt seiner Tapete reisen zu können und ist von einem Moment auf den anderen, ohne eigenes Zutun, in seinem Abenteuer (*Florians wundersame Reise über die Tapete*). Plan- und ziellos fährt er mit seiner Eisenbahn und glaubt, einen Riesenritter, einen Tiger und einen Drachen besiegen zu können.

Das letzte Kind, das hier erwähnt werden soll, ist die kleine, naive Lies (*Das und dies von Lois und Lies*). Nachdem die Lehrerin in der Volksschule von der Wetterliese – einer alten Frau, die angeblich mit den Bergmännlein befreundet war – erzählt hatte, muss das Mädchen ständig an sie denken:

Nur die Rieder Liesel vom Brunnberg sitzt noch ruhig auf ihrem Platz. Immer wieder schaut sie verstohlen zum Fenster hinaus – zum Hetscherberg hinüber. Also dort droben war die Wetterliese zu Hause. Just Liese mußte die Frau heißen. [...] Und wieder schaut sie staunend zum Vater Ötscher hinüber. Die Wetterliese will ihr nicht aus dem Sinn.
(*Das und dies von Lois und Lies* 1945, S.5.)

In einem Brief erzählt sie ihrem älteren Bruder davon und wird von ihm prompt genarrt.

3.2. Jugendliche

Die nationalsozialistische Pädagogik ist geprägt von einer verstärkten Zuwendung zur Jugend. In ihr sah man die Zukunft. Jugendlichkeit stand im Kontrast zu der trägen Elterngeneration der Kaiserzeit und des Ersten Weltkrieges. Man erkannte die Möglichkeiten der jungen Generation, indem man ihr Kraft und Kompetenz zusprach und diesen Gegensatz zwischen alten Wertvorstellungen und neuen politischen und sozialen Strukturen aus Sicht der Jugendlichen förderte. Durch gezielte Leseerziehung wurde eine orientierungslose Elterngeneration dargestellt und es der Jugend überlassen, einen neuen Weg aus der Verwirrung einzuschlagen.⁴⁷ Es wird eine Jugend dargestellt, „die andere Sorgen kennt als Tanzstunden und frohe Feste.“
(*Birkhild* 1938, S.45.)

3.2.1. Mädchen – eine ambivalente Auffassung von Weiblichkeit

Analog zu dem oben genannten gesteuerten Generationenkonflikt entwerfen die Nationalsozialisten ein neues Frauenbild. Eine Thematik in der Mädchenerziehung,

⁴⁷ Carmen Wulf: Mädchenliteratur und weibliche Sozialisation. Erzählungen und Romane für Mädchen und junge Frauen von 1918 bis zum Ende der 50er Jahre. – Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 1996, S.31.

die von den Nationalsozialisten stark geprägt und sogar bis zur Mythosbildung getrieben wurde, ist der Mutterkult.⁴⁸ Dennoch können die Entwicklungen Ende des 19. Jahrhunderts, die einen Ansatz von mehr Gleichstellung einräumen, bei den neuen Anforderungen an die Frau nicht ignoriert werden.⁴⁹ Im Gegensatz zu der tatenlosen, passiven Hausfrau, wird daher ein Typ Frau konstruiert, der nicht nur in der vorbildlichen Mutterrolle voll aufgeht, sondern auch aktiv an der Welt teilnimmt. Von Mädchen wird verlangt, dass sie stark sind, ihren Mann stehen, sich gegebenenfalls auch mit Fäusten gegen dem Regime feindlich Gesinnte zur Wehr setzen und sich mit ernsthafter Arbeit beschäftigen.⁵⁰ Dem burschikosen Auftreten wird aber nicht uneingeschränkt freien Lauf gelassen, denn Mädchen würden immer noch in ihrem tiefsten Innern von Gemüt und Gefühl geleitet und seien von Geburt an als Frauen für die Rolle der Mutter vorbestimmt.⁵¹

Das nationalsozialistische Frauenbild ist also von einem Widerspruch geprägt: der fleißigen, passiven Hausfrau steht das wilde, burschikose Mädchel gegenüber, das als Kamerad genauso auch Mutter und Gebärmaschine sein muss.

Dieser Gegensatz wird auch weitgehend in faschistischen Mädchenbüchern dargestellt und schlussendlich aufgelöst, indem der Wildfang nach einer begrenzten Zeit der Ungestümheit schlussendlich in die weiblichen Tugenden der den Ehemann unterstützenden Hausfrau zurückkehrt.⁵²

3.2.1.1. Kämpferin und Mutter

In den von mir untersuchten österreichischen Texten für Mädchen findet sich diese Erziehung zum Mutterkult bloß in Maria Grenggs Werken, und auch dort nur als oberflächliche Andeutungen. In *Nur Mut, Brigitte!* (1938) kümmert sich das Mädchen sehr fürsorglich, fast mütterlich um ihren kleinen Bruder, da die Mutter den ganzen Tag in der Fabrik arbeiten muss. Jedoch ist dies ein Schicksal, das fast alle älteren Schwestern irgendwann ereilt – wenn auch nicht so überspitzt wie bei Grengg. In *Edith ganz im Grünen* (1940) führen das Mädchen und seine Tante ein Gespräch über die Mutterschaft:

⁴⁸ vgl. Wilcke (2005), S.42.

⁴⁹ Dagmar Grenz: Kämpfen und arbeiten wie ein Mann – sich aufopfern wie eine Frau. Zu einigen zentralen Aspekten des Frauenbildes in der nationalsozialistischen Mädchenliteratur. – In: Dagmar Grenz, Gisela Wilkending (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen. – Weinheim, München: Juventa 1997, S.217.

⁵⁰ Wulf (1996), S.148-150.

⁵¹ Kaminski (1990), S.278.

Es ist etwas sehr Heiliges und Rührendes so eine Mutter, die ihr Kindlein im Leibe ruhen hat [...]. Nur dumme und armselige Menschen reden häßlich von den Dingen neuen Werdens. Sie sind überall bei Mensch und Tier und Pflanze gleich heilig. Mütter sind immer etwas Heiliges in ihrer schweren Stunde. (*Edith ganz im Grünen* 1940, S.75-81.)

Etwas befremdend wirken diese Zeilen, vor allem da sie von Ediths Tante stammen, die selbst keine Kinder hat. Auffallend ist besonders die fortwährende Betonung des Heiligen.

Die Verkörperung des oben genannten und von den Nationalsozialisten geforderten Mädchenbildes ist hingegen die junge Birkhild Pachner, Protagonistin in *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel* (1938) von Ilse Ringler-Kellner. Neben ihrem äußeren Erscheinungsbild – „[...] die blonde, langbeinige, mit den geschwungenen Augenbrauen über den leuchtend blauen Augen [...] – wird ihre aktive und impulsive Hingabe für den in den frühen 30er-Jahren in Österreich verbotenen Nationalsozialismus betont. In ihrer Überzeugung stellt sie sich gegen alle Zweifler und versteht es, Unentschlossene mitzureißen. Sie gehört seit Beginn seines Bestehens dem Bund Deutscher Mädel an, organisiert verbotene Feste zur Sonnwendfeier und zum Geburtstag des Führers und opfert sich für ihre Freundinnen. Birkhild zeichnet sich durch ihre Loyalität aus. Bei einer Durchsuchung in der Schule wird bei ihrer Freundin Dietlind eine verbotene Zeitschrift der HJ gefunden. Für das Mädchen könnte dies schlimme Folgen haben, da sein Vater „anders gesinnt“ und sehr streng ist. Der Direktor will wissen, wer Dietlind das Heft zugesteckt hat.

Da geschieht etwas ganz Unerwartetes. Die Klassenerste Birkhild Pachner erhebt sich ruhig von ihrem Platz. Wie eine Kerze, hoch und gerade, steht sie da, die klugen Augen, das helle Gesicht auf den Direktor gerichtet. „Ich Herr Direktor.“ (*Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel* 1938, S.59.)

Birkhild hat – bei all ihren ideologiekonformen Eigenschaften – also auch noch gute Noten. Dennoch wird sie der Schule verwiesen und flüchtet nach Deutschland.

⁵² Wulf (1996), S.149.

3.2.1.2. Zwischen Kindheit und Erwachsensein

Das pubertierende, ungeschickte Verhalten der Mädels gegenüber jungen Männern, wird in den österreichischen Texten oft thematisiert. Brigitte steht zwischen zwei Männern, dem jungen Burschen Peter und ihrem Klavierlehrer Wisgott, zu dem sie eine sehr ambivalente Beziehung aufbaut:

Ganz allein ist es doch nicht die Musik, es ist auch ein Mensch dabei. Der beste, herrlichste Mensch, der so unendlich gut ist zu mir, dem ich so vieles verdanke und der eigentlich immer bei mir ist in meinen Gedanken. [...] „Aber nein, ich mag doch keinen einzigen Mann!“ fuhr Brigitte auf, aber sie mußte doch wieder an Lehrer Wisgott denken, erschrak, wurde sehr zornig [...] und lief davon. (*Nur Mut, Brigitte!* 1938, S.126f.)

Der Lehrer ist immer präsent. In der Schule, beim Klavierspielen sowieso, aber auch später in der Fabrik muss sie ständig an ihn denken. Diese merkwürdige Beziehung gipfelt im Schluss:

Liebe, eine große, fast fromme Liebe für Lehrer Wisgott erfüllte sie. [...] Oh, hätte sie ihm jetzt in diesem Augenblick sagen können, was er in ihrem Leben bedeutete! [...] Sie konnte nichts anderes tun, als in der Überfülle ihres Herzens den Kopf innig an des Lehrers Arm zu schmiegen. [...] Er strich zart mit der linken über Brigittes Wange, drückte ihren Kopf an seine Brust [...] (*Nur Mut, Brigitte!* 1938, S.158.)

Zur Figur dieses Lehrers siehe Kap. 4.3.

Ein breites Spektrum an Mädchenfiguren bietet Alma Holgersens

Jungmädchenroman *Fahrt in den Schnee* (1943). Sechs Mädchen ziehen in den Ferien auf eine verlassene Berghütte. Sie sind zwischen 16 und 19 Jahre alt und kommen aus unterschiedlich sozial gestellten Familien. Anführerin der Gruppe ist Toni. Sie ist die Jüngste von ihnen.

Toni ist zwar in Tirol aufgewachsen, ihre Familie zog aber in die Stadt. Ihr Vater ist verstorben. Seither hat die Familie wenig Geld. Toni ist ein starker Charakter, sehr selbstbewusst und zielorientiert und versucht die Lücke, die der Vater mit seinem Tod hinterlassen hat, so gut wie möglich aufzufüllen.

Toni war es völlig gleichgültig, wenn die anderen nicht billigten, was sie tat oder was sie redete oder was sie anzog. Und ihre Sicherheit machte auch die anderen verstummen. Niemand dachte daran, ihre Frisur zu bekriteln – oder gar die Kleidung, die keine modischen Ansprüche

stellte. Toni war eben Toni. Sie imponierte den anderen durch ihr sicheres Auftreten. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.11.)

Das Mädchen ist die treibende Kraft in der Gruppe. Ohne sie wären die anderen nicht gefahren, aber ohne die Hilfe der Mädchen hätte auch Toni nicht in die Berge kommen können, denn sie hatten Geld zusammengelegt, um die Fahrt für die Jüngste zu finanzieren.

Auf den ersten Blick entspricht Toni dem angestrebten Mädchenbild der Nationalsozialisten.

Sie [Toni] hatte das schönste weizenblonde Haar, das glatt niederhing und die Ohren freiließ; sie verschmähte eine kunstvolle Frisur. Ihr Gesicht konnte man eigentlich nicht hübsch nennen, doch gefiel es einem, es gefiel einem so gut! Die Augen waren eher klein, die Nase [...] war schmal mit geweiteten Flügeln, der Mund groß. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.10.)

Sie liebt die Berge, verehrt ihren Vater, der sie immer mitgenommen hat und tut sich als Anführerin der Gruppe hervor. Der entscheidende Unterschied zu gezielt nationalsozialistischen Texten ist in erster Linie ihr Verhalten gegenüber schwächeren Mitgliedern der Gemeinschaft. Auf die provokante Äußerung, dass ihre Freundin Suse nicht auf den Berg passe, antwortet Toni: „Vater hat immer gesagt, man muß auch die Schwächeren verstehen und darf sie nicht aufgeben!“ (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.19.) Im Gegensatz zu *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel* etwa, wo es anscheinend keine schwachen und hilfsbedürftigen Menschen gibt, werden bei Holgersen Schwächen und Fehler sehr wohl thematisiert und die Bereitschaft zu helfen und zu unterstützen mehrmals geschildert. Ein zweiter entscheidender Unterschied ist die vergleichbar nüchterne Sprache, in der Holgersen schreibt. Metaphern, pathetische Wendungen und übertriebene Symboliken werden vermieden.

Ein dritter Punkt unterscheidet Holgersens Text von *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel*; sie thematisiert den laufenden Krieg. Für die österreichischen Texte ist dies – wenn man von den Kriegserzählungen für Jungen absieht – eher ungewöhnlich. Der Krieg wird hier als eine Begebenheit geschildert, die in erster Linie mit den Burschen und Männern in Verbindung zu bringen ist, aber die Mädchen und Frauen besonders trifft. Sie reflektiert die Schrecknisse des Krieges also über die Ängste und Befürchtungen der zuhause Gebliebenen und ihre direkte Betroffenheit, die nicht unmittelbar im Schützengraben, sondern in sicherer

Entfernung stattfindet. Die männlichen Angehörigen und Freunde sind eingezogen, aber die Frauen haben darunter zu leiden. Das Bauernmädchen Vroni, Tonis engste Freundin in Tirol, spürt die Veränderungen des Krieges vor allem auf physischer Ebene. Für sie fällt mehr Arbeit an:

Keines der Mädchen hatte so rote Wangen wie sie. Der Winter, der hinter ihr lag, war ein wenig öde gewesen für ein junges Ding. Viel mehr Arbeit als sonst und die Burschen eingezogen. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.24.)

Friedl dagegen, das Älteste der Mädchen, trifft der Krieg auf einer sehr emotionalen Ebene. Eine Andeutung wird gemacht:

Sie [Friedl] fühlte sich fast ein wenig müde, fast ein wenig verbraucht. Die Leichtigkeit, so über alles zu reden, besaß sie nicht. Sie hatte schon Schweres erlebt. [...] Man mußte es tragen – hunderte von Frauen und Mädchen hatten das zu tragen. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.21.)

Die Mädchen wissen nichts von Friedls Kummer und erst aus einem Gespräch zwischen ihr und Toni erfährt der Leser, dass ihr Liebster in Frankreich gefallen ist. Etwas später denkt sie an ihn. Ihre Gedanken werden von seinem Tod beherrscht, anstatt von schönen Stunden in trauter Zweisamkeit.

Friedl starrte vor sich hin. [...] Sie sah ihn, wie er marschierte, wie er hinsank, das Blut quoll aus einer Seitenwunde, sein Mund stand offen, ein Seufzer kam über seine trockenen Lippen; ja, sie sah ihn, sie fühlte ihn, und die Schneefelder waren dunkel und der Himmel schwarz; sie selbst nur ein verwehter Strich auf dieser Welt. Wozu saß sie hier; sie wollte sich ja gar nicht trösten, sie wollte nicht lachen und vergessen. Sie wollte nie vergessen! Sein Helm lag im Gras, der mußte ihn ja nicht mehr beschützen, er war ja tot. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.96.)

Der entscheidende Satz folgt wenige Zeilen später: „Es gab nichts als die Einsamkeit von nun an.“ (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.96.) Anders als bei den Kriegserzählungen für die männliche Jugend (siehe Kap. 3.2.2.), stirbt hier der Betroffene keinen Heldentod. Im Gegenteil, es ist ein fragwürdiger Tod, denn es ist zwar das Schicksal vieler Frauen und Mädchen und wird auch beweint, aber die Lücke, die er hinterlässt, scheint nicht schließbar. Anstatt voll Stolz zu reagieren und

im Tod ihres Freundes einen Dienst am Vaterland zu sehen, verzagt Friedl und wahrt sich in einer hoffnungslosen Lage.

Man sieht also meine in der Einleitung formulierte These ziemlich gut verdeutlicht. Äußerlich und auf den ersten Blick entspricht der Text durch eine oberflächliche Beschreibung der Protagonistin, eines blonden, kämpferischen und zielorientierten Mädels, sehr wohl den Forderungen der nationalsozialistischen Ideologie. Aber durch kleine, manchmal fast unscheinbare Attribute (in diesem Beispiel vor allem auch durch die formale Gestaltung des Textes) verabschiedet er sich entschieden von den ersten Eindrücken und der möglichen ungewollten Vereinnahmung.

Wie bereits erwähnt, ist das Spektrum der Charaktere, die uns in diesem Buch angeboten werden, sehr groß. Tonis beste Freundin aus Kinderzeit, ein Bauernmädchen aus der Gegend, zieht auch mit in die Hütte. Vroni ist sehr zurückhaltend, weis aber zu arbeiten und anzupacken. „Keines der Mädchen hatte so rote Wangen wie sie. Der Winter, der hinter ihr lag, war ein wenig öde gewesen für ein junges Ding.“ (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.24.) Als einzige der auftretenden Figuren spricht sie Dialekt. Genauso wie Toni genießt sie die stille, raue Bergwelt. Den beiden stehen Christl und Suse gegenüber. Sie sind verwöhnte Gören aus reicheren Familien und sind es gewöhnt, dass sie sich um nichts kümmern müssen. Die beiden Mädchen sind vorerst ängstlich, da sie auf sich alleine gestellt sind. Sie sind ungeschickt und fühlen sich nicht wohl in den Bergen. „Christl war so verwöhnt und verweichlicht, doch man ließ ihr alles durchgehen, weil sie so hübsch aussah.“ (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.48f.) Sie ist „[...] im Grunde ein guter Kerl, aber schwach und oberflächlich.“ (ebd., S.76.). Christl und Suse sind keine aktiven, naturverbundenen Mädchen. In ihren Köpfen dreht sich alles um die Männerwelt.

Sie [Christl] gehörte zu jenen Mädchen, deren Leben vom Beginn der Reife an ganz und gar auf den Mann abgestimmt ist, ohne daß sie eine geistige Verbindung mit dem Partner suchen. Kameradschaft mit einem Mann? Daran dachte Christl gar nicht. Die Grundlage jeder Beziehung zwischen den Geschlechtern interessierte sie nicht. Darin war sie gerade das Gegenteil Tonis. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.72.)

Als zwei Männer in der Hütte der Mädchen Schutz vor einem Sturm suchen, flirtet Christl heftig mit den beiden und bringt die anderen dadurch in Verlegenheit. Sie zieht sich mit einem der beiden zurück. Es empört die Mädchen. Ihr Benehmen erreicht einen Grad, an dem sich die Geister scheiden. Ihr unpassendes Verhalten veranlasst auch den Erzähler, dazu Stellung zu nehmen:

Sie [Christl] hatte die harmonische Kameradschaft empfindlich gestört. Es ging niemanden etwas an, benahm sie sich so, wenn sie allein war, aber in der Gemeinschaft konnte man es ganz einfach nicht dulden. (*Fahrt in den Schnee* 1943, S.87.)

Hervorzuheben ist hier, dass der Erzähler Christls Verhalten nicht pauschal verurteilt, sondern nur in Bezug auf diese (Berg-)Gemeinschaft ablehnt.

Aber auch Suse schließt sich selbst aus der Gemeinschaft aus. Mit ihrem Pessimismus und den falschen Anschuldigungen gegen Toni „[...] war sie schon herausgetreten aus dem Kreise der Gefährtinnen [...]“ (ebd., S.126.).

Suse und Christl treten als Komplementärfiguren zu Toni und Vroni auf. Dieser Gegensatz und die unterschiedlichen Lebensansichten bieten immer wieder Konfliktstoff.

So unterschiedlich die Mädchen jedoch sind, es verbinden sie das gemeinsame Erlebnis und der Wechsel zwischen kindlicher Ausgelassenheit und reifem Verhalten. Das Hin und Her zwischen kindlicher Unbeschwertheit und den Sorgen der Erwachsenen ist im Text ständig präsent:

Jetzt waren alle nur noch Kinder, die munter schwatzten; es gab keine Probleme; man aß mit Wonne, die Zähne blitzten in den braunen Gesichtern, die Locken flogen um die Wangen, und das Leben hatte in diesem Augenblick keine Gefahren und keine Abgründe.

(*Fahrt in den Schnee* 1943, S.98f.)

3.2.1.3. Träumerei und Arbeit

Während des Krieges wird von Mädchen viel erwartet. Es ist eine harte Zeit und von jedem wird erwartet, dass es mit anpackt. Einige Mädchenbücher verwischen gezielt die geschlechterspezifischen Rollenbilder der jungen Frauen. In Zeiten des Krieges ist kein Platz für romantische Träumereien und Arbeitsteilung. Viele Männer und Burschen sind eingezogen und die Arbeit, die sie normalerweise erledigen, fällt den daheim gebliebenen Frauen zu. Vroni Rothmayers Mädchenbuch *Moni geht zum Arbeitsdienst* (1943) ist in dieser Hinsicht sehr überlegt aufgebaut. Im Mädchenlager auf Schloss W. leben die Bewohnerinnen in einem geschlossenen – weiblichen – Raum. Sobald sie jedoch zum Außendienst müssen, um den umliegenden Bauern bei der Ernte, im Stall und im Haushalt zu helfen, werden diese weiblichen Attitüden

abgebaut. Die Mädchen müssen anpacken, nehmen sich ein Beispiel an den Bäuerinnen und kämpfen gegen ihre eigene weibliche Schwäche an.

Damals gingen mir die Augen auf für die Größe der Leistung der deutschen Bäuerin. Neben der häuslichen Arbeit, die [...] ohnehin schon reichlich und mühevoll war, stehen sie noch den Männern in der Stall- und Feldarbeit zur Seite. (*Moni geht zum Arbeitsdienst* 1943, S.74.)

Es wird kein Unterschied zwischen häuslicher Arbeit und den Beschwerlichkeiten auf dem Feld oder im Stall gemacht. Moni muss die Kinder hüten, aber auch Holz hacken und erfährt durch diese neue körperliche Arbeit innere Befriedigung und Glück:

Diese rein körperliche Arbeit konnte mich ungeheuer begeistern. [...] ich bin in Übereinstimmung mit andern Mädeln, die wie ich Matura gemacht haben, daraufgekommen, daß dies eine Folge unserer früheren Lebensweise sein mußte. Mehr als bei irgendeiner andern Arbeit überkam uns bei dieser ein unsägliches Glücksgefühl der Leistung. (*Moni geht zum Arbeitsdienst* 1943, S.49.)

Die Härte der Arbeit wird durch dieses Glücksgefühl relativiert. Den Leserinnen wird ein nachahmenswertes Vorbild vorgeführt, das trotz harter körperlicher Anstrengung Glück und Freude dabei empfindet.

3.2.2. Jungen – Erziehung zu tapferen Soldaten

Für die männliche Leserschaft stieg vor und während des Krieges die Produktion von Kriegsliteratur auf einen Höhepunkt. Nach den Kriegserzählungen, die noch vor der nationalsozialistischen Machtergreifung entstanden, entwickelte sich nach und nach eine nationalistische Kriegsliteratur, die die humanistischen Darstellungen des Ersten Weltkriegs zurückdrängen und ein neues Soldatenbild verbreiten sollte. Dafür wurden die Darstellungen möglichst realistisch und naturalistisch gezeichnet.⁵³

Mit dem Feldstecher [...] kann man noch grauenhaftere Dinge beobachten, vor allem die vielen Leichen der Gefallenen, die besonders dicht gesät vor der Friedhofshöhe liegen, verkrampft in den Stacheldrähten hängen oder an den Gebäuderesten lehnen. (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.41.)

⁵³ Meyer: (1975), S.101.

Der Hauptzweck dieser grauenvollen Schilderungen war die Aneerziehung von Härte und die Abstumpfung der Gefühle bei den jungen Lesern. Durch die Lektüre erfolgte somit eine Vorbereitung auf das reale Leben und den Kriegsdienst, der den jungen Männern bevorstand.

Ein österreichischer Beitrag zu diesen heute eher unüblichen Erziehungsmethoden stammt von Emil Krischke, *Die Stürmer von Gorlice* (1940). Die Handlung ist in zwei einfachen Sätzen zusammengefasst: Deutsche und österreichische Truppen sollen möglichst weit gegen die russische Front vordringen und einen Berg einnehmen. Die Hauptfigur ist Korporal Spielvogel, ein leidenschaftlicher Maler, der die Geschehnisse auf Papier festhält, um später in Wien ein großes Schlachtgemälde, ein Meisterwerk, zu malen.

Diese einfache Handlung wird durch eine unübersichtliche Struktur und viele Details auf 165 Seiten aufgeblasen. Das ständige Hin und Her zwischen den deutschen/österreichischen und den russischen Truppen, die vielen Orts- und Umgebungsnamen, sowie eine große Anzahl an (männlichen) Figuren machen den Text zu einer unübersichtlichen Aneinanderreihung von Schlachtszenen und Geschehnissen des Frontalltags. Dazu kommen detaillierte Beschreibungen von Kriegsgeräten, Schlachtplänen und Leichenfeldern. Die Männer unterscheiden sich kaum voneinander, außer durch ihr Aussehen, falls sie irgendwelche besondere Kennzeichen haben, ihren militärischen Rang und ihre Namen. Einer ist brutaler als der andere, das sind ihre persönlichen Fähigkeiten. Da der Text zum Großteil aus der Sicht des Korporals Spielvogel geschrieben ist, kennt man nur seine Gemütsregungen. Er ist ein Vorbild für viele österreichische Soldaten und gewinnt sie aufgrund seiner Menschlichkeit und seiner kameradschaftlichen Art für den Feldzug. Er selbst darf vorerst jedoch nicht als Soldat daran teilnehmen, da er wegen eines Disziplinarverfahrens von der Schule verwiesen wurde (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.14.). Schlussendlich einigt man sich, dass Spielvogel doch an die Front darf und dort gewissermaßen als Berichterstatter ins Feld zieht. Etwas später wird er sogar Schwarmführer. Spielvogel sieht den Krieg mit den Augen des Künstlers. Ein apokalyptischer Reiter, ein Racheengel Gottes, zieht am Horizont entlang (vgl. *Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.33, 40 und 44.). Der Text ist gespickt mit Metaphern und Symbolen:

Nur das Kreuz, das dort mitten am Hange steht, ist noch unversehrt und breitet seine Arme, als wollte es Freund und Feind versöhnend umfassen. Doch hoch darüber ringen die Mächte des

Lichtes mit den Mächten der Finsternis. Soll die Welt unter diesem Ringen zu Trümmern werden und alles begrabend untergehen? (*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.111)

„Wo bieten sich dem Maler im Hinterland oder in der Etappe solche Bilder des grauenvollen Krieges!“ (ebd., S.108). Das Konzept der realistischen Kriegsbeschreibung geht also auch auf der inhaltlichen Ebene auf. Der Maler Spielvogel hat die einmalige Möglichkeit, die Geschehnisse mit eigenen Augen sehen und seine Bilder somit authentisch gestalten zu können.

Seltsame Früchte sind's: die Ernte des Todesengels. Zu ganzen Rudeln hat die sein Schwert dort am Rande erfaßt und niedergemäht. [...] Schier sträubt sich der Stift, die Bilder des Grauens noch weiter zu malen, doch Spielvogel folgt seinem inneren Gebote und wendet seinen Blick dahin und dorthin und füllt Blatt um Blatt seines Blockes.

(*Die Stürmer von Gorlice* 1940, S.108.)

Eine besonders wichtige Funktion nimmt die Figur des Korporals aber in der Leserlenkung und der Leserziehung ein. Spielvogel funktioniert im Text als Platzhalter und Projektionsfigur für den Leser. In seiner Sonderstellung als Korporal – gegenüber einfachen Soldaten – wird er überall an der Front und im Lager herumgeführt. Er bekommt alles erklärt und wird in die Materie eingeführt. Durch ihn wird auch gleichzeitig der Leser geschult und ausgebildet.

3.3. Führerfiguren

Die Hitlerverehrung wird in den von mir untersuchten österreichischen Texten weniger offen betrieben als dies offenbar in Deutschland üblich war.⁵⁴ Einzig Ilse Ringler-Kellner hat einen Mädchenroman verfasst, der die reale historische Person Adolf Hitlers konkret einbindet. *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel* betreibt die Führeranbetung sehr offen. Photos des Führers hängen in der Wohnung und werden verehrt, sein Geburtstag wird von den Mädchen gefeiert. Die Huldigung gipfelt am Schluss darin, dass die wiedervereinte Familie gemeinsam mit der Wiener Bevölkerung auf der Straße steht und Adolf Hitler im Kollektiv bei seinem Einzug in Wien zujubelt:

⁵⁴ vgl. Wilcke (2005), S.92.

Ein Frühlingshimmel von überirdischer Reinheit spannt sich über die wartende Stadt. Heilige Freude strahlt aus den Gesichtern der Menschen [...] Auf einmal geht ein Rauschen durch die Mauer der Menschen, Sieghailrufe schwellen an. Umflossen von der gleißenden Märzsonne, wie aus Alabaster geschnitten, nähert sich die Gestalt des Führers, der mit erhobener Hand und tiefstem Gesicht im langsam fahrenden offenen Wagen steht, um alle, alle zu grüßen. In dem Augenblick, da Birkhild mit den Tausend und Abertausenden die Hand hoch in die Luft wirft, fühlt sie, wie ihr Leben einmündet als winziger Quell in den gewaltigen Strom deutscher Volkheit. Wohl neigt sich die Gestalt des Führers ihren Blumen nicht entgegen, doch einen Augenblick lang sind die dunkelblauen Augensterne klar auf sie gerichtet, als der Heilruf laut und hell aus ihrem jungen Munde bricht.

(*Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel* 1938, S.76.)

Das übertriebene Pathos ist ein sehr markantes Charakteristikum für genuin nationalsozialistische Schriften⁵⁵ und zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch. Eine fast schon sexuelle Ekstase spricht aus der Szenerie. Der Text ist in vielerlei Hinsicht ein Paradebeispiel für propagandistisches Schrifttum. Auffällig ist auch die Hervorhebung der blauen Augen Adolf Hitlers. Eben diese Unterstreichung verweist auch in einem anderen Text eindeutig auf die reale Vorlage der literarischen Figur. Die Rede ist von Brigittes Klavierlehrer in Maria Grenggs *Nur Mut, Brigitte!*. Die Autorin gestaltet Lehrer Wisgott als einen sehr geheimnisvollen, charismatischen und tiefgründigen Mann. Ähnlich wie Adolf Hitler wird diese literarische Figur durch Auftritt, Schattenspiele und Lichteinfall inszeniert.

Seine [Lehrer Wisgotts] Augen schauten in den Frühling hinaus. Die hereinfliegenden Sonnenstrahlen bauten über ihm ein goldenes Gewölbe, darinnen die herrlichen Töne in den geheimnisvollsten Farben zu leuchten schienen. (*Nur Mut, Brigitte!* 1938, S.20f.)

Das Auffälligste an ihm sind aber seine Augen.

[...] dann brach aber alles aus ihr heraus, was sie in den verschlossensten Herzwinkeln ängstlich verborgen gehalten hatte. Und wenn sie glaubte, nicht mehr weiter zu können, dann sagten Lehrer Wisgotts Augen immer wieder: Sag mir alles, ich höre zu!

(*Nur Mut, Brigitte!* 1938, S.58.)

Der Lehrer ist in seiner Funktion als Erzieher eine Führerfigur. Aber in der Art und Weise, wie Maria Grengg ihn stilisiert und inszeniert, wird diese harmlose Leitfunktion übergangen und die Verbindung zu Adolf Hitler immer offensichtlicher.

Gegen Schluss werden dann alle Zweifel an einer rein fiktiven Persönlichkeit beseitigt:

O wie oft hatte sich Brigitte schon darnach gesehnt, daß ein Mensch zu ihr, die noch so voll Wirrnis und Unklarheit war, in dieser Weise sprechen würde. Denn nach einem Führer sehnt sich jeder junge Mensch, nach jemand, der ihn besser und klarer macht, ihm den Weg in die Zukunft zeigt. Der in ihm die Hoffnung nährt, daß auch junge Menschen schon ihren Wert haben, der ihnen den Mut zur Freude und die Kraft zur Liebe erweckt.

(*Nur Mut, Brigitte!* 1938, S.106f.)

3.4. Tiere

Die Gestaltung der Tierfiguren in den österreichischen Texten zwischen 1938 und 1945 unterscheidet sich in erster Linie durch den Grad der Anthropomorphisierung. Ein zweiter Bestimmungsfaktor ist die Position des Erzählers, also die Frage, ob er in der Tierwelt oder der Menschenwelt verankert ist. Diese Stellung des Erzählers ist entscheidend für die Kommunikation der Protagonisten untereinander. Ist der Erzähler Teil der Tierwelt, fungiert die menschliche Sprache als Informationsträger. Drei Gruppen kann man zusammenzufassen:

3.4.1. beinah totale Vermenschlichung und Verniedlichung der Tier- und Pflanzenwelt

Viktoria Fenzls Figuren in *Kribbel Krabbel Kugelrund* (1945) sind zu einem Höchstmaß anthropomorphisiert. Die Tiere und Pflanzen haben Arme und Beine und kommunizieren miteinander. Kribbel Krabbel ist in seinen Eigenschaften und Fähigkeiten stark dem Menschen nachempfunden. Neben typisch menschlichen Morgenritualen – aufstehen, waschen, frühstücken – kann er auch Harmonika spielen, informiert sich über den neuesten Klatsch und Tratsch und konsultiert einen Arzt, nachdem er sich am Fuß verletzt hat. Die Verniedlichung erreicht den Leser vor allem auf visueller Ebene, denn zusätzlich zum Text wird durch die Illustrationen von

⁵⁵ vgl. Brunken (2005), S.82-85.

Ernst Kutzer⁵⁶ dieses stark menschlich geprägte Bild vermittelt. Dennoch wird auf die Gefahren, die zwar nicht einem Menschen, aber einem kleinen Käfer in freier Natur wiederfahren können, hingewiesen. Die heile Welt von Kribbel Krabbel wird durch seine natürlichen Feinde gestört. Wind, Regen und ein Spinnennetz machen ihm schwer zu schaffen und heben den Unterschied zwischen Menschen- und Tierwelt hervor.

3.4.2. möglichst naturgetreue Gestaltung der Tierfiguren, aber Erzähler ist Teil der Tierwelt

In diese Gruppe fallen Emmy Wohankas Kinderbuch *Prinz Pips* (1945) und Vroni Rothmayers Bilderbuch *Aquas Reise* (1943, beide illustriert), sowie die Erzählung *Lump der Fuchs* (1945) von Ernst Scheibelreiter. Bei den erstgenannten Texten tragen wieder die Illustrationen einen großen Teil zur Figurengestaltung bei. Die Tiere sind in natürlichen Posen, ohne Kleidung oder menschliche Gesichter abgebildet. Auch Scheibelreiter beschreibt ihr natürliches Verhalten:

Sie [die Katze Prix] streckte noch ein paar Mal ihre Glieder, ließ die Krallen spielen und probierte ein gutes Dutzend Buckelkurven – dann war sie auch schon mit drei raschen Sprüngen auf dem Hackstock. [...] Sie setzte sich artig auf die Hinterbeine und ließ den gesprenkelten Schweif mehrmals leise über den Hackstock streichen.

(*Lump, der Fuchs* 1945, S.13f.)

Seinen Tierfiguren haften gängige Eigenschaften an, die der jeweiligen Tierart zugeschrieben werden. Da gibt es etwa den gänzlich domestizierten Hund Tusch, die elegante Katze Prix, den ängstlichen Hasen Gigerl und den freiheitsliebenden, listigen Fuchs Lump. Im Unterschied zu den anderen beiden Texten stehen die Tiere in ständiger (nonverbaler) Verbindung mit den Menschen, die sie als ihre „Götter“ ansehen.

⁵⁶ Ernst Kutzers (1880-1965) Name wurde in zahlreichen Texten nachträglich aus dem Titel gestrichen.

3.4.3. nicht/kaum anthropomorphisiert, Erzähler ist Teil der Menschenwelt

Günther Schwabs Text *Kamerad mit dem haarigen Gesicht* (1941) ist die Lebensgeschichte einer Hündin. Thema sind nicht nur die Gefolgschaftstreue und die Zerrissenheit der Hündin zwischen innerem Drang und Gefolgsam, sondern auch die fragwürdigen Methoden der Erziehung und Domestizierung:

Titta war verprügelt [...] Titta lebte in einer schweren Krise. Sie war auf dem Weg, ein schlechter, verdorbener Hund zu werden; ein böser Hund; denn immer, wenn ein Großer und Guter von Niedrigen mißhandelt wird, die Macht über ihn haben, leidet der Charakter. Tittas Seele war krank. (*Kamerad mit dem haarigen Gesicht* 1941, S.44.)

Der Erzähler beschränkt sich nicht auf die Beschreibung von Tittas Verhalten, sondern er reflektiert ebenso das Innenleben des Hundes. Eine Verständigung von Seiten des Hundes erfolgt ausschließlich auf einer nonverbalen Ebene.

3.5. Märchenfiguren

Während die österreichischen Texte für jugendliche Leser der dreißiger und vierziger Jahre durchwegs realistisch gestaltet sind, kommen vor allem in den Kinderbüchern Figuren mit märchenhaften Zügen vor. Abgesehen von Viktoria Fenzls Texten treten sie jedoch nur in Nebenrollen auf, so z.B. in Ginzkeys Bilderbüchern *Hatschi Bratschis Luftballon* (1943) und *Florians wundersame Reise über die Tapete* (1944). Da gibt es Drachen, Ritter, Riesen, Hexen, Zauberer und natürlich Prinzen und Prinzessinnen. Sie alle leben aber in einer parallelen Märchenwelt, deren Grenzen deutlich ausgewiesen sind (siehe Kap. 3.3.).

Zwei dieser Nebenfiguren sollen aufgrund ihrer starken Ähnlichkeit trotzdem kurz besprochen werden. Es ist zum einen der Zauberer Hatschi Bratschi aus Ginzkeys Bilderbuch *Hatschi Bratschis Luftballon* (1943) und zum anderen der Zauberer Krikimandschabo aus Viktoria Fenzls Kinderbuch *Drudi Dradi, Hand in Hand reisen in das Morgenland* (1945). Beide Figuren kommen aus dem „Mohrenland“ und verzaubern bzw. entführen Kinder. Hatschi Bratschi tut dies mit Hilfe seines Heißluftballons, mit dem er in entfernte Länder fliegt, dort Kinder entführt und dann

bei sich zu Hause einsperrt. Der Zauberer Krikimandschabo hingegen agiert wie die böse Hexe aus *Hänsel und Gretel*. Er wartet in seinem Haus, bis sich Kinder auf sein Grundstück verlaufen und verhext sie dann. Viel stärker als bei Hatschi Bratschi, dessen einzige Zauberei darin besteht, dass er einen Zauberballon besitzt, werden die Fähigkeiten des Zauberers und Hexers Krikimandschabo hervorgehoben. Er besitzt einen Zauberstab und ein Buch mit Zaubersprüchen, die Kinder werden in Dattelmännlein verwandelt und in seinem Haus findet sich ein magischer Ring. Auch die Art und Weise, wie sich die Protagonisten der Zauberer entledigen spricht für die Zauberkraft von Fenzls Bösewicht. Ihn verwandeln die beiden Wurstel mit einem Zauberspruch:

Krikus Krikus Krakus Kus,
 Marsch in eine Kokosnusz!
 Krikus Krakus Dschabo Dschu
 Mit der Zauberei ist Ruh!
 Ein Blitz zuckt auf. Es kracht fürchterlich. Der Zauberer ist verschwunden.
 (*Drudi Dradi, Hand in Hand* 1945, S.25.)

Der kleine Fritz dagegen verhält sich passiv. Hatschi Bratschi fällt aus dem Ballon. Viktoria Fenzls Hauptfiguren sind zu einem großen Teil Wesen mit märchenhaften Zügen. Bei ihr treten Heinzelmännchen, sprechende Pflanzen und Tiere und zum Leben erwachtes Spielzeug auf. Ihre Protagonisten sind verniedlicht und betont naiv beschrieben – die Illustrationen heben dies noch mehr hervor. Sie stolpern von einem Abenteuer ins nächste, ohne sich Gedanken über die Konsequenzen zu machen. Es sind vorwiegend kindliche Figuren, wie der Stoffbär Murli-Brumm in *Murli-Brumm und andere lustige Leute*, die beiden Wurstel in *Drudi, Dradi Hand in Hand, reisen in das Morgenland* oder die beiden Heinzelmännchen in *Guckauf und Purzelheinz, die lustigen Heinzelnbrüder*, die in meist guter Absicht von Zuhause fortgehen und die große Welt kennen lernen.

Die beiden skurrilsten Figuren sind wohl die Wurstel Drudi und Dradi, „[...] die beiden Brüder mit seidnen Kleidern und feinen Spitzenkrausen“ (*Drudi, Dradi Hand in Hand* 1945, S.5.). Sie haben nur Unsinn im Kopf – balgen sich etwa mit Hunden auf dem Sofa: „Ohne Absicht natürlich.“ (ebd. S.7.) –, fühlen sich aber grob behandelt, wenn sie auf dem Dachboden verstaut werden. Es sind „zwei Feinschmecker“ (ebd. S.11.), die bei der Erzählung vom Mohrenland eine Sehnsucht nach der fremden Ferne entwickeln:

Die Wurstel können sich nicht genug hören von den Elefanten und von den Affen, von den Giraffen und vom Krokodil. „Ich möchte jeden Tag Datteln und Bananen schmausen,“ sagt Dradi. „Und ich möchte mit den Affen auf den Bäumen umherklettern,“ meint Drudi lustig, „weißt du, Dradi, ich hätte wirklich Lust, ins Mohrenland zu reisen.“

(*Drudi, Dradi Hand in Hand* 1945, S.14.)

Ohne ihre Mission – die Dattelmännchen von ihrer Verzauberung zu befreien – vorzubereiten, kommen die Wurstel zum Haus des bösen Zauberers. Zufällig finden sie ein Buch und einen Zauberstab und besiegen den Mann. Von den Dattelmännlein werden sie als Helden gefeiert. Von da an kommen ihre kindlichen Züge noch stärker zum Vorschein. Den Rest ihrer Reise verbringen sie im Urwald auf der Suche nach Spielgefährten. Das Nilpferd beschert ihnen ein „feines Brausebad“ (ebd. S.29.), mit den Affen und dem Nashorn spielen sie Fangen und die Papageien lehren ihnen Singen. Krokodile fungieren als Wasserrutschen, an den langen Hälsen der Giraffen befestigen sie eine Schaukel und mit den Löwenkindern balgen sie sich im Gras. Ähnlich wie die beiden Wurstel verhält sich der Stoffbär Murli-Brumm. Er erwacht nachts in der Weihnachtsmarktbude, wo die fertigen Weihnachtsgeschenke auf den Weihnachtstag warten und weckt die anderen Spielsachen. Er macht Lärm und treibt Unfug mit seinen Freunden, dem Dackel und dem Wurstel Hoppsassa. Murli-Brumm ist sehr von sich eingenommen und präsentiert sich vor dem anderen Spielzeug:

Schaut mich nur an! Bin ich nicht ein feiner Bär? Mein Pelz ist gelb wie Gold und weich wie Samt. Die Augen hab ich winzig klein. Meine Schnauze ist zierlich. Und meine Zähne sind gar nicht scharf. Aber turnen kann ich, liebe Leute. Seht her!

(*Murli-Brumm und andere lustige Leute* 1945, S.10.)

Dennoch ist er höflich und hilfsbereit. Auch wenn er dabei noch mehr Unordnung macht und sehr chaotisch ist, der guten Wille ist dennoch da.

Ganz anders als die beiden Wurstel und der Stoffbär sind die Heinzelnbrüder Guckauf und Purzelheinz. Sie führen keinen Unfug im Sinn, sondern sind große Vorbilder in Hilfsbereitschaft und Arbeitseifer. Ohne besondere Motivation, nicht einmal in Gedanken auf eine Gegenleistung oder Belohnung aus, schlüpfen sie bei Nacht in die Werkstätten der Menschen.

Den [Schuster] wollen wir besuchen. [...] Leise geht die Tür auf. Die Heinzelmännchen stehen in der Schusterwerkstätte. Das Werkzeug ist sauber aufgeräumt. Hämmerchen, Nägel und Ahlen liegen dort im Werkzeugkasten. Da ist Arbeit für uns! sagt Guckauf. Zugeschnittene Schuhe! ruft Purzelheinz. Also nur flink daran!

(*Guckauf und Purzelheinz, die lustigen Heinzelbrüder 1945, S.18f.*)

Leise, immer darauf bedacht, nicht erwischt zu werden, führen sie die bereits begonnenen Arbeiten fort:

Auf dem Tisch liegt viel Wäsche. Das soll wohl alles noch gebügelt werden, sagt Purzelheinz. Das können wir besorgen. [...] Das große Bügeleisen ist gar schwer. Die Heinzelmännchen müssen sich plagen. Aber sie arbeiten ganz mäuschenstill. Sie wollen ja das kranke Kind und die müde Mutter nicht stören.

(*Guckauf und Purzelheinz, die lustigen Heinzelbrüder 1945, S.32f.*)

4. Offenkundige Propaganda oder versteckte Kritik? – die zwiespältige Märchenwelt der Annelies Umlauf-Lamatsch

Im Jahr 1939 erschien gemeinsam mit dem *Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers* das Märchen *Zur Maifeier für größere Kinder*. Es ist dies die erste Publikation von Umlauf-Lamatsch während des Zweiten Weltkrieges. Auf einigen wenigen Seiten wird nationalsozialistisches Gedankengut komprimiert und kindgerecht verbreitet. Eine Analyse des Theaterspiels würde über das Thema der Arbeit hinauslaufen. Soviel sei dennoch gesagt: es ist eine in Strophen verfasste Lobrede auf den Führer, wobei jede Strophe ein anderes Kind sprechen sollte und zwar aufsteigend nach Alter und Schulklasse. Für diese Arbeit viel interessanter ist die nachfolgende Erzählung – von der Autorin als „ein wahres Märchen“ ausgewiesen. Trostelflein, engelähnliche Wesen, kommen zum Herrn der Welt und beklagen das Elend in ihrem Land.

Der Herr verstand sie und nickte bekümmert – er wußte, daß sie aus einem Lande kamen, das eines seiner schönsten und liebsten und doch jetzt sein unglücklichstes war. Denn es war gewaltsam getrennt worden von seinem großen, geliebten Brudervolk und ging, verstümmelt und zerstückelt, verarmt und hilflos dem sicheren Untergang entgegen.

(Zur Maifeier für größere Kinder in: *Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier 1939*, S.9.)

Der Herr verspricht bald Rettung zu schicken. Im Frühjahr erscheint dann der Mann, der den Menschen das Glück wieder zurückbringt. Auf diesen Mann wird nicht näher eingegangen. Vielmehr steht die Zeit vor dem Wandel im Mittelpunkt: Arbeitslosigkeit, Armut und Elend werden drastisch geschildert. Die miserablen Zustände im Land, das Land selbst, sind Thema der Erzählung und nicht der Erretter am Schluss. Selbst über die Menschen, die kommen, um ihn zu sehen und zu begrüßen, wird mehr gesagt als über ihn.

1941 erschien das Kinderbuch *Hannerl in der Pilzstadt*. Eingeleitet wird der Text von einem Geleitwort des Reichsamtleiters im Hauptamt für Volksgesundheit, Dr. Bernhard Hörmann. Er betont die Wichtigkeit von allgemeinem (Volks)Wissen – in diesem besonderen Fall die Kenntnis der Pilzarten – und die richtige Aufbereitung für junge und ältere Leser. Zweck des Buches ist es, den Leser zu bilden. Dies wird durch die originalgetreuen Illustrationen von Hans Lang unterstützt (etwa auf den Seiten 20, 24 und 29). An der zentralen Textstelle schimmert die nationalsozialistische Ideologie durch und primitive schwarz-weiß-Malerei wird betrieben:

„Wenn des Herr Obertintling unsere Familie die größte nannte, so hat er recht – wir haben ungefähr eintausendvierhundert Verwandte!“ Stolz hebt das Pilzkind die Nase in die Luft. Gleich darauf senkt es sie wieder und sagt leise: „Leider gehören auch die giftigsten Pilze zu uns.“ „Der Knollenblätterpilz“, flüstert es im Saale. „Der Tod ...!“ „Ja“, nickt der Kleine Eierschwamm voll Scham, er hat Tränen in den Augen, „die bösen, bösen Wulstblätterpilze! Weißer und grüner Knollenblätterpilz, Pantherpilz und Fliegenpilz, Reißpilz – was habt ihr schon angestellt!“ „Nur, wenn man uns nicht kennt!“ kichert es aus einer Saalecke. Jö – es haben sich die giftigen Brüder eingeschlichen!!! Wütend packen die Pilzkinder Keulen, Stöcke, Federstiele, Scheren und jagen die ungebetenen Gäste hinaus. So! „Hihi“, kichert es gleich darauf zum Fenster herein. „Paßt nur gut auf, wir bemühen und eifrigst, euch, unseren braven, biederer Brüderchen ganz ähnlich zu werden. Paßt nur auf! [...]“ (*Hannerl in der Pilzstadt 1941*, S.36f.)

Die Pilze, die in gute und giftige eingeteilt werden, sind miteinander verwandt. Zu jedem guten Pilz gibt es einen giftigen Bruder. Eine systemkritische Andeutung wird in der folgenden Passage gemacht. Der Oberlehrer tröstet den kleinen Pilzjungen:

„Euch drehen wir noch den Kragen um! Wartet nur! Dafür sorgen wir hier in der Pilzschule. Macht, daß ihr fortkommt, ihr Satanskerle ihr Krötenschwämme ... – Und du brauchst sich nicht zu schämen, kleiner ‚Gelbling‘, für seine Verwandten kann keiner was. [...]“
(*Hannerl in der Pilzstadt* 1941, S.37.)

In einer Zeit, wo Menschen Nachweise ihrer („ordnungsgemäßen“) Herkunft bringen mussten, um nicht verhaftet zu werden, und jede noch so fragwürdige Verwandtschaft mit sogenannten Verbrechern mit Deportation und Tod bestraft wurde, bekommt der letzte Satz eine sehr zynische Note. Auch, dass innerhalb jeder (Pilz)Familie ein böser Giftpilz existiert, steht im Widerspruch zu der nationalsozialistischen Vorstellung eines „reinen, arischen“ Volkes.

In einem dritten Text von Annelies Umlauf-Lamatsch erscheint ein solcher Gegensatz von tatsächlich geschriebenem Text und kritischer Interpretation noch deutlicher. 1943 erschien ein Kinderbuch, in dem rassistisches Gedankengut sehr offensichtlich vermittelt wird. *Pampf, der Kartoffelkäfer* ist ein Text, der von Beginn an ein Feindbild aufweist und eine gesamte (tierische) Rasse als „Weltgefahr“ (*Pampf, der Kartoffelkäfer* 1943, S.5.), als böse und hinterlistig verdammt. Die Feinde schleichen sich in die geordnete Welt ein und fressen den Acker kahl. Ihre Kinder tarnen sie als friedliche Marienkäfer, damit diese unerkant fressen können. Dennoch fliegt der Schwindel auf, als die Larven schlüpfen. Ihre auffällige gelbe Farbe und die schwarze Zeichnung am Rückenpanzer verraten sie. Ein kleiner Elf, der den Kartoffelacker retten möchte, fügt ihren offensichtlichen natürlichen Merkmalen noch ein weiteres hinzu:

Aber alle Merkmale sind dem kleinen Elf noch nicht genug. In der Nacht schleicht er zu den Pampfen hin. [...] Huiiiii – er malt dem schlafenden Pampfi mit dem Saft der Mohnblume ein „V“ auf den gelben Halsschild. Just in die Mitte hinein malt er das „V“. Verraten, soll es heißen, verraten, ihr habt euch verraten ...

Mohnblumensaft wird braun. Der Elf will das „V“ aber schwarz haben. Er spricht einen Zauberspruch darüber, und die Zeichnung wird tiefkohlschwarz.

So, da habt ihr's! Das geht nie mehr ab, das nimmt euch keiner mehr weg. Ein neues Kennzeichen soll es sein, sich von Kind auf Kindeskind vererben, von Kartoffelkäfer auf Kartoffelkäfer. (*Pampf, der Kartoffelkäfer* 1943, S.34.)

Diese zentrale Textstelle lädt zu Interpretationen ein und unterstreicht die Schwierigkeit, Annelies Umlauf-Lamatsch ideologisch zu positionieren. Dass die gelben Kartoffelkäfer für die Juden in Deutschland stehen, ist wohl unbestritten. Es ist ein Volk, das pauschal als listig und gierig verurteilt wurde. Das aufgemalte „V“ auf den Kartoffelkäfern – ein Symbol und Kennzeichen für ihre spezielle Gattung – könnte als Teil des Davidsterns gesehen werden. Hier beginnen die Spekulationen. Betrachten wir genauer, wer den Käfern ihr bleibendes, besonderes Merkmal aufmalt: ein kleiner Elf, der sich um das Wohl seiner Heimat sorgt. Einer, der sich nicht mit dem braunen Saft der Mohnblume zufrieden gibt. Wenn man in diesem Elf den Führer selbst, Adolf Hitler, sieht, wird dieses scheinbar einschlägige Kinderbuch um einen kritischen Aspekt erweitert. In den Illustrationen ist das „V“ kaum erkennbar. Es hebt sich nicht so deutlich wie vom Elf angestrebt von der übrigen Zeichnung des Rückenpanzers ab. Gegen Ende erschöpft sich der Text in Übertreibungen. Die Menschen entdecken die Kartoffelkäfer. Eine Meldung beim „Kartoffelkäfer-Abwehrdienst“ (*Pampf, der Kartoffelkäfer* 1943, S.43.) muss gemacht werden. Allgemeine Aufregung, wie bei einem Bombenangriff kommt auf und das gesamte Dorf ist auf den Beinen – alles wegen ein paar Käfern. Die letzte Illustration zeigt ein Schild am Rand eines Ackers mit der Aufschrift:

ACHTUNG!
KARTOFFELKÄFER
„SPERRBEZIRK“

Auch ein trauriges Detail der nationalsozialistischen Herrschaft wird ausgesprochen: „Nicht nur die Räuber, auch ihre Larven und Eier werden in Spiritus getötet.“ (*Pampf, der Kartoffelkäfer* 1943, S.5.)

4.1. Die Natur erklären – vier Texte mit lehrhaftem Inhalt

In diese Gruppe der „lehrhaften Erzählungen“ fallen vier, der zwischen 1938 und 1945 von Umlauf-Lamatsch erschienenen Texte: *Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald* (1941), *Hannerl in der Pilzstadt* (1941), *In der Heimat der Blumen* (1941) und *Nixis Erlebnisse im Waldsee* (1943).

Betrachtet man diese Texte, fällt sofort die ähnliche Erzählstruktur auf. Der Aufbau der Texte ist immer der gleiche. Der kindliche Protagonist bewegt sich in einer ihm vorerst fremden Welt und erkundet diese. Die Abenteuer und Geschehnisse sind episodenhaft erzählt. Viele der Kapitel sind in sich geschlossen und gegeneinander austauschbar. Im Mittelpunkt stehen die Bewohner und ihr Leben, die der Protagonist kennen lernt, sowie die natürlichen Vorgänge und Zusammenhänge, die er von ihnen erklärt bekommt. Dabei wird auf eine möglichst detaillierte Beschreibung geachtet. Der jeweilige Lebensraum, in dem sich die Hauptfiguren bewegen, ist an eine reale, natürliche Umgebung angelehnt. Die meisten Bewohner und Behausungen sind – vor allem äußerlich – einem realen Vorbild aus der Tier- und Pflanzenwelt detailliert nachempfunden. Ebenso verhält es sich mit der Gestaltung der alltäglichen Ereignisse und Abläufe. Die Bestäubung der Blumen wird etwa erklärt, wie die Taucherspinne Unterwasser atmen kann oder wie sich die Blätter der Bäume im Herbst färben. Zu diesen möglichst realistisch gestalteten Erzählelementen treten wunderbare Figuren und Begebenheiten, wie Wassernixen, kleine Menschen, die in Pilzen leben oder sprechende Blumen. Die Protagonisten dieser Erzählungen sind eindeutig als Helden ausgewiesen und nehmen immer die Funktion des Erlösers oder Retters ein. Hannerl wird in die Pilzstadt geholt, um über die Pilze zu lernen und ihr Wissen an die Menschen weiterzugeben. Außerdem rettet sie den kleinen Morchelbuben. Helli heilt die Blumenmutter, Gucki bewahrt eine Waldschnepfe vor dem Tod und Nixi stellt sich einem Aal entgegen, der ihren See leer fressen möchte.

4.2. „Weit, weit von hier ...“⁵⁷ – utopische Schauplätze bei Umlauf-Lamatsch

Ähnlich wie bei Viktoria Fenzl spielen die Texte von Annelies Umlauf-Lamatsch vorwiegend in einer märchenhaften Welt. Tiere und Pflanzen können sprechen, kleine Pilzmenschen zaubern und wunderliche Hutzelmännlein bauen eine ideale Gemeinschaft auf. Gleich der Einstieg in die Geschichten verortet die Geschehnisse

⁵⁷ *In der Heimat der Blumen* 1941, S.3.

in einer weit entfernten Welt, abseits von den Menschen. So heißt es in *Hannerl in der Pilzstadt*:

Der Wald, von dem ich euch heute erzählen will, liegt weit, weit von hier. Denkt euch einen ganz einsamen, stillen jahrhundertealten Wald in dem die Tiere ihr freies Leben haben. Nie fällt ein Schuß, noch keine einzige Falle wurde gestellt. Keine Straße und kein Weg führt in die Waldesnacht, in die das ganze Jahr kein Förster, kein Holzfäller, kein Jäger kommt – niemand. (*Hannerl in der Pilzstadt* 1941, S.7.)

Umlauf-Lamatsch entwirft eine unberührte, unmittelbare Natur, einen Märchenwald an dem die Industrialisierung und der Fortschritt spurlos vorüber gegangen sind. Bevor das Kind jedoch übertreten darf in die wunderbare Welt, muss es die Gestalt der dortigen Bewohner einnehmen. Anders als die Texte von Ginzkey und Fenzl, deren Protagonisten in ihrer ursprünglichen Gestalt in die Märchenwelt kommen, muss Hannerl zuerst angepasst werden:

Gespannt folgt Hannerl dem Morchelmännlein über Stock und Stein. Plötzlich bleibt das Männlein stehen. „Komm nur her zu mir, zur großen Fichtenwurzel! ... So, da bist du ja. Ich muß dich erst klein zaubern, sonst kommst du nicht durchs Tor. Mach die Augen zu und zähle bis dreizehn!“

Hannerl schließt die Augen und zählt: „1, 2, 3 ...“

Das Männlein schwenkt unterdessen sein grünes Tüchlein und murmelt seltsame, geheimnisvolle Worte. [...] „Dreizehn!“ ruft Hannerl und schlägt die Augen erwartungsvoll auf. Da steht der Wichtel neben ihr – größer als sie! (*Hannerl in der Pilzstadt* 1941, S.12.)

Dann endlich folgt der Übertritt in die wunderbare Märchenwelt. Wie bei den anderen Texten erfolgt dies über eine Schwelle bzw. mit Hilfe eines Artefaktes. Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Texten wird dieser Zugang zur Märchenwelt jedoch bewacht:

Verblüfft sieht Hannerl jetzt erst ein hölzernes Tor in der Felswand zu ihrer Linken. Eine grüne Ranke wölbt sich in schönem Bogen darüber hin. [...] Der Morchelmann zieht ein seltsam geformtes, goldenes Schlüsselchen aus der Tasche und sperrt damit das Tor auf. Sie gehen durch einen langen, langen, dunklen Gang, der aber von kleinen Pilzlampen [...] zauberisch erhellt wird. [...] „Halt!“ schreit jemand plötzlich – von beiden Seiten springen zwei Männer herbei [...]. Mit langen Spießern sperren sie den Weg. „Fürchte dich nicht [...] es sind unsere Wächter!“ (*Hannerl in der Pilzstadt* 1941, S.12f.)

Auch die Heimat der Blumen ist nicht frei zugänglich für Menschen:

Weit, weit von hier liegt die Heimat der Blumen. Kein Weg führt durch den feuerroten Wald, durch die pechschwarze Höhle, über den gelben Fluß und den blaugrünen Glasberg in die ferne Heimat der Blumen. Nur die Blumen wissen Wege, aber die laufen alle unter der Erde, und wir kennen sie nicht. (*In der Heimat der Blumen* 1941, S.3.)

Abgesehen von ihren märchenhaften Zügen, sind es vor allem utopische Welten und Gemeinschaften, die entworfen werden. In *Schnick, Schnack, Schnuck, die Hutzelmännlein* bauen die drei Männlein eine ideale Wohngemeinschaft mit Pflanzen und Tieren auf, der es an nichts fehlt. Jeder Bewohner stellt seine Fähigkeiten und Dienste der Kommune zu Verfügung: „So lebten alle friedlich miteinander, einer half dem andern, wo er konnte – es war ein herrliches Leben.“ (*Schnick, Schnack, Schnuck, die Hutzelmännlein* 1941, S.42.)

Annelies Umlauf-Lamatsch verortet ihre Texte in utopischen Märchenwelten, die weitgehend frei von Bezügen zur damaligen realen Welt sind.

4.3. Menschen, Eichkätzchen und eine Nixe – kindliche Protagonisten

Bis auf die beiden Protagonisten in *Hannerl in der Pilzstadt* (1941) und *In der Heimat der Blumen* (1941) und die Dorfbewohner in *Pampf, der Kartoffelkäfer* (1943) treten kaum Menschen in den Texten von Umlauf-Lamatsch auf. Jene Menschen, die eine wesentliche Rolle im Verlauf der Handlungen spielen, sind in allen drei Fällen Kinder. Ihnen kommt der oben bereits erwähnte Erlösungs- oder Rettungscharakter zu. Hannerl und Helli nehmen dabei noch eine zusätzliche Sonderstellung ein. Sie sind Auserwählte, die von den Bewohnern der wunderbaren Welt in diese eingebracht werden und entscheidend in das Geschehen eingreifen. Hinzu kommt, dass beide aus ärmlichen Verhältnissen stammen und Waise bzw. Halbwaise sind.

Eine zweite Figurengruppe sind die Tiere. Trotz einer vorwiegend äußerlichen Nachempfindung ihrer realen Vorbilder, unterscheiden sie sich durch einen wesentlichen Punkt von echten Tieren: sie weisen menschliche Eigenschaften – vor allem die der Kommunikationsfähigkeit untereinander – auf. (siehe dazu Kap. 2.4.)

Der Protagonist in *Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald* ist wie die beiden Menschen, eine kindliche Figur. Seine Kindlichkeit wird noch zusätzlich durch seine ungewohnt kleine Körpergröße unterstrichen:

Es hatte wohl schwarze Kugelaugen und feine Öhrchen mit Haarbüscheln daran wie die anderen [Eichkätzchenjungen], auch ein dichtes fuchsrotes Fellchen mit einem schönen, schwarzen Mittelstrich und einem allerliebsten buschigen Schwanz, der wie ein kleine Flamme leuchtete – aber es war ein winziges Kerlchen, lange nicht halb so groß wie die anderen Kinder.
(*Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald* 1941, S.9.)

Schließlich treten noch wunderbare Wesen auf. Nixi, die Prinzessin des Waldsees, schlüpft aus der Knospe einer Seerose, da ihre Eltern auf natürlichem Weg keine Kinder bekommen können. Auch sie ist noch ein Kind, obwohl sie im Lauf der Erzählung vermählt werden soll. Ihre Eigenheiten sind, dass sie besonders frech ist und vor niemandem Angst hat.

Zu dieser Gruppe der wunderbaren Wesen gehören auch die sprechenden Pflanzen aus *In der Heimat der Blumen* und *Gucki, das Eichkätzchen und sein Wald* an.

5. Zusammenfassung

Die österreichische Kinder- und Jugendbuchproduktion während der Kriegsjahre 1938 bis 1945 stand keineswegs still. Zwar entstanden einige der Erzähltexte bereits vor Kriegsbeginn, aber den Großteil machten dennoch Neuerscheinungen aus. Auffällig ist, dass vor allem die spezifischen Kinderbücher – mit Ausnahme von Vroni Rothmayers *Aquas Reise* und Annelies Umlauf-Lamatschs Texten – vor dem Zweiten Weltkrieg bzw. in den ersten und letzten Kriegsjahren entstanden und/oder aufgelegt wurden.

Dagegen ist die Zahl der Texte, die entweder zur Kinder- oder zur Jugendliteratur zu zählen sind, ist recht ausgeglichen.

Erstaunlich ist auch, dass die Texte eine große inhaltliche Vielfalt aufweisen. Die ursprünglich erwartete Flut von propagandistischen Werken wurde erfreulicherweise durch eine Vielzahl ideologisch unverfänglicher Schriften übertroffen. Während die Schauplatzgestaltungen betreffend recht eindeutige Zuordnungen und Zusammenfassungen in Gruppen getroffen werden können, ist es vor allem eine enorme Zahl an Protagonisten und Genres, die – jede für sich – beinahe einzigartig sind. Eine eindeutige Klassifizierung der Texte ist insofern schwer, als dass Faktoren wie Erzählposition und Erzählstil ebenso zu berücksichtigen sind, wie inhaltliche Kriterien.

Erfreulich ist, dass eine große Zahl der Texte gerade auf Österreich Bezug nimmt. Ein durchwegs positives Bild der Alpenrepublik wird vermittelt. Dies ist unabhängig von der altersspezifischen Trennung, von ideologischen Hintergründen oder den unterschiedlichen Genres zu beobachten.

Ein übermäßig größere Zahl an spezifischen Mädchenbüchern wurde während des Krieges aufgelegt. Dies sehe ich in erster Linie damit in Zusammenhang, dass die jugendlichen männlichen Leser bereits an der Front waren bzw. für den Krieg ausgebildet wurden.

Ein weiteres Merkmal der österreichischen Texte ist ein allgemeiner Hang dazu, das aktuelle politische Geschehen weitgehend auszuklammern. Bis auf wenige Ausnahmen wird auf die Herrschaft der Nationalsozialisten überhaupt nicht Bezug

genommen. Diese Ausnahmen sind: Emil Krischke: *Die Stürmer von Gorlice*⁵⁸, Ilse Ringler-Kellner: *Birkhild. Aus der Kampfzeit eines österreichischen BDM.-Mädel* und Vroni Rothmayer: *Moni geht zum Arbeitsdienst*. In drei anderen Texten werden am Rande zumindest die Auswirkungen des Krieges erwähnt.⁵⁹ Besonders auffällig ist aber, dass gerade diese sechs Texte in starkem Bezug zu Österreich stehen. Sei es dadurch, dass Österreich dezidiertes Schauplatz der Handlung ist, das Schicksal Österreichs im Mittelpunkt steht oder dass die Protagonisten österreichischer Herkunft sind.

Damit korrespondiert, dass in den Texten kaum Feindbilder auftreten.⁶⁰

Abschließend muss nochmals gesagt werden, dass die angestrebte Vollständigkeit nicht erreicht werden konnte. Die Sammlung und Archivierung der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur scheint – ebenso wie die österreichische Forschung – gerade zwischen 1938 und 1945 ein Loch aufzuweisen, das es unbedingt zu füllen gilt.

Ich hoffe, dass die Punkte, die im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden konnten, möglichst bald aufgearbeitet werden. Einige davon wären:

1. Jene Texte, die in Österreich nicht zugänglich/erhältlich sind, müssen noch aufgenommen werden.
2. Ausführliche bio- und bibliographische Aufarbeitungen zu den AutorInnen sind noch ausständig.
3. Der Zusammenhang zwischen allgemeiner Literatur und Kinder- und Jugendliteratur unmittelbar vor und während der Kriegsjahre sollte einbezogen werden.
4. Umfassende Beobachtungen zu einer möglichen Entwicklungslinie „Erste Republik – Zweiter Weltkrieg – Österreich in der Nachkriegszeit“ ist noch ausständig.

⁵⁸ Krischkes Kriegserzählung spielt eigentlich im Ersten Weltkrieg; es finden sich jedoch Anspielungen auf die Nationalsozialisten, Adolf Hitler und den Zweiten Weltkrieg (siehe dazu auch Kap. 1.1.2. Kriegsliteratur).

⁵⁹ Alma Holgersen: *Fahrt in den Schnee*, Günther Schwab: *Kamerad mit dem haarigen Gesicht* und Maria Grengg: *Edith ganz im Grünen* (Grenggs Text spielt in der Zwischenkriegszeit und referiert daher ebenfalls auf den Ersten Weltkrieg)

⁶⁰ Die einzigen Ausnahmen sind *Birkhild. Aus der Kampfzeit einem österreichischen BDM.-Mädel*, *Die Stürmer von Gorlice* und *Pampf, der Kartoffelkäfer*.

6. Literatur

Weitere Primärliteratur

BAUER, Elvira: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, trau' keinem Jud' bei seinem Eid. – Nürnberg: Stürmer-Vlg. 1936.

HIEMER, Ernst: Der Giftpilz. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt. – Nürnberg: Stürmer-Vlg. 1938.

SCHENZINGER, Karl Aloys: Der Hitlerjunge Quex. – Berlin: Zeitgeschichte-Vlg. 1940.

UMLAUF-LAMATSCH, Annelies: Ein Kinderfestspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers und ein Märchen zur Maifeier. – Wien, Leipzig: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1939.

Sekundärliteratur

ALEY, Peter: Jugendliteratur im Dritten Reich. Dokumente und Kommentare zur Jugendschrifttumspolitik und Jugendschriftentheorie in der Zeit von 1933 bis 1945. – München: Vlg. für Buchmarkt-Forschung 1967.

AMANN, Klaus: Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. Institutionelle und bewußtseinsgeschichtliche Aspekte. – Frankfurt am Main: Athenäum 1988 (= Literatur in der Geschichte, Geschichte in der Literatur).

BAMBERGER, Richard: Aus der Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur. – In: Die Barke 1982, S.4-13.

BAMBERGER, Richard: Der österreichische Jugendschriftsteller und sein Werk. – In: Die Barke 1965.

BAUMGÄRTNER, Alfred C.; FRANZ, Kurt; PLETICHA, Heinrich (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. – Meilingen 1995ff. [Loseblattsammlung]

BAUMGÄRTNER, Alfred C.; PLETICHA, Heinrich (Hg.): Abc und Abenteuer. Texte und Dokumente zur Geschichte des deutschen Kinder- und Jugendbuches. Bd.2. – München: dtv 1985.

BAUR, Uwe; GRADWOHL-SCHLACHER, Karin; FUCHS, Sabine (Hg.): Macht Literatur Krieg. Österreichische Literatur im Nationalsozialismus. – Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1998.

BECK, Ursula: Maria Grengg, Autorin. Eine Bilderbuchkarriere vor dem Hintergrund von Austrofaschismus und „Anschluß“. Dipl.-Arb. – Wien: 1989.

- BINDER, Lucia (Hg.): Lexikon der Jugendschriftsteller in deutscher Sprache. – Wien: Leinmüller & Co. 1968 (= Schriften zur Jugendlektüre Bd. 6).
- BLUMESBERGER, Susanne: Handbuch der Kinder- und Jugendliteratur-Autorinnen Österreichs. (unveröffentlichtes Manuskript, Publikation demnächst).
- BRINKER-GABLER, Gisela; LUDWIG, Karola; WÖFFEN, Angela: Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen 1800-1945. – München: dtv 1986.
- BRUNKEN, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. – In: LANGE, Günter (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd.1. – Hohengehren: Schneider Vlg. 2005, S.17-96.
- DENKLER, Horst; PRÜMM, Karl (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. – Stuttgart: Reclam 1976.
- DODERER, Klaus (Hg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Personen-, Länder- und Sachartikel zu Geschichte und Gegenwart der Kinder- und Jugendliteratur. 2.Aufl. – Weinheim, Basel: Beltz Verlag 1977.
- DYHRENFURTH, Irene: Geschichte des deutschen Jugendbuches. – Hamburg: Stichnote 1951.
- DYHRENFURTH, Irene: Geschichte des deutschen Jugendbuches. 3., neu bearb. Aufl. – Zürich, Freiburg: Atlantis 1967.
- ECKHARDT, Juliane: Kinder- und Jugendliteratur. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1987 (= Erträge der Forschung 247).
- EWERS, Hans-Heino: Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung in grundlegende Aspekte des Handlungs- und Symbolsystems Kinder- und Jugendliteratur. – München: Fink Vlg. 2000.
- EWERS, Hans-Heino; SEIBERT, Ernst (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur von 1800 bis zur Gegenwart. – Wien: Buchkultur Vlg. 1997.
- GALVAN, Elisabeth: Mütter-Reich. Zur deutschen Erzählprosa der Dreißiger Jahre. – Stuttgart: Vlg. Hans-Dieter Heinz, Akademischer Vlg. Stuttgart: 1994 (=Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik).
- GIEBISCH, Hans; GUGITZ, Gustav: Bio-bibliographisches Literaturlexikon Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. – Wien: Brüder Hollinek 1964.
- GRAF, Werner (Hg.): Gift im Bücherschrank. Kinder- und Jugendlektüre im Nationalsozialismus. – Berlin: Literatur und Erfahrung 1992 (Bd.24/25).
- GRAF, Werner: ‚Du kleines Dummerchen!‘. Die Abwertung der Kindheit in der nationalsozialistischen Kinderliteratur. – In: STENZEL, Gudrun (Hg.): Kinder lesen

– Kinder leben. Kindheiten in der Kinderliteratur. – Weinheim: Juventa 2005, S.71-85 (= Beiträge Jugendliteratur und Medien, 16. Beiheft).

GRENZ, Dagmar: Kämpfen und arbeiten wie ein Mann – sich aufopfern wie eine Frau. Zu einigen zentralen Aspekten des Frauenbildes in der nationalsozialistischen Mädchenliteratur. – In: Dagmar GRENZ, Gisela WILKENDING (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen. – Weinheim, München: Juventa 1997.

GUNIA, Karin: Eigensinn statt gleichgeschaltet. Mädchenliteratur im Nationalsozialismus. – In: Beiträge Jugendliteratur und Medien Heft 3 2001, S.245 und Heft 1 2002, S.23.

HAAS, Gerhard (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur. Ein Handbuch. 3., völlig neu bearb. Aufl. – Stuttgart: Reclam 1984.

HELLER, Friedrich C.: Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien. 1890-1938. – Wien: Ch. Brandstätter Vlg. 2008.

HOPSTER, Norbert: Kampf an allen Fronten. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern 1933-1945. – In: HOPSTER, Norbert u. NASSEN, Ulrich (Hg.): Märchen und Mühsal. Arbeit und Arbeitswelt in Kinder- und Jugendbüchern aus drei Jahrhunderten. – Bielefeld: Granier 1988, S.85-104.

HOPSTER, Norbert; NASSEN, Ulrich: Literatur und Erziehung im NS Deutschunterricht als Körperkultur. – Paderborn, Wien [u.a.]: Schöningh 1983.

HOPSTER, Norbert; JOSTING, Petra: Literaturlenkung im "Dritten Reich". Eine Bibliographie. – Hildesheim: Olms 1993.

HOPSTER, Norbert; JOSTING, Petra; NEUHAUS, Joachim: Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. 2 Bde. – Stuttgart, Weimar: Metzler 2001+2005.

HÜRLIMANN, Bettina: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. – Zürich, Freiburg im Breisgau: Atlantis Vlg. 1959.

JAROSLAWSKI, Renate; STEINLEIN, Rüdiger: Die „politische Jugendschrift“. Zur Theorie und Praxis faschistischer deutscher Jugendliteratur. – In: DENKLER, Horst, PRÜMM, Karl (Hg.): Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen – Traditionen – Wirkungen. – Stuttgart: Reclam 1976, S.305-329.

JOSTING, Petra: Der Jugendschrifttumskampf des NSLB. – Hildesheim [u.a.]: Olms-Weidmann 1995 (= Germanistische Texte und Studien 50).

JOSTING, Petra: Bücher haben ihre Geschichte. – Hildesheim [u.a.]: Olms 1996.

JOSTING, Petra: Geschichte und Jugendliteratur im Nationalsozialismus. – In: Geschichtsbilder. Historische Jugendbücher aus vier Jahrhunderten. Ausstellungskatalog. – Staatsbibliothek zu Berlin 2000, S.183-203.

- KAMENETSKY, Christa: Children's literature in Hitler's Germany. The cultural policy of national socialism. – Athen, Ohio: Ohio Univ. Press 1986.
- KAMINSKI, Winfred: Dienst am Volk als Abenteuer. Jugendliteratur im Dritten Reich. – In: THUNEKE, Jörg (Hg.): Leid der Worte. Panorama des literarischen Nationalsozialismus. – Bonn: Bouvier Verlag Herbert Grundmann 1987, S.207-226.
- KAMINSKI, Winfred: Faschismus. – In: WILD, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen KJL. – Stuttgart: Metzler 1990, S.266-285.
- KAMINSKI, Winfred: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. 4. Aufl. – Weinheim, München: Juventa Vlg. 1998.
- LANGE, Günter (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1: Grundlagen, Gattungen. Bd. 2: Medien, Themen, Poetik, Produktion, Rezeption. – Baltmannsweiler: Schneider Vlg. Hohengehren 2000.
- LEUTHEUSER, Karsten: Freie, geführte und verführte Jugend. Politisch motivierte Jugendliteratur in Deutschland 1919-1989. – Paderborn: Igel Vlg. 1995 (= Literatur- und Medienwissenschaft 45).
- MAASS, Hans: Verführung der Unschuldigen. Beispiele judenfeindlicher Kinderliteratur im Dritten Reich. – Karlsruhe: Evang. Presseverb. 1990.
- MAYRÖCKER, Franz: Von den Stillen im Lande. Pflichtschullehrer als Dichter, Schriftsteller und Komponisten. – Wien: Leinmüller 1968.
- MEYER, Hansgeorg: Die deutsche KJL 1933-1945. Ein Versuch über die Entwicklungslinien. – Berlin: Kinderbuchverlag 1975 (=Studien zur Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur 7).
- MIELES, Myriam: Geschichten aus der Großstadt. Historische Streifzüge durch die Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts. – In: Jugendliteratur. 2/94, S.34f.
- NASSEN, Ulrich: Jugend, Buch und Konjunktur 1933-1945. Studien zum Ideologiepotenzial des genuin nationalsozialistischen und des konjunkturellen „Jugendschrifttums“. – München: Fink 1987.
- OBERHUBER, Bernd: Zur KJL der Jahre 1933-1945. Versuch einer Synopse. Dipl.Arb. Wien 1989.
- OTTO, Bernd: Jugendbuch und Drittes Reich. Ein Massenmedium als Instrument der Verführung und Aufarbeitung (1933-1983). – Duisburg: Stadtbibliothek Duisburg 1983.
- PAUSEWANG, Gudrun: Die KJL des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung. Liedertexte – Erzählungen und Romane – Schulbücher – Zeitschriften – Bühnenwerke. – Frankfurt/Main, Wien [u.a.]: Lang 2005.

- PITTLER, Andreas; VERDEL, Helena (Hg.): Zwischen Feder und Fahne. Schriftsteller des Nationalsozialismus. – Wien: Picus 1993.
- RENNER, Gerhard: Österreichische Schriftsteller und der Nationalsozialismus. Der „Bund deutscher Schriftsteller Österreichs“ und der Aufbau der Reichsschrifttumskammer in der „Ostmark“. Diss. Wien 1981.
- STACHELBERGER, Alfred: Prof. Dr. Ernst Josef Görlich. Historiker, Erzähler und Dichter. – Wien: Wiener Katholische Akademie 1985. (= Miscellanea, 3. Reihe Nr.90).
- TALOS, Emmerich (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. – Wien: öbv & htp 2000.
- VOIGT-FIRON, Diana: Das Mädchenbuch im Dritten Reich. Weibliche Rollenangebote zwischen bürgerlichem Frauenbild, faschistischer Neuprägung und Staatsinteresse. – Köln: Pahl-Rugenstein 1989.
- WALDNER, Hansjörg: Deutschland blickt auf uns Tiroler. – Wien: Picus 1990.
- WIECKHORST, Karin: Die Darstellung des „antifaschistischen Widerstandes“ in der Kinder- und Jugendliteratur der SBZ/DDR. – Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Lang 2000.
- WILCKE, Gudrun: Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung. Liedertexte – Erzählungen und Romane – Schulbücher – Zeitschriften – Bühnenwerke. – Frankfurt/Main, Wien [u.a.]: Lang 2005.
- WITTMANN, Heinz: Begegnungen mit Dichtern. – Wien: Österreichische Verlagsanstalt 1971.
- WULF, Carmen: Mädchenliteratur und weibliche Sozialisation. Erzählungen und Romane für Mädchen und junge Frauen von 1918 bis zum Ende der 50er Jahre. – Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 1996.
- 1938 +/- 7. darstellbar – vorstellbar – bewältigbar? Tagungsbericht. hg. v. der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur. 1988.
- Liste der gesperrten Autoren und Bücher. Maßgeblich für Buchhandel und Büchereien. hg. v. Bundesministerium für Unterricht. Jänner 1946.
- Die österreichische Kinder- und Jugendliteratur. von den Anfängen bis zur Gegenwart. hg. v. Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung. unter der Leitung von Ernst Seibert und Karin Sollat. – Wien: 1999 [CD-ROM].

Sekundärliteratur aus dem Zweiten Weltkrieg

Das Buch der Jugend 1940. Ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für die deutsche Jugend. hg. v. der Reichsjugendführung. – München: Zentralverlag d. NSDAP 1940.

Nationalsozialistische Bibliographie. Monatshefte der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutz des nationalsozialistischen Schrifttums. Jahrgänge 1936-1944.

SCHEMM, Hans: Das Jugendbuch im Dritten Reich. – Berlin 1933.

ZIMPRICH, Richard: Literaturwissenschaft als volkhafte Lebenswissenschaft. – In: Heimatbildung. Sudetendeutsche Monatsschrift für Volksbildung. 16.Jg. 1935, Heft 1, S.14-18.

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Erzähltexten für Kinder und Jugendliche, die zwischen 1938 und 1945 erschienen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Bestreben, möglichst viele Werke österreichischer AutorInnen zu sammeln und darzustellen, um einen Überblick über das Genrespektrum der Kinder- und Jugendliteratur während des Zweiten Weltkrieges zu schaffen. Somit finden nicht nur Neuerscheinungen, sondern auch ältere, zu dieser Zeit neuaufgelegte Texte Aufnahme in diesen Katalog.

Leider ist der Großteil der AutorInnen heutzutage weitgehend unbekannt. Eine nähere Betrachtung von biographischen Fakten zusammen mit den Texten war für das Ausmaß einer Diplomarbeit zu umfangreich. Im Vordergrund stehen die Texte und deren mögliche Bezugspunkte zueinander.

Neben der bibliographischen Erfassung im ersten Teil, stehen die Zusammenfassung und Analyse der Texte nach vorwiegend inhaltlichen Kriterien. Eine überraschende Vielfalt an Genres, Protagonisten und Schauplätzen kristallisiert sich dabei heraus. Auch die damals aktuellen politischen Ereignisse – allem voran der Krieg und die Herrschaft der Nationalsozialisten – spiegeln sich in unterschiedlich starker Ausprägung in den Texten wider. Von neutralen (das politische Geschehen vollkommen ausklammernden), über propagandistische, bis zu ideologisch kritischen Schriften findet sich eine große Bandbreite an literarischen Verarbeitungen.

Lebenslauf

Personalien

Name, Vorname	Marrara Pia
Geburtsdatum	01. 03. 1985
Geburtsort	Wien
Familienstand	ledig
Staatsangehörigkeit	Österreich
Anschrift	Biberhaufenweg 17/12 1220 Wien

Ausbildung

1993 - 2003	BG/BRG/BORG Polgarstraße mit 2. lebender Fremdsprache (Französisch) ab der 3. Klasse
6. Juni 2003	erfolgreich abgeschlossene Reifeprüfung am BG/BRG/BORG Polgarstraße
Oktober 2003	Beginn des Studiums der Deutschen Philologie und der Politikwissenschaft
März 2004	Studium der Germanistik und Beginn mit dem Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Beruflicher Werdegang

August 2001	Firma BAWAG-Versicherung (Ferialpraxis)
August 2002	Cobra Jeans und Textilien (Ferialpraxis)
Nov. 2002 - Feb. 2005	Cobra Jenas und Textilien (geringfügige Samstagskraft)
August 2003	Siedlungs - Union (Ferialpraxis)
September 2003	Cobra Jeans und Textilien (Ferialpraxis)
Juli 2004	Firma BAWAG-Versicherung (Ferialpraxis)
Okt. 2004 - April 2008	Group 4 Falck (Publikumsdienst am Wr. Burgtheater)

seit Februar 2005 Bank Austria Creditanstalt (Werkvertragsstudentin)
seit Oktober 2007 Österr. Ges. für Kinder- und Jugendliteraturforschung
(wissenschaftliche Mitarbeiterin)

Sonstiges

sehr gute Englisch-Kenntnisse

gute Französisch-Kenntnisse

Besuch eines Spanisch-Intensivkurses an der Wirtschaftsuniversität Wien

EDV- und Textverarbeitungskenntnisse

Ausbildung als Konflikt- und Peermediatorin am WIFI und am Stadtschulrat für Wien

Besuch mehrerer Rhetorikseminare während der Schullaufbahn

Wien, 1. Oktober 2008